Geistliche Sänger

der

christlichen Kirche deutscher Nation.

Nach

den Originaltexten

in Verbindung mit mehreren Hymnologen

herausgegeben

von

Wilhelm Schircks,

Pastor zu Rhoden bei Hornburg in der Preuß. Provinz Sachsen.

Achtes Heft: Benjamin Schmolks geistliche Lieder.

Halle,

Verlag von Julius Fricke.

1857.

Benjamin Schmolcks
geistliche Lieder

in

einer Auswahl

nebst

der Biographie des Dichters

von

Karl Friedrich Ledderhose.

Halle,
Verlag von Julius Fricke.
1857.

Benjamin Schmolcks Leben.

Du bist mein Gott von Jugend auf
In Freud und Leid gewesen.
Es war mein ganzer Lebenslauf
Zum Segen auserlesen.

Einer der fruchtbarsten, gelesensten und, man darf wohl sagen, gesegnetsten Sänger unsrer evangelischen Kirche ist Benjamin Schmolck. In die Werkstätte, aus der so viele köstliche Lieder hervorgegangen sind, einen Blick zu thun, dazu hilft gewiß die Darstellung seines Lebensganges.

Benjamins Vater war der alte Pastor Martin Schmolck von Brauchitschdorf in Schlesien. Vorher bekleidete er das Amt eines Conrectors in Schmiedeberg 12 Jahre lang und trat hier auch mit Rosina, der Tochter des Cassirers Martin Dehmel, in den Ehestand. Im Jahre 1665 kam er als Pastor nach Brauchitschdorf, einem Dorfe von etwa 800 Seelen im Fürstenthume Liegnitz. 47 Jahre verwaltete er sein Amt an derselben Gemeinde und war in den letzten 27 Jahren seines Pfarrlebens Senior oder Superintendent des Kirchenkreises Waldau. Er war im vollen Sinne des Wortes ein Hirte, treu und väterlich besorgt für die ihm anvertrauten Seelen. Zu den drei Kindern, womit seine Ehe gesegnet war, kam noch am 21. December 1672 ein Söhnlein, eben unser Benjamin. Sein Geburtstag war der St. Thomastag. Das gereichte Schmolck späterhin oft zum

Troste, er sagt: „Dieser mein Geburtstag hat mich oft in meinem Kreuz und Trübsal mit Vorhalt der Worte Thomä aufgerichtet: Mein Herr und mein Gott! Er hat mich oft der verwundeten Seite und blutigen Nägelmale meines Herrn Jesu erinnert, wenn meine Seele in Angst gewesen und nicht gewußt, wohin sie sich verbergen soll." Aus besonderer Liebe nannte der Vater ihn Benjamin am ersten Weihnachtstage, an welchem das Söhnlein getauft wurde, und that das Gelübde, es dem Dienste des Herrn zu widmen. Diese Liebe des Vaters rühmte auch der Sohn in einem Liede:

„Geliebter Vater, deine Liebe
Hing wohl an deinem Benjamin.
Dein Auge war mit meinem trübe,
Mit mir erfeute sich dein Sinn."

Benjamin hatte nur Worte des Dankes, namentlich auch für seine Taufe und spricht das an einem seiner Geburtstage aus:

„Habe Dank für alle Gnade
Meiner ganzen Lebenszeit,
Daß du mich im Seelenbade
Dir zum Kinde hast geweiht."

In diesem Gnadenbade der Taufe verblieb er auch, so daß in seinem Leben keine grellen Uebergänge aus Nacht zum Licht nachgewiesen werden können, wie das bei andern großen Lehrern der Kirche der Fall ist. Nichts destoweniger spricht sich in seinen Liedern ein tiefes Bewußtsein der Sünde und der Seligkeit in Christo aus.

Von frühe an zeigte er die trefflichsten Gaben und war der Augenspiegel seiner Eltern. Am 4. September 1676 verlor er jedoch schon seine theure Mutter. Da nahm sich eine Freundin des Waisenkindes an, und der Vater verdoppelte, so zu sagen, seine Liebe

und Treue gegen die Kinder. Benjamin hatte das hauptsächlich zu genießen. Des Vaters Zeit war durch Amtsgeschäfte sehr in Anspruch genommen, und die Mittel hätten nicht hingereicht, den Sohn studiren zu lassen. Weil aber Schmolck ein gesegnetes Rüstzeug der Kirche werden sollte, so fügte es der Herr so, daß das Ziel erreicht wurde. Im Hause des Herrn von Rothkirch stand ein tüchtiger Lehrer, Peter Paul Wießner. An seinem Unterrichte durfte der kleine Benjamin Theil nehmen. Als Wießner nach Schmiedeberg versetzt wurde, ging der Pfarrerssohn mit dahin, und hier fand er die Pflege einer befreundeten Wittwe. Im Jahrr 1681 kam er, wohl vorbereitet, nach Steinau an der Oder, wo sich der Adjunkt Johann Georg Schubart des Knaben väterlich annahm. Das Gedächtniß solcher Männer darf nicht vergessen werden. Schubart nahm ihn in Kost und Logis und leitete seine Studien, ohne einen Kreuzer dafür zu fordern. Drei Jahre genoß er solche Liebe und zog im Jahre 1684 nach Liegnitz, um daselbst das Gymnasium zu besuchen. Hier waren zwei tüchtige Rectoren, Georg Maywald und Ephraim Heermann, der letztere ein Sohn des großen Liederdichters Johann Heermann, in dem selber auch die Ader der Dichtkunst floß. In seinem fünfzehnten Lebensjahre, im Frühling 1688 ging Benjamin nach Breslau, zur Fortsetzung seiner Studien, aber eben zog ein berühmter Schulmann Georg Wende nach Lauban als Rector. Da ließen sich mehrere Jünglinge begeistern, nach Lauban zu gehen und zu den Füßen dieses Meisters zu sitzen, auch Schmolck schloß sich ihnen an. Dieser Lehrer, sowie der andere Gottfried Hoffmann waren jetzt die Bildner Benjamins und übten einen guten Einfluß auf ihn aus. Beide waren Dichter, Wende auch Mitglied des Palmenordens. Es scheint, daß

er schon von Heermann, noch mehr aber hier unter der Leitung Hoffmanns und Wendes Anregung zur Dichtung gefunden hat. Auch für seinen äußerlichen Unterhalt sorgte der getreue Gott, der ihm in Lauban Gönner erweckte. Durch Unterrichtgeben erwarb er sich ebenfalls Etwas. Fünf Jahre verweilte er hier und sammelte sich viele Kenntnisse. Als er seine Studien geschloßen hatte, hielt er eine Rede „über den Gebrauch der heidnischen Schriften bei den Christen." Der Rector Wende stellte ihm ein ehrendes Zeugniß aus, und also konnte er nach langer Abwesenheit zu den lieben Seinigen nach Brauchitschdorf zurückkehren. Da war große Freude, den unverdorbenen Jüngling wieder zu sehen. Er stand noch fest in seinem Glauben, und es war ihm ein Bedürfniß, seinen Glauben von der Kanzel zu bezeugen. Der Vater erlaubte es seinem Herzenssohne und muß gewiß eine große Freude gehabt haben, aus dem Munde des Jünglings die Zeugnisse des Herrn zu vernehmen. Es zeigte sich bald, daß Benjamin ein geborner Redner war. Der Vater hätte ihm wohl nicht viel Geld auf die Universität mitgeben können, aber Gott hatte schon einen andern Mann erweckt, der in den Riß trat, es war der Patron Nikolaus Heinrich von Haugwitz. Auf drei Jahre schenkte er dem Studiosus 300 Thaler. Eines Tags predigte er wieder, der Schluß des Psalms 40 war sein Text: „Denn ich bin arm und elend, der Herr aber sorget für mich. Du bist mein Helfer und Erretter, mein Gott, verzeuch nicht." Er muß recht eindringlich gesprochen haben, denn ein Verwandter des gutthätigen Herrn von Haugwitz, welcher in der Kirche sich befand, ward durch die Predigt so bewegt, daß er ebenfalls einen schönen Beitrag zu den Universitäts-Ausgaben lieferte.

So konnte er, von Nahrungssorgen frei, die Universität beziehen. Es geschah zu Michaelis 1693. Leipzig hatte damals einen guten Namen. Unter dem Rectorat des Professors Joh. Schmiede ward er der Zahl der Theologie Studirenden beigeschrieben. Er hörte zuerst Philosophie, Naturlehre und Geschichte, lauter Wissenschaften, die er irgendwo „einen Vorhof“ nennt, „wenn wir ins Heiligthum treten wollen.“ Nur eine einzige Vorlesung aus seinem Fachstudium, nemlich die Schrifterklärung des Magisters Ludovicus benützte er. Aber gerade seine Beschäftigung mit den weltlichen Studien erschütterte in ihm den Vorsatz, Geistlicher zu werden, er wollte sich der Arzneiwissenschaft in die Arme werfen, jedoch die Ermahnungen des Vaters und das Gelübde desselben, das ihn von Kindesbeinen an zum Dienste des Herrn bestimmt hatte, brachten ihn bald wieder in das Heiligthum aller Wissenschaften zurück. Wir begegnen ausgezeichneten Männern, deren Vorlesungen er hören konnte. Günther, Pritius, Seligman, Carpzov, Olearius, Rothe und Schmiede führten ihn in die heilige Wissenschaft ein, welcher er sich jetzt ganz ungetheilt hingab. Unterbrochen wurde er darin durch eine gefährliche Krankheit, welche in seinem dritten Studienjahre ihn heimsuchte, doch bei seinen reichen Talenten holte er das Versäumte bald wieder nach. In Leipzig war es, wo seine Dichterader zu fließen begann. Er verfaßte Gelegenheitsgedichte, die den damaligen Geschmack an sich tragen. Man hat noch von diesen Poesieen, die uns schon den begabten Dichter ahnen lassen. Er fand auch wirklich Beifall und verdiente sich Geld damit. Ja, er wurde sogar unter die Zahl der mit Lorbeer gekrönten Dichter aufgenommen. So konnte er noch etwas länger auf der Universität verweilen.

Nach einem vierjährigen Aufenthalte in Leipzig kehrte er im Herbste 1697 nach Brauchitschdorf zurück. Der Vater hatte es gewünscht, ohne Zweifel wollte er an seinem Sohne eine Unterstützung im Amte haben. Der Candidat Schmolck mit seinem reichen Schatze von Kenntnissen und mit seinem lebendigen Glauben, sowie mit trefflicher Begabung zur Rede fand außerordentlichen Beifall. Da fühlte sich die Gutsherrschaft bewogen, den Sohn dem Vater förmlich als Gehülfen beizugeben. Das geschah am 2. Januar 1701, in Liegnitz wurde er ordinirt. Er trat sein Amt mit Eifer an, und weil ein Bischof eines Weibes Mann sein soll, verheirathete er sich am 12. Febr. 1702 mit Anna Rosina Rehwald. Sie war die Tochter des damals verewigten Kaufmanns Christoph Rehwald von Lauban. Doch nicht zu lange sollte er Adjunkt bleiben, noch im Dezember erhielt er einen Ruf zum Diakonat an die Friedenskirche in Schweidnitz. Die Veranlaßung, weshalb er berufen werden mußte, war keine erfreuliche. Der Diakonus Wiedemann, an dessen Stelle er treten sollte, war nemlich auf Betrieb der Jesuiten durch das kaiserliche Oberamt abgesetzt worden. Sie wußten nichts gegen ihn aufzubringen, als daß er noch auf der Universität ein Buch geschrieben hatte: „Historisch-poetische Gefangenschaften.“ Freilich trat er in demselben scharf gegen die römische Kirche auf. Die Schlesier hatten aber auch alle Ursache, die Nachtseite dieser Kirche hervorzuheben, da sie vergeblich eine Lichtseite gesucht hätten. Die Reformation hatte in Schlesien schnellen und durchgreifenden Eingang gefunden. Aber mit dem dreißigjährigen Kriege erfolgten unter dem bigotten Jesuitenkaiser Ferdinand II. gegen die Evangelischen Gewaltthätigkeiten auf Gewaltthätigkeiten. Das geschah in Folge des

bekannten Restitutionsedikts, wodurch der Kaiser die Reformation auszurotten suchte. Er bediente sich dazu der Dragoner. Eines seiner Werkzeuge zur Ausführung seiner teuflischen Pläne war der Graf Dohna, der sogenannte „schlesische Seligmacher," der sich rühmte, mehr Seelen, als der Apostel Petrus bekehrt zu haben, indem er ohne Predigt viele tausende, während Petrus durch seine Predigt nur 3000 bekehrt hätte. Die evangelischen Geistlichen wurden vertrieben, die Kirchen den evangelischen Gemeinden weggenommen; und Jesuiten ihnen aufgenöthigt. Die armen Evangelischen zwang man sogar, Reverse auszustellen, daß sie sich freiwillig zur römischen Kirche bekehrt hätten. Im Jahr 1629 mußte ganz besonders Schweidnitz den Druck der lichtensteinischen Dragoner fühlen, und doch wollte es nicht gehen, denn im Jahre 1636 fanden sich erst 16 angesessene Katholiken daselbst. Auch die übrigen Evangelischen Schlesiens hielten fest am Bekenntnisse der Väter, aber der westphälische Friede 1648 fiel sehr ungünstig für sie aus. Wenn auch den Uebrigen die freie Ausübung der evangelischen Religion gestattet wurde, so durften die Städte Schweidnitz, Jauer, Glogau nur außerhalb der Stadtmauer auf ihre eigenen Kosten drei Kirchen bauen. Diesen Fürstenthümern wurden ihre evangelischen Kirchen entrissen, und die Geistlichen vertrieben. Das geschah in 394 Gemeinden. Auch wo kein Katholik war, setzte man römische Priester in die Pfarreien. Selbst der Bau der drei genehmigten, sogenannten Friedenskirchen wurde verzögert. Obwohl im Jahr 1649 nur 30 Katholiken männlichen Geschlechts sich in Schweidnitz befanden, welche 3 Hauptkirchen und 8 kleinere Kirchen besaßen, so wurden doch die Deputirten von Schweidnitz mit ihrer Bitte, ihnen eine der Kirchen zu überlaßen, oder ihnen doch einen Bau-

platz in der Stadt zu bewilligen, vom Kaiser abgewiesen. Geldsammlungen für den Kirchenbau wurden untersagt. Erst im September 1652 überließ man ihnen einen Platz vor dem Petersthore. Thurm und Glocken waren jedoch verboten, die Kirchen und die Pfarrhäuser durften nur aus Holz und Lehm gebaut werden. Obwohl das Gotteshaus den Evangelischen des ganzen Fürstenthums Schweidnitz dienen sollte, so erlaubte man ihnen doch nur einen Pfarrer und zwei Kapläne. Zu ihnen durften die Evangelischen gehen, um zu beichten und die heilige Communion zu empfangen. Ihre Taufen, Trauungen und Beerdigungen dagegen sollten durch römische Priester verrichtet werden. Nur gegen Erlegung der Gebühren an die Priester durften kirchliche Handlungen in der evangelischen Kirche vollzogen werden. Ein Haupthinderniß des gedeihlichen Fortschreitens der evangelischen Kirche lag darin, daß ihre Glieder lange und beschwerliche Reisen machen mußten, um einen evangelischen Gottesdienst zu besuchen. Selbst ihre häuslichen Andachten wurden gehindert. Die Jugend entbehrte eines geordneten Schulunterrichts. Man zwang die Protestanten, die katholischen Feiertage zu halten. Ueberhaupt war der Bedrückungen kein Ende. Besonders waren die evangelischen Geistlichen denselben ausgesetzt. Es gab Geistliche, welche ihre Glaubensgenossen mit dem Worte und den heiligen Sacramenten im Verborgenen bedienten. Das geschah oft im Freien auf Bergen und in Büschen. Da stellten sie Wachen aus, um bei Ueberfällen wenigstens ihren Buschpredigern, wie man sie nannte, zum Entkommen zu verhelfen. Die römischen Priester machten öfters selber die Aufpasser, und die Leute, namentlich die Prediger, mußten es hart büßen, wenn sie erwischt wurden. Wo noch evangelische Schullehrer bleiben durften, da

war wenigstens für die Kinder gesorgt. Auch hielten sie eine Art Gottesdienst, indem sie mit den Leuten Lieder sangen und eine Predigt vorlasen. Aber auch sie wurden vertrieben. Da wanderten Tausende von Protestanten aus. Der Plan, die evangelische Kirche auszurotten, war nicht bloß gefaßt, sondern wurde auch mit allen Mitteln auszuführen versucht. Doch gelang es den Feinden Christi nicht, ihren höllischen Rath durchzusetzen. Trotz aller Bedrückungen und harten Verfolgungen blieb eine Heerde übrig, welche sich zu ihrem Hirten und Bischof Christo hielt. Es gab Viele, welche in demselben Geiste stunden, wie jenes Mädchen, das ein Jesuit aufforderte, katholisch zu werden. Als sie erwiederte, sie sei es schon, und der Jesuit hinzufügte, er meine römisch-katholisch, erklärte sie, sie stehe in demselben römisch-katholischen Glauben, wie die Römer, an welche der Apostel Paulus seine Epistel geschrieben habe. Der Geist der ersten Zeugen der Reformation lebte in gar Vielen und konnte nicht vertilgt werden, mochte man sie auch aufs härteste mißhandeln. Der Diakonus Krause hatte in einer Leichenrede geäußert, daß zur Seligkeit die Einkleidung des Todten in eine Mönchskutte und das Anrufen der Maria und ihres blauen Mantels nichts nütze. Deshalb verklagte ihn der Pater Rector der Jesuiten, da mußte Krause 100 Ducaten zur Strafe an den Kläger bezahlen. Noch schwerer erging es dem Diakonus Wiedemann. Er wurde wegen seines obengenannten Gedichts ins Gefängniß gesetzt und entging dem Pranger nur dadurch, daß der Graf von Stollberg-Wernigerode ihn zu seinem Hofprediger berief. Was für ein treuer Knecht dieser Wiedemann war, zeigen unter andern zwei freundliche Gedichte, die Schmolck späterhin auf den Heimgang desselben verfaßt hat. Da heißt es in einem:

Ruhe wohl, du lieber Mann, bis ans Ende dieser Tage,
Du weißt nun in Kanaan nichts mehr von Aegyptens Plage.
Stollberg ist dein Oelberg worden, Christus Tod die Himmelfahrt,
Wo der Glanz getreuer Lehrer sich mit denen Sternen paart.

Dieser traurige Vorgang war die Ursache der Berufung Schmolcks zum Diakonat nach Schweidnitz. Das war freilich nicht lockend für denselben. Er sah nur Schwierigkeiten voraus. Aber wenn er mit natürlichen Augen die Arbeitslast hätte betrachten wollen, die seiner wartete, so hätte er seinen Fuß nicht nach Schweidnitz setzen dürfen. Zu seiner Pfarrei gehörte das ganze Fürstenthum. Als er sein Amt antrat, belief sich die Anzahl der Taufen auf 1000 im Jahre, sie stieg auf 1727 im Jahre 1734. Im Winter wurden an den Sonn- und Festtagen 2, im Sommer 3 Predigten gehalten. Dazu kam noch eine Vesper und eine Kinderlehre, ferner 2 Wochenpredigten und tägliche Gebete und Bibelerklärungen. Jeder Geistliche mußte wöchentlich 2 Mal Beichte hören. Die Beerdigungen, Trauungen, die Krankenbesuche und die Krankencommunionen, überhaupt die Privatseelsorge nahmen viele Zeit hinweg. Diese zahllosen Geschäfte lagen auf den Schultern von nur drei Geistlichen. Das Alles hätte ihn abschrecken können, den Ruf anzunehmen, aber er trat im Namen des Herrn sein Amt an, und wahrlich, der Herr ließ es ihm gelingen. Er war auch besonders zu diesen schwierigen wichtigen Lasten gerüstet. Klugheit und Einfalt, Demuth und Sanftmuth zierten ihn. Seine geistreichen und erbaulichen Predigten, in denen er der evangelischen Wahrheit nichts vergab, seine Treue in der Seelsorge, sein collegialisches Verhältniß gewannen ihm die Herzen der Gemeinde. Auch die Feinde mußten schweigen im Angesicht eines solchen exemplarischen Lebens.

Nicht lange nachher, als er seinen Hirtenstab in Schweidnitz mit Segen führte, brach auch der Liederstrom seines gesalbten Herzens hervor. Die erste Sammlung seiner Lieder führt den Titel: „Heilige Flammen der himmlisch gesinnten Seele.“ Als er sie unter dem Namen des Be Ständigen im Jahr 1704 erscheinen ließ, waren es nur 50 Lieder. Die Lieder fanden solchen Anklang, daß schon im dritten Jahre die dritte Auflage erschien. Diesmal waren es 140 Lieder, und noch dazu eine dichterische Bearbeitung des Kerns aller Gebete von Caspar Neumann. Im Jahre 1732 hatte das Büchlein schon die dreizehnte Auflage erlebt. Solcher Segen beschämte ihn tief. Er sagt in einer Vorrede: „Ich muß wohl gestehen, daß ich anfangs meiner schlechten Poesie einen großen Titel geheuchelt. Es wäre dieselbe bei meinem damaligen Zustande mehr mit Funken in der Asche, als mit Flammen in der Höhe zu vergleichen gewesen. Doch die beigesetzte Andacht vieler Herzen hat das Verborgene aufgeblasen. Aus einem kleinen Fünklein ist endlich ein Feuer geworden. Erlaube ihm also den Namen, den es in seiner ersten Geburt bekommen.“

Im Jahre 1708 hatten sich die kirchlichen Verhältnisse von Schweidnitz günstig gestaltet. Der tapfere Held Karl XII, König von Schweden, war auch nach Schlesien gekommen. Die Evangelischen wandten sich an ihn, er überzeugte sich von ihrem Rechte und trat mit Kaiser Joseph I. ihretwegen in Unterhandlungen. Im altranstädter Vertrage wurden ihre gerechten Forderungen bewilligt. Unter anderm erhielten die drei Friedenskirchen die Erlaubniß, Thürme zu bauen, Glockengeläute einzuführen und öffentliche Leichenbegängnisse zu halten. Sie durften Schulen errichten und so viele Geistliche wählen, als ihnen nöthig erschien. Schweidnitz wählte nun 3 neue Diakonen. Schon im Jahre

1708 hatte die Gemeinde ihren Diakonus Schmolck zum Archidiakonus gemacht, und als Ebersbach, „der herzfromme Herr Senior", wie ihn Schmolck nennt, im Jahre 1712 starb, wählte sie den Archidiakonus zum Senior. Zwei Jahre nachher hatte er die schmerzliche Pflicht, den Pastor Primarius Fuchs zum Grabe zu begleiten. Es war ein tüchtiger Mann, ein „theurer Seelenvater, das Haupt der Lehrer, der Mund des Volkes, Zions rechte Hand, das Herz dieser Gemeine," wie ihn Schmolck bezeichnet. Er rückte an dessen Stelle vor, es gab auch nicht leicht einen würdigeren Nachfolger. Mit seiner sehr einflußreichen Stellung nahm aber auch die Arbeit zu. Besonders hatte er als Inspector der Schulen viel zu thun. Auch in der Kreuzschule mußte Schmolck sitzen und lernen. Im Jahre 1712 verlor er seinen innigst geliebten Vater. Das innige Lied an dem Grabe dieses 82 jährigen Simeon beginnt mit den Worten:

Erblaßter Vater, deine Lippen
Küßt ein im Tod betrübter Sohn.

Er schließt es mit den Zeilen:

Die Freude, die dir dort begegnet,
Entzückt mich bis in Himmel fast.
Ach Vater, Vater! muß es klingen:
Wann wird uns Gott zusammenbringen?

Der Tod des alten Vaters ging dem Sohne sehr zu Herzen. Als er seinen Freund Manersberg, Pastor zu Pantherau, zur Beerdigung einlud, schrieb derselbe ein Trostgedicht an Schmolck, worin die Worte vorkamen:

„Du schreibst statt Dinte nur mit Zähren,
Und unter Thränen fängst du deine Zeilen an.

Derselbe fügt die Segensworte am Ende seines Gedichtes bei:

„Gott gebe dir hierzu des Vaters hohe Jahre,
Daß deine treue Brust kein Krankheitsstoff verstört.
Er kröne dir, wie ihm, die schönen Silberhaare,
Daß man dich lange noch dein Schweidnitz segnen hört."

Dieser Freundeswunsch ging reichlich in Erfüllung. Der Segen, den Schweidnitz genoß, kam der ganzen evangelischen Kirche zu gut. Wir meinen seine Lieder, die ein Gemeingut unsrer Kirche geworden sind. Noch in dem Todesjahre seines Vaters gab er zu Jauer neue Lieder heraus, sie führen den Titel: „Der lustige Sabbath in der Stille zu Zion." Er sagt in der Vorrede zu einer spätern Ausgabe: „Man gibt es vor kein sonderbares poetisches Werk aus. Die heutige Poesie ist viel zu delicat, daß es unter solchem Titel passiren sollte. Es hat die Einfalt Mund und Feder regiert. So war es nöthig, mit den Einfältigen zu beten. Hohe Worte kommen nicht allemal aus der Tiefe des Herzens. Die unaussprechlichen Seufzer des heiligen Geistes sind von den gekünstelten Worten der hochtrabenden Beter weit unterschieden." Am Schluße sagt er: „Habe ich etwas geschrieben, damit Gott und frommen Herzen gedient werden kann, so freue ich mich. Ich betrübe mich aber auch nicht, wenn Jemand meine einfältige Arbeit tadelt. . . Durch Stillesein und Hoffen wollen wir indessen stark sein, bis wir zu einem lustigen Sabbath kommen, da wir das Lied des Lammes ohne Ende singen werden." Obwohl der Verfasser von diesen Liedern, die das Kirchenjahr besingen, sehr demüthig redet und ihren poetischen Werth nicht hoch anschlägt, fanden sie doch gleich freundliche Aufnahme, wie die früheren. Sie wurden nicht blos in den Häusern benützt, sondern auch auf den Kanzeln als Gebete vorgelesen. Berühmte Musiker setzten sie in Noten.

In seinen freien Stunden, deren es übrigens nicht viele gewesen sein können, vergnügte er sich am liebsten mit der Poesie. Der Beifall, den sie fand, war ein Sporn für ihn, fortzusingen. So kam denn schon im Jahre 1715 eine neue Liedersammlung heraus unter dem Titel: „Das in gebundenen Seufzern mit Gott verbundene andächtige Herze vor den Thron der Gnade geleget.“ Er widmete sie zweien Gräfinnen von Hohberg, seinen Gevatterinnen. Es scheint, daß die Lieder schon einmal erschienen waren, weil er in der Dedication sagt: „Ich überreiche Ihnen abermal meine Gebete.“ Er betet für sie: „Blutiger Erlöser, drücke diese auserwählten Frauen an dein gebrochenes Herze. Umfasse sie mit deinen ausgebreiteten Armen als ein theures Kleinod deiner Liebe.“ Und in der Vorrede sagt er: „Ein kleines Buch braucht keine große Vorrede, eine neue Auflage keiner neuen Beilage. . Es sind meine Hausandachten, und ich hätte wohl können damit zu Hause bleiben. Diejenigen, die gern mit mir beten, haben mich veranlasset, diese Bächlein ehedessen auf die Gasse fließen zu lassen.“ Sehr demüthig urtheilt er über diese Lieder: „Es sind in meiner Arbeit keine solche parnassische Berge, die nicht ein Einfältiger übersteigen könne. Meine Poesie fänget an, die Thäler zu lieben, und ich habe in meinen jüngeren Jahren bessere Verse ausgestrichen, als ich sie jetzo stehen lasse. Indessen rostet diese alte Liebe nicht und eignet sich noch einen großen Theil meiner wenigen Nebenstunden zu.“ Man findet darin eine Reihe gereimter Gebete auf Morgen und Abend, zur Kirche, Buße, Beichte, Abendmahl, zu Festen und Beerdigungen. Zu 24 Gebeten bringt die Sammlung 44 Lieder, die zu Schmolcks besten gehören. Im Jahre 1729 erschien bereits die achte Auflage.

Diesen Liedern folgte schon im Jahre 1716 eine neue Samm-

lung: „Des andächtigen Herzens Schmuck und Asche.“ Er spricht sich darüber also aus: „Es sind Freuden- und Trauerlieder. Die größte Freude hast du doch wohl an deinem Jesu. Von dem handeln die meisten Lieder, die auf hoher Personen und werther Freunde Namen verfertiget sind. Hiernächst handeln etliche von einer besondern Freude in Gott. Du findest hier Kirchenlieder, Siegeslieder, Hochzeitslieder und mehre andre Freudenlieder. Deinem Gott ist ein fröhliches Herz nicht zuwider. Wer sich freut, muß sich nur in dem Herrn freuen. Das ist ein Schmuck der Tochter Zions. Du erblickst hier aber auch Asche. Einige Lieder führen dich unter das Kreuz Christi. Wer wollte da nicht Asche auf sein Haupt streuen, wo die Krone von unserm Haupte gefallen? Noch mehr Asche wirst du aus den Gräbern derjenigen sammeln, welche ich hier und da zu Grabe gesungen. Endlich ist ein Anhang vorhanden von untermengten Liedern, theils bestehend aus Kreuz- und Geduldliedern, theils aus Neujahrsgedanken. Den Beschluß machen Gott geheiligte Brunnengedanken.“ Schmolck hat diese 180 Dichtungen seinen beiden Pathinnen, zweien adligen Frauen gewidmet. Er sagt darin: „Sie haben mich auf Ihren Händen gewürdigt, Gott vorzutragen. Ich will Sie auf meinen betenden Händen helfen in den Himmel heben.“

Noch in dem Jahre 1717, in welchem diese Lieder ausgingen und ihre Freunde fanden, wurde Schweidnitz von einer Feuersbrunst heimgesucht, welche die halbe Stadt in Asche legte. Der 12. September, an welchem die Stadt so hart heimgesucht wurde, blieb für sie ein kirchlicher Gedenktag. Schmolck hat zwei Lieder darüber gedichtet. In dem einen: „Denke, Schweidnitz, denke dran,“ singt er:

Richt ein Denk= und Dankmal auf,
Denke heut an deine Sünden,
Sollen sie nicht wieder zünden.
Laß den Thränen ihren Lauf,
Trag nicht Holz zu neuen Flammen,
Alt und neue Schuld zusammen.

Wir haben oben von der Kreuzschule geredet. Der Brand von Schweidnitz gehörte dazu. Aber auch im eignen Hause fehlte die Trübsal nicht. Zwei Söhne, Benjamin Gottlob und Immanuel Benjamin, und zwei Töchter, Eleonore Sophie und Agnes Eleonore waren die Freude seiner Ehe, aber sie sollte nicht lange währen, denn der Tod raffte ihm beide Töchterlein hinweg. Seinen Schmerz über den Tod der kleinen Agnes Eleonore legte er in einem sehr beweglichem Liede nieder. Darin sagt er:

„Uns in Tod betrübten Eltern
Geht ein Schwert durch unser Herz,
Doch die Thränen, die wir keltern,
Steigen endlich himmelwärts."

Und weiterhin:

„Küsse deine Schwester droben,
Die auch deinen Namen hat,
Und vermehrt der Engel Loben,
O ihr Engel in der That."

Es überlebten ihn zwei Söhne, M. Benjamin Gottlob Schmolck, der nach dem Tode des Vaters sein Amt erhielt, und Immanuel Benjamin, der als Arzt wirkte. Seine älteste Tochter heirathete der Arzt Joh. Gottlieb Bauer. Um jene Zeit, als seine zwei jüngsten Töchterlein starben, sanken drei Kinder seiner Amtsbrüder binnen Jahresfrist ins Grab. Seine herzliche Theilnahme bezeugen die Lieder, welche er bei dieser Gelegenheit gedichtet hat. Sie beweisen aber auch die Einigkeit

im Geiste, in welcher diese Prediger stunden. Am Grabe des Diakonus Ebersbach konnte er sagen: „Diese sieben Jahre däuchten mich, als wärens einzelne Tage gewesen, so lieb hab ich ihn gehabt."

Es ist eine bekannte Erfahrung, daß, wer einmal durch Schriften Segen gestiftet hat, fast nicht mehr leben kann, ohne zu schriftstellern. Das war auch bei Schmolck der Fall. Doch kamen auch innere und äußere Aufforderungen dazu. Wir wissen schon, wie ausgedehnt sein Kirchspiel war. Viele Kirchkinder hatten einen weiten Weg zum Hause Gottes. Ihnen gab er im Jahre 1717 ein Büchlein in die Hand: „Geistlicher Wanderstab des Sionitischen Pilgrims, oder, kurzgefaßte Gebet- und Liederandacht derer, so in die Kirche reisen." Es enthält 18 Gebete und 25 Lieder, aber nur ein neues fand sich darunter. Es scheint, daß Schmolk im Sinne hatte, seinen lustigen Sabbath darin vermehrt niederzulegen und namentlich seine epistolischen Lieder zu geben, die er in einer Vorrede mit den Worten zugesagt hatte: „Denen, die dergleichen Andachten lieben, verspreche ich mit Gottes Hülfe die epistolischen Lieder." Sein Versprechen konnte er aber wegen vieler Amtsarbeiten nicht halten, dagegen brachte das Jahr 1720 drei andre Liedersammlungen. Die eine führt den Titel: „Freudenöl in Traurigkeit oder gesammlete Kreuz- und Trostlieder" und ist gleichsam eine Fortsetzung des Werkleins „Schmuck und Asche." Er hat das Büchlein dem Herrn Konrad Sigismund von Zedlitz auf Kauffung gewidmet. Es stehen darin viele Gelegenheitsgedichte, „die gar oft von mir begehret worden," sagt er. Auch aus seinen eigenen Erlebnissen kommen Lieder darin vor. In der Vorrede sagt er die epistolischen Lieder, von denen er schon lange einige gedichtet hatte, sowie sieben mal sieben Passionsandachten

unter dem Kreuze Jesu zu. Auch gelangten Bitten an ihn, Glaubens- und Tugendlieder zu verfertigen. „Gott gebe nur Zeit und Kraft," sagt er. Das Jahr 1720 brachte das Büchlein: „Das Saitenspiel des Herzens am Tage des Herrn, oder sonn- und festtägliche Cantaten nebst einigen Liedern." Er widmete es dem hochberühmten Mathematiker der Stadt Danzig und Professor Paul Pater, der durch Schmolcks Gedichte sich zu dem Dichter hingezogen fühlte und ihm viele Liebe bewies. Seine Sonntagslieder, die im „lustigen Sabbath" stehen, wurden viel gebraucht, auch hatten berühmte Musiker sie in Musik gesetzt. Nur waren die Lieder zu weitläufig für die zu einer Figuralmusik bestimmte Zeit. Mehrere ersuchten ihn daher brieflich, kürzere zu verfassen. Das „Saitenspiel des Herzens" war „ein kleiner Versuch" dazu, sagt er, doch fügt er auch bei: „Mein schweres Amt hat mich bisher verhindert, ihnen etwas Besseres zu liefern, und ich habe bereits eine andere Gattung davon unter den Händen, deren Ausfertigung ich aber Gott und der Zeit befehle." Die Sammlung enthält 91 Cantaten und 10 Lieder. Ein Anhang von 2 Neujahrsliedern und 63 sonntäglichen Cantaten ist beigefügt. Noch eine dritte Schrift brachte das Jahr 1720 ans Tageslicht mit dem Titel: „Andächtiger Herzen Betaltar zur allerheiligsten Dreifaltigkeit, oder Morgen- und Abend-, Sonn- und Festtags-, Beicht- und Communion-, Standes- und Nothgebete." Es sind köstliche Gebete in Prosa mit einem Eingangs- und Schlußverse. Er hat dies Gebetbuch vier adligen Frauen von Czetteritz gewidmet und sagt unter anderm zu ihnen: „Sie haben theils Ihre Seele auf meine Seele gebunden, theils an mein Herz gelegt, was unter Ihrem Herzen gelegen, theils durch andere Gnade mich Ihnen lebenslang verbunden. O daß ich Ihnen doch

alles werden könnte, was ich nach meinem Amte, Gebet und Dienst zu werden schuldig bin.“ Schon im Jahre 1723 erschien ein frisches Liederbüchlein mit dem Titel: „Schöne Kleider für einen betrübten Geist, welche denen Traurigen zu Zion in gesammelten Liedern überreichet Benj. Schmolck.“ Dreien adligen Schwestern, seinen Gevatterinnen, widmete er die Sammlung, es müssen bewährte Christinnen gewesen sein, wie wir aus der Widmung sehen, in der er ihren Glauben, ihre Liebe, Geduld und Hoffnung hervorhebt. Seine Kleider, das ist seine Lieder, empfiehlt er dem Purpur Christi, der alles ersetzt. „Ich lege sie ihnen mit betenden Händen an. In dem Amtsschilde, welches ich auf meinem Herzen trage, werden Ihre theuren Namen stehen, so lange ich noch in dieser Hütten bin.“ In der Vorrede rechtfertigt er den Ausdruck Kleider, den er für Lieder gebraucht, und verweist auf die Worte des großen Propheten Jesaias (61, 1—3.), „der auch schöne Kleider für einen betrübten Geist zugeschnitten.“ Er sagt von diesen seinen Liedern: „Ich weiß auch wohl eine Zeit, da ich meine Gedichte besser aufputzte, als ich nehmlich meinen Priesterrock nicht so oft anlegen durfte. Jetzo aber muß ich bei solchen Nebenwerken öfters bekennen, daß sie mir selbsten nicht gefallen.“ Gar sinnig führt er den Gedanken der Kleider in dem Vorworte durch und kommt abermals auf seinen schon lange gefaßten Plan zu reden: „Ich werde bedacht sein, wie ich ehestens mit den Epistel-, Passions- und Tugendliedern erscheine, die schon lange in der Arbeit liegen.“ Er ließ jedoch vorher noch etliche andere Schriften ausgehen. Im Jahre 1726 erschien „das Namenbuch Christi und der Christen zu heiliger Erbauung.“ Er spricht darüber in der Vorrede: „Du wirst darin keine hochtrabende Worte finden. .. Wenn man mit Gott redet, so muß es in al-

ler Einfalt geschehen. Der allersüßeste und lieblichste Name unsers Jesu ist uns ohne dieses ein angenehmer Jubel in unsern Ohren und riechet kräftig wie eine ausgeschüttete Salbe. In diesem Namen wirf dein Panier auf. Dieser Name sei dir ein festes Schloß. Zu diesem Namen stehe deines Herzens Lust. Beuge in diesem Namen deine Kniee und dein Herz und hüte dich, daß dieser Name bei dir und durch dich nicht verlästert werde." Es sind 88 Cantaten, die bei den sonntäglichen Kirchenmusiken gebraucht werden sollten. Ihnen folgten ein Jahr nachher die Lieder, welchen er deu Namen „Mara und Manna, oder neue Sammlung von Kreuz- und Trost-, Klag- und Freudenliedern" gab. Es sind 25 Cantaten und 76 Lieder darin. Er sagt in der Vorrede: „Dein Haus sei alle Morgen wie das Lager Israels, um welches immer neues Manna lag, bis du einmal deinen Fuß über den Jordan setzest und das Brod in dem Reiche Gottes issest." Und in der Erklärung des Titelblatts heißt es:

„Es ist ein Gott, der Manna giebt,
Und auch ein Mara läßet fliessen,
Der aber auch, was uns betrübt,
Mit Trost nnd Liebe kann versüßen,
Er schenket uns wohl Wermuth ein
Und mischt doch immer Zucker drein."

Um jene Zeit erschienen auch Schmolcks Trost- und Trauerschriften in 3 Bänden. Der erste Theil derselben kam ohne des Verfassers Wissen heraus, so daß er sich dadurch veranlaßt sah, die beiden folgenden Bände ans Licht treten zu lassen. Dieses Werk enthält meistens Leichenpredigten von ihm, während der letzte Theil ein Allerlei in Reimen bringt, z. E. Inschriften, Nachrufe, Abschiedslieder und dergl.

Es hat nicht leicht ein Dichter zu seinen Lebzeiten größere Anerkennung gefunden, als gerade Schmolck. Seine Schriften gehörten bald zu den beliebtesten und gebrauchtesten Andachtsbüchern. Man rechnete ihn zu den ersten Dichtern und nannte ihn den schlesischen Rist, einen andern Opitz, einen zweiten Paulus Gerhard. Götten sagt in seinem Werke „das jetzt lebende gelehrte Europa“: „Man sagt mit Recht, daß er zum Liederdichten gleichsam geboren, man thut auch nicht zuviel, wenn man ihn den schlesischen Rist nennt. In seinen Liedern scheint das Sinnreiche zu herrschen. Viele sind voller unvermutheter Gedanken und die meisten voll netter Ausdrücke. . . Sein größtes Lob aber besteht in dem allgemeinen Beifall, mit welchem fast die ganze evangelische Kirche in Deutschland seine Lieder auf- und in ihre öffentlichen Gesangbücher eingenommen hat.“ Also viele seiner Lieder gingen in öffentliche Gesangbücher über, so daß man wohl nicht leicht ein Gesangbuch finden wird, in dem nicht Schmolck vertreten wäre, auch in der Zeit der Verschlechterung der Lieder, in mißhandelten Liedern, die der Dichter wohl kaum als sein Eigenthum erkennen und anerkennen würde. Schmolcks Werth wurde zuerst nur von dem oft so richtigen Takte des christlichen Volkes gewürdigt, aber auch die damaligen Stimmführer der Wissenschaft erkannten seine Vorzüge. Der gelehrte Professor Stolle von Jena, dessen Urtheil damals ein entscheidendes war, zählte ihn unter die besten Dichter, auch vom äußerlichen Standpunkte aus betrachtet. Obwohl unter den 1200 Liedern, die er verfaßt hat, viel Mittelgut sich befindet, so kann doch getrost behauptet werden, daß manche seiner Lieder zu dem Schönsten gehören, was unsre Liederliteratur aufzuweisen hat.

Aecht poetisch, reich an Bildern, oft nur zu reich, bewegen

sich seine Lieder in einer leichten gefälligen Form einher. Erst wenn man sie betet und singt, fühlt man ihren wahren Werth. Wie er selber auf dem Grundfelsen der Kirche, auf Christo und seiner blutigen Versöhnung steht, so sind auch seine Lieder durchwoben von der Person Christi und seinem heiligen Blute, und alle Lieder, die andre Dinge behandeln, lassen sich doch als Strahlen ansehen, die von der Sonne, Christo, ausgehen und zu ihr zurückführen. Freilich sind es keine eigentlichen Kirchenlieder, wie sie das erste Jahrhundert der evangelischen Kirche hervorgebracht hat, aber auch solche Ausflüsse eines in den Gnadenmitteln der Kirche lebenden innigen Gemüthes haben ihre volle Berechtigung, in der Kirche gesungen zu werden. Wir haben uns bemüht, in diesem Schmolck-Büchlein das Beste und Schönste und was seine Eigenthümlichkeit besonders heraushebt, mitzutheilen. Da thut freilich die Wahl wehe. Es sind öfters poetische Schwächen und Spielereien in seinen Gedichten. Die Lieder sind unstreitig seine eigentliche Stärke, die Cantaten und gereimten Gebete haben weniger poetischen Werth. Freilich der Inhalt ist immer tief und gehaltreich. Ueberhaupt herrscht in seinen Schriften das süße Evangelium von Christo, und sie sind sie deßhalb auch besonders geeignet, Balsam in verwundete Herzen zu bringen.

Schmolck war von Person stark, wie auch sein Portrait zeigt, und hatte das Ansehen eines gesunden Mannes, aber dennoch mußte er von Jugend auf Manches durchmachen. Seine Vorfahren erreichten meistens ein sehr hohes Alter. In dieser Beziehung sagt er einmal: „Komm ich nicht an die Zahl ihrer Jahre, so komm ich desto eher zu ihnen in den Himmel. Sollte ich aber noch länger, als ich gemeint, in dieser irdischen Hütte woh-

nen und meinem Gotte in seinem Hause noch etwas nütze sein, so geschehe des Herrn Wille!" Am Sonntage Lätare des Jahres 1730 saß er in seiner Stube, da rührte ihn ganz unerwartet der Schlag. Die brünstigen Gebete seiner Gemeinde um Wiederherstellung seiner Gesundheit, so wie die ärztlichen Bemühungen seines Schwiegersohnes, des Dr. Bauer, waren von dem Segen Gottes begleitet. Der Herr schenkte ihn noch einige Jahre seiner Gemeinde. Als der Sommer herbeikam, machte er einen Badaufenthalt in „dem berühmten Charlottenbrunnen." Er fand hier nicht blos heilsame Wirkung für seinen kranken Leib, sondern auch viele Liebe, wie er in seinem „Geistlichen Kirchengefährten" zweien christlichen Hausvätern in dem Gebirge in der Widmung ausspricht: „Als ich vor anderthalb Jahren bei meinem sehr kränklichen Zustande in dem berühmten Charlottenbrunnen die Cur gebrauchte, habe ich in Dero werthesten Häusern viele Wohlthaten genoßen, deßwegen ich hiermit öffentlichen schuldigen Dank abstatten wollen." Seine rechte Seite wurde freilich nicht mehr ganz vom Schlage hergestellt, doch konnte er unter vielerlei Körperleiden seinem Gotte noch 5 Jahre dienen. Er bestieg wieder die Kanzel und ließ auch wieder sein Sängerherz in manchen schönen Liedern überströmen. Er war ein recht demüthiger und auch im Kreuze seiner Gemeinde ein gesegnetes Exempel. Das ist wohl sein eigener heroischer Kreuzsinn, welchen er in einem seiner Lieder schildert:

„Die ganze Welt wollt ich nicht nehmen
Und ohne Kreuz und Leiden sein,
Drum will ich mich dazu bequemen,
Ein Gotteskind klingt gar zu fein.
Gott meint es immer mit uns gut,
Je lieber Kind, je schärfer Ruth.

Unter der Presse floß noch immer sein Liederwein. Im Jahre 1730 kam: „Heiliger Schauplatz der Liebe bei dem Kreuze und Grabe Jesu" heraus. Diese Verse sind eigentlich die Ueberarbeitung der Leidensgeschichte, wie sie von einem andern Verfasser in Reimen ausgegangen war. Dagegen die Auferstehung und Himmelfahrt hat Schmolck selbstständig verfaßt. Im folgenden Jahre erschien „Bochim und Elim, oder Sammlung von Trauer- und Trostliedern." Er nimmt mit diesen Namen Beziehung auf 2. Mos. 15 und Richter 2 und sagt in der Erklärung des Titels:

„So geht es in der Welt,
So wechselt Freud und Leid"

und am Schluß:

„Befiehlest du, daß ich
Soll in der Wüste wallen,
So gib, daß auch dabei
Mein Bochim Elim sei.

Die Sammlung enthält 105 Nummern. Der vorhin genannte „Geistliche Kirchengefährte, oder Gebete und Lieder für diejenigen, die in die Kirche reisen," kam im Jahre 1732 heraus. Er macht in der Vorrede auf die mancherlei Gefahren aufmerksam, welchen die Kirchgänger ausgesetzt sind. „Diejenigen, welche in die Kirche reisen," sagt er, „werden an dem kleinen Buche einen getreuen Gefährten haben. Er wird sie auferwecken und begleiten, bei ihrem Ausgange und Eingange ihnen zeigen, wie sie beten und singen können." Es folgten nach einander mehrere kleine Sammlungen. Eine heißt: „Kleine Harfe von zweimal zehn Saiten," die andere: Geistlicher Pathenpfennig, oder tägliche Erinnerung und Erneuerung des Taufbundes allen denen, die durch die heilige Taufe Christo einverleibet sind, sonderlich

aber seinen lieben Pathen geschenket." Es ist eine Ansprache an seine geliebten Pathenkinder, die herzbeweglich ist und uns einen tiefen Blick thun läßt in sein von der Liebe Christi erfülltes Hirtenherz. Die zweite Hälfte des Pathenpfennigs bringt Morgen- und Abendgebete und Lieder nebst anderen Andachten für Christenkinder. Ferner erschien: „Klage und Reigen, oder neue Sammlung unterschiedener Freuden- und Trauer-, auch anderer, sonderlich aber Tugendlieder. Es finden sich darin 109 Nummern nebst einem Anhange von Antritts- und Bußseufzern. Im Vorworte zu dieser Liedersammlung sagt er: „Das ist noch immer mein Zeitvertreib in meinem kränklichen Zustande gewesen, und du wirst es gar deutlich merken, daß nicht nur mein Gemüth schwach ist. Seine Kraft ist noch immer in meiner Schwachheit mächtig, daß ich zum geistlichen Bau wo nicht große Steine, doch kleine Sandkörnlein bringen kann." Der Beschlußseufzer dieses Büchleins lautet ohne Zweifel mit Beziehung auf sich:

„Dir, Gott, befehl ich mich
Und alle meine Sachen,
Du wirst es wunderlich,
Doch selig mit mir machen.
Nimm mich in deine Hände,
Gib mir ein seligs Ende.

„Der gläubigen Seelen andächtiges Sela" kam noch vor seinem seligen Ende heraus, und das Jahr 1735 brachte seine letzte Schrift: „Rosen nach den Dornen, oder derer im Herrn Entschlafenen erlangte Freude nach dem Leide in einigen Begräbnißliedern." Es ist sein Schwanengesang. Er widmete das Büchlein der verwittweten Sabina Elisabeth von Platen. Er hatte in mehrere seiner früheren Sammlungen schon Begräbnißlieder

eingemischt. „Nicht hab ich es gethan," sagt er sehr bescheiden, „daß ich soche Geburten vor so würdig hielte, ich schätze meine Arbeit vor die geringste. Zu den Salben, mit welchen man ehemals die todten Leichname von ihrer Verwesung befreite, wurden auch geringe Kräuter erwählet. Jetzt kommet abermal ein Büchlein von dergleichen Todtenblumen an das Licht... Auf solche Weise kann uns wohl der gallenbittre Tod ein angenehmes Manna werden, ob er gleich der blöden Natur so bitter scheinet, und die Dornen, welche unser Leib fühlet, der erlösten Seele die angenehmsten Rosen liefern. Gott helfe mir und dir zu einem angenehmen Wechsel in den Garten Eden, wo alle Rosen werden ohne Dornen sein." Manche dieser und andrer Lieder hatte er nicht mehr selber schreiben können, da es seine gelähmte rechte Hand nicht zuließ. Er sagt das in einem Trauergedichte:

„Zwar ich flöße meine Thränen einer fremden Feder ein,
Denn die Hand, die Gott gerühret, muß noch stets gefesselt sein."

Sein Herz war noch in seinen Liedern, aber er fühlte, daß seine Poesie den früheren Schwung eingebüßt hatte, und spricht dies auch aus:

„Meine matte Poesie kreucht nun leider auf der Erden."

Der Schlag wiederholte sich zwei Mal, seine Augen erblindeten, und wenn auch der Staar glücklich gehoben wurde, so kehrte er doch bald unheilbar zurück. Jetzt ließ seine Thätigkeit nach. Schon konnte er nicht mehr seine liebe Kanzel besteigen, von welcher er so oft und so mächtig das Evangelium verkündigt hatte. Am Buß- und Bettag des Jahres 1735 sah ihn die Gemeinde zum letzten Male auf der Kanzel. Doch ließ er sich noch an den Ort führen und tragen, wo er die Absolution so oft ertheilt hatte, und legte jetzt noch segnend seine Priesterhände auf

seine geliebten Beichtkinder. Endlich konnte er auch das nicht mehr, er mußte zu Bett liegen, seine Sprache wurde undeutlich, das Gedächtniß verließ ihn, aber sein Herz wachte zu Gott und lebte noch für seine Gemeinde. Er sang noch manchem Kirchkinde ein Abschiedslied. Besuchte man ihn und tröstete ihn mit Gottes Wort, so hörte man oft ein Ja und Amen zum Zeugniße seiner herzlichen Uebereinstimmung. Im Anfange des Jahres 1737 zeigte es sich, daß seine Erlösung nicht mehr ferne sei. Am 12. Februar äußerte er das sehnliche Verlangen, die Seinen noch einmal zu segnen. Als sie um sein Sterbebett versammelt waren, konnte sein Mund zwar nicht mehr sprechen, aber die Hände, die der Sterbende auf sie legte, bezeugten, daß sein betendes Herz sie segne. Abends ¾ auf 10 Uhr brach dieses reich begnadigte Priester- und Christenherz. Am 17. Februar brachte man die müde, abgearbeitete Leiche des edlen Dichters auf den Gottesacker der Dreifaltigkeitskirche. Tausende kamen aus der Nähe und Ferne herbei, um ihm die Thränen des Leids und des Danks nachzuweinen. Durch ganz Deutschland fühlte man den Verlust, den die evangelische Kirche erlitten hatte. Doch sein Gedächtniß lebt fort, und sein Segen bleibt in ihr, so oft seine Gebete nachgebetet und seine Lieder gesungen werden.

Benützt wurden zu diesem Werkchen außer den Originalausgaben der Schmolck'schen Liedersammlungen:

Benjamin Schmolckens sämmtliche Trost- und geistreiche Schriften. 2 Thle. Tübingen 1737. 1738 bei Joh. Heinr. Philipp Schramm.

Das Buch ist aber nicht ganz vollständig und nicht ganz correct. Auch fehlen die Vorreden zu Schmolcks Liedersammlungen. Es wäre vielleicht an der Zeit, eine ganz vollständige und correcte Ausgabe Schmolcks zu besorgen.

Zur Biographie wurde benützt außer dem dürftigen Lebenslaufe Schmolcks in der Schrammschen Ausgabe:

Bartholomäus Ringwaldt und Benjamin Schmolck. Ein Beitrag zur deutschen Literaturgeschichte des XVI. und XVIII. Jahrh. von Hoffmann von Fallersleben. Breslau 1833. Verlag von Friedrich Hentze.

Was das Literarische betrifft, so gibt das Büchlein gute Notizen. Der Blick in das Geistliche fehlt ihm. Viel besser und auch vollständiger findet man den Lebenslauf, sowie Auffassung des Dichters vom christlichen und kirchlichen Standpunkte aus, in dem trefflichen Buche:

Benjamin Schmolcks Lieder und Gebete, eine Auswahl zur häuslichen Erbauung, herausgegeben von Ludwig Grote. Leipzig bei B. G. Teubner. 1855.

Inhaltsverzeichniß.

I. Adventslieder.

Seite
1. Hosianna, Davids Sohn.......................... 1
2. Du Gesegneter des Herrn.......................... 3

II. Weihnachtslieder.

3. Jacobs Stern, du Licht der Erden.................. 4
4. Uns ist ein Kind geboren.......................... 7
5. Hochgeborner Gottessohn.......................... 9
6. O Anfang sonder Ende.......................... 11

III. Neujahrslied.

7. Jesus soll die Loosung sein.......................... 14

IV. Epiphaniaslied.

8. Gott der Juden, Gott der Heiden.................. 16

V. Passionslieder.

9. Seht, welch ein Mensch ist das.......................... 18
10. Seele, geh auf Golgatha.......................... 20
11. Jesu deiner Wunden Höhle.......................... 22
12. Mein Jesus stirbt, was soll ich leben.......................... 26

Seite
13. Es sei ferne von mir rühmen......... 27
14. Ich schließe mich zu allen Stunden................ 29

VI. Osterlieder.

15. Herr des Todes, Fürst des Lebens............... 30
16. Willkommen Held im Streite.................... 34
17. Ach wie lieblich sind die Füße.................. 36
18. Der Tod ist todt, das Leben lebet.............. 39
19. Jesus lebt, so leb ich auch....................... 40
20. Ich geh zu deinem Grabe........................ 41

VII. Himmelfahrtslied.

21. Gottlob der Weg ist nun gebähnet............... 44

VIII. Jesuslieder.

22. Der beste Freund ist in dem Himmel............ 46
23. Mein Jesus liebet mich........................... 48
24. Meinen Jesum laß ich nicht..... 50
25. Nur ein Wort: Mein Jesus steht............... 52
26. Mitten in den Thränen........................... 54
27. Wo ist Jesus, meine Liebe....................... 55

IX. Pfingstlieder.

28. Schmückt das Fest mit Maien.................... 67
29. Angenehme Taube.................................. 61

X. Engellied.

30. Gott, aller Geister Geist.......................... 64

Seite

XI. Sonntagslieder.

31. Du angenehmer Tag........................ 67
32. Thut mir auf die schöne Pforte........................ 69

XII. Wort Gottes.

33. Theures Wort aus Gottes Munde........................ 71
34. Du liebes Bibelbuch........................ 73

XIII. Die heiligen Sacramente.

35. Du unerforschlichs Meer der Gnaden........................ 75
36. Liebster Jesu, wir sind hier........................ 76
37. Nun Gottlob es ist vollbracht........................ 78
38. Wie bin ich doch zu Ehren kommen........................ 80
39. Bereite, Jesu, meine Sinnen........................ 84
40. Seelengast, erscheine........................ 85

XIV. Buße und Glaube.

41. Wir liegen hier zu deinen Füßen........................ 88
42. Gottlob, ich bin entbunden........................ 90
43. Mein Gott, ich weiß, daß ohne Glauben........................ 93
44. Das ist mein Trost, ich leb im Glauben........................ 95
45. Nicht der Anfang, nur das Ende........................ 97

XV. Gebet und christliches Leben.

46. Herr, höre, Herr, erhöre........................ 99
47. Abba, lieber Vater, höre........................ 102
48. Pforte, die in Jesus Wunden........................ 104
49. Weicht ihr Berge, fallt ihr Hügel........................ 107
50. Ach sollt ich mich nicht selig achten........................ 109

Seite

51. Ich lebe, wo ich liebe.............................. 110
52. Wer will mich von der Liebe scheiden.............. 111
53. Mein Gott, du bist und bleibst mein Gott......... 113
54. Welt, behalte, was du hast.......................... 115
55. Was sollt ich an der Erde kleben. 116
56. Ich bin ein Fremdling auf der Erden............... 118

XVI. Kreuz- und Trostlieder.

57. Je größer Kreuz, je näher Himmel................. 119
58. Es traure, wer da trauern kann.................. 121
59. Gott will sorgen....................................... 123
60. Seele, sei zufrieden.................................. 124
61. Was zag ich denn in meinen Nöthen............... 127
62. Ich habe viel Bekümmernisse....................... 130
63. Der Herr ist Sonn und Schild...................... 131
64. Herr, hilf, weil Niemand helfen kann............. 133
65. Gott lebt, wie kann ich traurig sein............. 135

XVII. Hauslieder.

66. Gott, du bist selbst die Liebe..................... 137
67. Was Gott thut, das ist wohlgethan................ 139
68. Licht vom Licht, erleuchte mich.. 141
69. Die Nacht ist hin, wach auf, mein Herz........... 143
70. Der Tag ist vor der Thür............................ 145
71. Du Aufgang aus der Höhe........................... 147
72. Der Sabbath ist vergangen.......................... 148
73. Hirte deiner Schafe.................................. 150
74. Die schwarze Nacht zieht ihren Flor.............. 152
75. Ich suche dich in meinem Bette.................... 154

Seite

XVIII. Lieder von den letzten Dingen.

76. Himmelan geht unsre Bahn... 155
77. Sei getreu bis in den Tod...................... 158
78. Endlich, endlich muß es doch.................. 159
79. Ach Herr lehre mich bedenken.................. 160
80. Das Grab ist da, hier steht mein Bette............ 163
81. Ich will mit meinem Jesu sterben................ 166
82. Ich sterbe täglich und mein Leben................ 168
83. Mein Gott, ich weiß wohl, daß ich sterbe......... 170
84. Ich habe Lust zu scheiden............... 171
85. Was Gott thut, das ist wohlgethan............... 174
86. Ich lieg und schlafe ganz in Frieden.............. 176
87. Ich denk an dein Gerichte...................... 177
88. O wie fröhlich, o wie selig.... 181

I. Adventslieder.

1. Hosianna bei dem himmlischen Manna.

Mel. Meinen Jesum laß ich nicht.

1. Hosianna, Davids Sohn
Kömmt in Zion eingezogen.
Ach bereitet ihm den Thron,
Setzt ihm tausend Ehrenbogen.
Streuet Palmen, machet Bahn,
Daß er Einzug halten kann.

2. Hosianna, sei gegrüßt!
Komm, wir gehen dir entgegen.
Unser Herz ist schon gerüst,
Will sich dir zu Füßen legen.
Zeuch zu unsern Thoren ein,
Du sollst uns willkommen sein.

3. Hosianna, Friedensfürst,
Ehrenkönig, Held im Streite.
Alles, was du schaffen wirst,
Das ist unsre Siegesbeute.
Deine Rechte bleibt erhöht,
Und dein Reich allein besteht.

4. Hosianna, lieber Gast,
Wir sind deine Reichsgenossen,
Die du dir erwählet hast;
Ach so laß uns unverdrossen
Deinem Scepter dienstbar sein,
Herrsche du in uns allein.

5. Hosianna, komme bald,
Laß uns deine Sanftmuth küssen.
Wollte gleich die Knechtsgestalt
Deine Majestät verschließen,
Ei so kennet Zion schon
Gottes und auch Davids Sohn.

6. Hosianna, steh uns bei,
O Herr, hilf, laß wohl gelingen,
Daß wir ohne Heuchelei
Dir das Herz zum Opfer bringen.
Du nimmst keinen Jünger an,
Der dir nicht gehorchen kann.

7. Hosianna, laß uns hier
An den Oelberg dich begleiten,
Bis wir einstens für und für
Dir ein Psalmenlied bereiten.
Dort ist unser Bethphage,
Hosianna in der Höh!

8. Hosianna, nah und fern,
Eile bei uns einzugehen,

Du Gesegneter des Herrn,
Warum willst du draußen stehen?
Hosianna, bist du da?
Ja, du kömmst, Halleluja!

(Der lustige Sabbath.)

2. Adventslied.

Mel. Liebster Jesu, wir sind hier.

1. Du Gesegneter des Herrn,
Warum willst du draußen stehen?
Komme doch, o Jakobsstern,
In uns allen aufzugehen,
Eile doch, o werther Gast,
Nimm in unsern Herzen Rast.

2. Glaub und Liebe gehen dir,
O Immanuel, entgegen.
Was wir haben, wollen wir
Dir zu deinen Füßen legen.
Du bist unser Fleisch und Blut,
Darum sind wir wohlgemuth.

3. Du bist kommen und kömmst noch
In dem Wort und Sacramente,
Und dein Zion freut sich hoch
Ueber deinem Kirchadvente.
Ihre Töchter singen dir
Lauter Hosianna für.

4. Hochgelobter Davidssohn,
Laß dich auf dem Wege küssen,
Hier steht noch dein Gnadenthron.
Wo wir diese Zeit vermissen,
Ach so kommt dein Richterstuhl
Und zeigt uns den Höllenpfuhl.

5. Kehrst du noch in Gnaden ein,
Ach so laß dich feste halten,
Und uns immer munter sein,
Auch im Glauben nicht erkalten;
Denn die erste Zukunft macht,
Daß man bei der letzten lacht.

6. Ach, da gehn wir aus dem Kerker,
Heben unser Haupt empor,
Zions schöner Sternenerker
Oeffnet uns alsdann das Thor,
In die Stadt, wo man erfreut
Ewig Hosianna schreit.

(Das andächtige Herz.)

II. Weihnachtslieder.

In der heiligen Christnacht.

3. Die Sonne in der Nacht.

Mel. Gott des Himmels und der Erden.

1. Jakobs Stern, du Licht der Erden,
Sonne der Gerechtigkeit,
Laß die Nacht zum Tage werden,
Wirf die Strahlen weit und breit

Auf die, so bei dieser Wiegen
In entzückter Demuth liegen.

2. Finsterniß bedeckt die Erde
Und der Völker Dunkelheit,
Aber über deine Heerde
Strahlt des Glanzes Herrlichkeit,
Die den Hirten sich gewiesen,
Dein Geburtsfest hat gepriesen.

3. Wunderkind, wir deine Kinder
Sammeln uns in deinem Stall.
Du bist ja das Heil der Sünder
Und die Stütze für den Fall,
Laß von keinen Finsternissen
Uns bei deiner Krippe wissen.

4. Ist es in dem Herzen dunkel,
So erleucht uns durch dein Licht,
Daß uns dein Geburtsstern funkel,
Der durch alle Nebel bricht;
Denn die Nacht ist nun vergangen,
Da der Tag sich angefangen.

5. Nun wir warten auf die Bürden,
Die du eingebunden hast.
Wie die Schäfer bei den Hürden
Haben wir nicht eher Rast,
Bis daß unser Herz erfährt,
Was der heilge Christ beschert.

6. Ach was sinds für schöne Sachen,
Die hier eingebunden sind?

Daß du uns recht reich willst machen,
Bindest du dich selber ein.
Das ist wahrlich eine Bürde,
Die kein Mensch beschreiben würde.

7. Denn in dieser Bürde lieget
Vaters Gnad und Sohnes Huld.
Alles, was das Herz vergnüget,
Die Erlassung unsrer Schuld,
Gottes Kindschaft, Heil und Segen,
Ja der Himmel ist zugegen.

8. Welt, behalte deine Schätze,
Hier ist unser größter Schatz.
Hier ist Freiheit vom Gesetze,
Hier der Armen Ruheplatz,
Hier das Labsal aller Schmerzen,
Hier das Herze aller Herzen.

9. Zwar es ist auch eine Ruthe
Diesem Zucker beigelegt,
Doch es ist uns wohl zu Muthe,
Weil sie uns zum Besten schlägt.
Sonsten würden wir von Sünden
Allzuschwere Bürden binden.

10. Laß die Christnacht so begehen,
Daß kein Kind der Finsterniß
Deiner Huld mag widerstehen,
Und mach unser Herz gewiß,
Daß wir dort auf Zions Höhn
Christtag mögen einst begehn.

(Der lustige Sabbath.)

4. Weihnachtslied.

Mel. Von Gott will ich nicht lassen.

1. Uns ist ein Kind geboren,
Das schöne Namen hat;
Der Sohn, der uns erkoren,
Heißt Wunderbar und Rath.
Ein Held von großer Kraft,
Ein ewig treuer Vater,
Beschützer und Berather,
Der Ruh und Friede schafft.

2. Kommt alle zu der Krippen,
Die ihr sonst Kinder heißt;
Bereitet eure Lippen,
Daß ihr ein Kind hier preist,
Ein Gott und Menschenkind,
Das alle Menschenkinder,
Als sonst verdammte Sünder,
Aus Satans Klauen reißt.

3. Willkommen hier auf Erden,
Du Davids Herr und Sohn,
Ein Mensch zwar an Geberden,
Ein Gott auf seinem Thron.
Willkommen in der Welt,
Willkommen zur Gemeine,
Die du erkennst für deine,
Die dich für ihren hält.

4. Willkommen auch daneben
In mein erfreutes Herz,
Du gibst mir erst das Leben
Und wendest allen Schmerz,
Den Gottes Zorn gemacht.
Du bist der Regenbogen
Nach trüben Wasserwogen,
Aus dem der Himmel lacht.

5. Laß Stall und Krippe liegen,
Komm, bette dir in mich.
Ach eile, mein Vergnügen,
Mein Herze suchet dich.
Du angenehmer Gast,
Wo man dich gläubig schauet,
Ist Bethlehem gebauet,
Das du erwählet hast.

6. Bin ich nicht also schöne,
Wie dein Pallast soll sein,
So wasche, so versöhne,
So mache du mich rein;
Und gib, daß ich hinfür
Bei dir als Gottes Kinde
Mich als dein Kind befinde
Und thu, was mir gebühr.

7. Ja weil du mir den Himmel
Jetzt selbst entgegen trägst
Und vor der Welt Getümmel
Dich mir ins Herze prägst,

So waffne meine Seel,
Wenn sie die Hölle plaget,
Daß sie mit Freuden saget:
Hier ist Immanuel.

(Das andächtige Herz.)

5. Der himmlische Augustus.

Am ersten Tage des heiligen Christfestes.

Mel. Meinen Jesum laß ich nicht.

1. Hochgeborner Gottessohn,
Sei willkommen auf der Erden!
Du verläßt den Himmelsthron
Und willst unser Bruder werden.
Der du bist das höchste Gut,
Kleidest dich mit Fleisch und Blut.

2. Da man schätzt die ganze Welt,
Kommst du, unser Schatz, hernieder;
Da August das Scepter hält,
Singt man dir die Wiegenlieder,
Weil du, hochgelobter Christ,
Deines Reichs Vermehrer bist.

3. Unbeflecket ist die Brust,
Die dich unterm Herzen träget,
Bis man dich, du Engellust,
In die harte Krippe leget.
Weil kein Raum ist sonst für dich,
Lege, Jesu, dich in mich.

4. Prächtiges Jerusalem,
Du bist nicht so hoch erkoren,
Als mein armes Bethlehem,
Wo das Heil der Welt geboren.
Ich will gerne niedrig sein,
Kehr nur, Jesu, bei mir ein.

5. Dunkle Nacht, verwandle dich
In die schönste Morgenröthe;
Denn die Sonne zeiget sich,
Hier ist unsers Lichts Prophete.
Selbst den Stall macht dieser Gast
Zum gestirnten Lustpallast.

6. Ach die englische Musik
Dringet durch der Hirten Ohren,
Und das Echo schallt zurück:
Gottes Sohn ist Mensch geboren.
Sucht die Wiege, sucht das Kind,
Wo ihr es in Windeln findt.

7. Nun ich trete ganz entzückt
Mit den Hirten zu der Krippen,
Und was ich allhier erblickt,
Küß ich mit entbrannten Lippen.
Was der Engel Mund bemüht,
Das ist auch mein Wiegenlied.

8. Ehre sei Gott in der Höh,
Und sein Frieden auf der Erde,
Daß hinförder alles Weh
Lauter Wohlgefallen werde.

Also freut sich Leib und Seel:
Gott mit uns, I m m a n u e l.

(Der lustige Sabbath.)

6. Ende gut, Alles gut.

Beim Beschlusse des Jahres. Am Sonntag nach dem Christfest.

Mel. Von Gott will ich nicht lassen.

1. O Anfang, sonder Ende,
Du großes A und O.
Wir küssen deine Hände
Und sind von Herzen froh,
Weil du uns noch ein Jahr
Mit Segen läßt beschließen,
Daß wir bekennen müssen,
Dein Thun ist wunderbar.

2. Die Kirch ist voller Wunder,
Dein Wort und Sacrament
Sind immer neue Zunder,
Daß Licht und Recht noch brennt.
Dein Sohn ist hier der Stein,
An dem die Feinde fallen,
Wenn er den Deinen allen
Ein Auferstehn muß sein.

3. Das Land ist voller Segen
Und trieft von deinem Fett,
Man siehet allerwegen,
Wie seine Frucht geräth.

Ist da und dort ein Schwert
Durch unsre Seelen gangen,
So hast du nach Verlangen
Auch wieder Trost beschert.

4. Die Häuser sind voll Güte,
Die alle Morgen neu.
Wo man sich treulich mühte,
Da trat dein Sorgen bei.
Die Kinder wuchsen auf
Und wurden stark am Geiste,
Weil Gottes Kind sie weiste
Auf seiner Jugend Lauf.

5. Die Herzen sind voll Gnaden,
Ob wir gleich Zorn verdient,
Doch hast du allen Schaden
Durch Christum ausgesühnt.
Wenn wir bei Tag und Nacht
Mit Fasten und mit Beten
Vor deinen Thron getreten,
Hast du es gut gemacht.

6. Ach sollten wir jetzunder
Nicht voller Jauchzen sein?
Und über deine Wunder
Uns recht von Herzen freun?
Ach sollten wir denn nicht,
Wie Hanna, diese Stunde
Mit dem erfreuten Munde
Zum Lobe sein gericht?

7. Nun, Herr, dein ist die Ehre,
Du heißest Wunderbar,
Doch gib uns auch Gehöre,
Daß wir das alte Jahr,
Befreit von aller Noth,
In deiner Gnade schließen
Und in dem neuen wissen,
Du seist der rechte Gott.

8. Laß dir die Alten dienen,
Wie Hanna, Simeon.
Gib, daß die Jungen grünen,
Wie dein und Davids Sohn.
Nimmt man an Jahren zu,
So laß uns auch nicht schämen,
Im Guten zuzunehmen,
Dies Alles wirke du.

9. Und wenn wir das vollendet,
Was uns dein Wort gesagt,
Und unser Lauf sich endet,
Jung oder wohlbetagt,
So führe Leib und Seel
Ins Nazareth dort oben,
Da wollen wir dich loben,
Drauf wartet Israel.

(Der lustige Sabbath.)

III. Neujahrslieder.

7. Jesus Name zum neuen Jahr.

Mel. Meinen Jesum laß ich nicht.

1. Jesus soll die Loosung sein,
Da ein neues Jahr erschienen.
Jesus Name soll allein
Denen zum Paniere dienen,
Die in seinem Bunde stehn
Und auf seinen Wegen gehn.

2. Jesus Name, Jesus Wort
Soll bei uns in Zion schallen,
Und so oft wir an den Ort,
Der nach ihm genennt ist, wallen,
Mache seines Namens Ruhm
Unser Herz zum Heiligthum.

3. Unsre Wege wollen wir
Nur in Jesus Namen gehen.
Geht uns dieser Leitstern für,
So wird alles wohl bestehen,
Und durch seinen Gnadenschein
Alles voller Segen sein.

4. Alle Sorgen, alles Leid
Soll der Name uns versüßen,

So wird alle Bitterkeit
Uns zum Zucker werden müßen.
Jesus Namen, Sonn und Schild,
Welcher allen Kummer stillt.

5. Jesus Name sei das Licht
In den Häusern aller Großen,
Daß auch ihre Füße nicht
An des Unglücks Steine stoßen,
Sondern bei viel Wohlergehn
In dem schönsten Flore stehn.

6. Jesus Name, Rath und That
Dem hochedlen Magistrate,
Daß man stets zu rühmen hat,
Wie sein Rathen wohl gerathe.
Und ihr Amt bei solcher Last
Immer neue Kräfte faßt.

7. Jesus aller Bürger Heil
Und der Stadt ein Gnadenzeichen,
Auch des Landes bestes Theil,
Dem kein Kleinod zu vergleichen,
Jesus unser Schutz und Trost,
So ist es gar wohl geloost.

(Mara und Manna.)

IV. Epiphaniaslied.

Am Tage der Erscheinung Christi.

8. Die glückseligen Morgenländer.

Mel. Gott des Himmels und der Erden.

1. Gott der Juden, Gott der Heiden,
Aller Völker Heil und Licht,
Saba sieht den Stern mit Freuden,
Der von dir am Himmel spricht.
Sem und Japhet kommt von fern,
Dich zu sehn, du Jakobsstern.

2. Wir gesellen uns zu denen,
Die aus Morgenlande sind.
Unser Fragen, unser Sehnen
Ist nach dir, du großes Kind.
Bist du in Jerusalem?
Oder nur in Bethlehem?

3. Kein Herodes kann uns sagen,
Wo dein Thron ist aufgericht.
Wenn wir die Gelehrten fragen,
Wissen sie die Weisheit nicht.
Suchen wir, o König, dich,
Weiset uns die Welt von sich.

4. Doch dein Wort ist Stern und Flamme
Und bezeichnet Haus und Pfad,

Wo dich, Held aus Davids Stamme,
Thrus angebetet hat,
Wo die erste Heidenschaft
Nur an deinem Glanze haft.

5. Nun wir eilen mit Verlangen
Wie die Läufer Midian,
Dich, Messias, zu umfangen,
Der den Himmel schenken kann.
Unsre Kniee beugen sich,
Unser Arm umfasset dich.

6. Nimm die aufgethanen Schätze,
Schatz, der unser Herz erfreut.
Deine Mildigkeit ersetze
Unsrer Hände Dürftigkeit.
Hier ist kein Arabia,
Es ist lauter Armuth da.

7. Nimm für Gold und andre Gaben
Glaube, Lieb und Hoffnung an.
Laß dich einen Weihrauch laben,
Den die Andacht liefern kann,
Und als Myrrhen geben wir
Die Geduld und Buße dir.

8. Nimm die Opfer in Genaden
Von ergebnen Herzen an
Und laß keinen Feind uns schaden,
Der dich nicht vertragen kann.

Wenn Herodes Schwert gewetzt,
So behalt uns unverletzt.

9. Nun wir gehn von deiner Krippen,
Laß mit Segen uns von dir.
Zeig uns Bahn durch Dorn und Klippen,
Still der Feinde Mordbegier.
Mach uns einen Weg bekannt,
Der uns führt ins Vaterland.

Anmerkung: Vers 10 ist ausgelassen. (Der lustige Sabbath.)

V. Passionslieder.

9. Ecce Homo.

Mel. Ach wein, du Engelschor.

1. Seht, welch ein Mensch ist das!
Ihr Menschen, kommt zusammen.
Ihr Ungerechten, seht
Die Unschuld hier verdammen.
Ihr Sünder, merket auf,
Hier lebt die Heiligkeit.
Ihr Höllenkinder, weint,
Der Sohn des Höchsten schreit.

2. Seht, welch ein Mensch ist das!
O Blicke voller Thränen,
O Antlitz voller Schmach,
O Lippen voller Sehnen!

O Haupt voll Todesschweiß,
O Herze voller Blut,
O Backen voller Koth,
O Leib voll Noth und Tod!

3. Seht, welch ein Mensch ist das!
O seht in seine Wunden.
Habt ihr, ihr Sünder, nicht
Den Heiligen gebunden?
Sind eure Lüste nicht
Die Dornen, die er trägt?
Ists eure Bosheit nicht,
Die ihn ans Kreuze schlägt?

4. Seht, welch ein Mensch ist das!
Ach opfert Thränenfluthen;
Denn eure Blutschuld macht
Das Herze Jesu bluten.
Geht nicht vorüber hier,
Wo Schmerzen über Schmerz,
Seht durch die offne Brust
In euers Jesu Herz.

5. Seht, welch ein Mensch ist das!
Ach ja, wir wollen sehen,
Was dir, du Menschenfreund,
Durch Menschen ist geschehen.
So lang ein Auge blickt,
So lange soll die Pein,
Die du für uns erträgst,
Auch unvergessen sein.

6. Seht, welch ein Mensch ist das!
Ach sieh uns auch in Gnaden,
Wenn wir uns voller Buß
In Jammerthränen baden,
So laß den Blick vom Kreuz
In unsre Seele gehn,
Und dein vergossnes Blut
Für uns im Mittel stehn.

7. Seht, welch ein Mensch ist das
So werden wir dich schauen
Und unsern ganzen Trost
In deine Wunden bauen;
Wenn sich dein Haupt nun neigt,
So sterben wir mit dir,
Wenn unser Auge bricht,
So leben wir dafür.

(Heilige Flammen.)

10. Passionslied.

Mel. Jesus meine Zuversicht.

1. Seele, geh auf Golgatha,
Setz dich unter Jesu Kreuze
Und bedenke, was dich da
Für ein Trieb zur Buße reize.
Willst du unempfindlich sein,
O so bist du mehr als Stein.

2. Schaue doch das Jammerbild
Zwischen Erd und Himmel hangen,
Wie das Blut mit Strömen quillt,
Daß ihm alle Kraft vergangen.
Ach der übergroßen Noth!
Es ist gar mein Jesus todt.

3. O Lamm Gottes ohne Schuld,
Alles das hab ich verschuldet,
Und du hast aus großer Huld
Pein und Tod für mich erduldet;
Daß ich nicht verloren bin,
Gibst du dich ans Kreuze hin.

4. Unbeflecktes Gotteslamm,
Ich verehre deine Liebe.
Schaue von dem Kreuzesstamm,
Wie ich mich um dich betrübe.
Dein im Blute wallend Herz
Setzet mich in tausend Schmerz.

5. Ich kann nimmer, nimmermehr
Diese Plagen dir vergelten,
Du verbindest mich zu sehr.
Schenk ich dir gleich tausend Welten,
Ach das wäre nicht genung
Für den bittern Gallentrunk.

6. Nun ich weiß noch was für dich,
Ich will dir mein Herze geben,
Dieses soll beständiglich
Unter deinem Kreuze leben.

Wie du mein, so will ich dein
Lebend, leidend, sterbend sein.

7. Laß dein Herz mir offen stehn,
Oeffne deiner Wunden Thüre,
Da hinein will ich stets gehn,
Wenn ich Kreuz und Noth verspüre,
Wie ein Hirsch nach Wasser dürst,
Bis du mich erquicken wirst.

8. Kreuzige mein Fleisch und Blut;
Lehre mich die Welt verschmähen.
Laß mich dich, du höchstes Gut,
Immer vor den Augen sehen.
Führ in allem Kreuze mich
Wunderlich, nur seliglich.

9. Endlich laß mich meine Noth
Auch geduldig überwinden.
Nirgends sonst wird mich der Tod,
Als in deinen Wunden finden.
Wer sich hier sein Bette macht,
Spricht zuletzt: Es ist vollbracht!

(Das andächtige Herz.)

---

11. Ich hab in Jesu Wunden das beste Theil gefunden.

Auf den Wahlspruch einer Liebhaberin des verwundeten Jesu.

Mel. Jesu, deine tiefen Wunden.

1. Jesu, deiner Wunden Höhle
Zeiget mir das Paradies.
Da die Sünde Leib und Seele
Aus dem Garten Eden stieß,

Stellen deine Wunden mir
So viel offne Thüren für,
Welche mich zu allen Zeiten
Zu dem Lebensbaume leiten.

2. Jesu, deiner Wunden Ritze
Müssen meine Freistadt sein,
Wenn mir des Gesetzes Blitze
Mit gerechtem Donner dräun.
Wenn ich wie ein Täublein bin,
Das dem Adler will entfliehn,
Kannst du mir in diesen Klüften
Eine sichre Wohnung stiften.

3. Jesu, deiner Wunden Quelle
Tränket mich mit Lebenssaft,
Wenn mir Sünde, Tod und Hölle
Alle Kräfte weggerafft.
Wenn mein Geist in Mattigkeit
Wie ein Hirsch nach Wasser schreit,
Kann ich meinen Durst hier stillen
Und mein Herz mit Labsal füllen.

4. Jesu, deiner Wunden Tiefe
Schließet meine Sünden ein.
Wenn ich alle Welt durchliefe,
Wird kein solcher Abgrund sein,
Welcher alle Schuld versenkt,
Daß man nicht mehr an sie denkt.
Doch hab ich in deinen Wunden
Ein so tiefes Meer gefunden.

5. Jesu, deiner Wunden Schätze
Sind mein Reichthum in der Welt,
Drauf ich mein Vertrauen setze
Ueber alles Gut und Geld.
Alles, was ich wünschen kann,
Treff ich überflüssig an,
Gnad und Himmel, Trost und Leben
Können deine Wunden geben.

6. Jesu, deiner Wunden Spiegel
Zeiget mir dein treues Herz
Und sind meines Heiles Siegel
Wider allen Sündenschmerz.
Wenn mein Herz und Auge weint,
Und der Himmel trübe scheint,
Blick ich nur in deine Wunden,
Bald ist Furcht und Angst verschwunden

7. Jesu, deiner Wunden Stimme
Ueberschreiet Abels Blut,
Daß dein Vater nicht ergrimme,
Sondern freundlich mit mir thut.
Wenn ich selbst nicht reden kann,
Ruf ich deine Wunden an,
Diese können mich im Beten
Unaussprechlich wohl vertreten.

8. Jesu, deiner Wunden Male
Sind im Streite mein Panier,
Wenn ich hier im Thränenthale
Mit dem Feinde Kriege führ.

Denn besprenget mich dein Blut,
So bekomm ich tapfern Muth,
Daß ich keinen Fuß breit weiche,
Bis ich den Triumph erreiche.

9. Jesu, deiner Wunden Bäche
Müssen mir ein Jordan sein.
Wenn ich meinen Taufbund breche,
Waschen sie mich wieder rein.
Wenn die Sünde gleich blutroth,
Und das Herz voll Lasterkoth,
Will dein Blut mich nur bestreichen,
Muß mir Schnee und Wolle weichen.

10. Jesu, deiner Wunden Pforten
Führen mich vor Gottes Thron.
Fehlt es mir an Kraft und Worten,
Durch dein Blut, o Gottes Sohn,
Brech ich deines Vaters Herz.
Wenn mein Herze voller Schmerz,
Ach so können diese Thüren
Mich bald zur Erhörung führen.

11. Jesu, deiner Wunden Kammer
Zeiget mir die Lagerstatt,
Wo mein Herz nach vielem Jammer
Die gewünschte Ruhe hat.
Trifft das Täublein hier nicht an,
Wo es sicher ruhen kann,
Deine Seite zeigt den Kasten,
Wo es ungestört wird rasten.

12. Jesu, deiner Wunden Erbe
Bleibt mein allerbestes Theil,
Wenn ich lebe, wenn ich sterbe,
Geben sie mir Trost und Heil.
Schleuß mich stets darinnen ein,
Hier ist ewiglich gut sein;
Weg mit allen Lustpallästen!
Diese Häuser sind am besten.
(Bochim und Elim.)

12. Der mit Jesus sterbende Christ.

Mel. Wohlan, es geht nunmehr zu Ende.

1. Mein Jesus stirbt, was soll ich leben?
Mein Haupt erblaßt, wo bleibt sein Glied?
Ach soll ich ihm den Geist nicht geben,
Da jetzt sein Geist von dannen zieht?
Ach ja, ich sterbe nun mit dir,
Mein Jesu, stirb du auch in mir.

2. Mein Jesus stirbt, die Augen brechen,
Ach nimm den letzten Blick von mir.
Sein Mund verschmacht, was soll ich sprechen?
Mein letztes Wort ist Jesus hier.
Ach Jesu, Jesu, laß mich nicht,
Wenn mir der Tod das Herze bricht.

3. Mein Jesus neigt sein Haupt zur Erden,
Welt, gute Nacht, ich scheide mit.

Soll Jesus eine Leiche werden,
Was scheu ich denn den letzten Tritt?
Ich küsse seinen blassen Mund,
Er stirbt, so sterb ich auch jetzund.

4. Mein Jesus wird ins Grab versenket;
O legt ihn in mein Herze hin.
Und daß man immer dran gedenket,
Daß ich mit ihm gestorben bin,
So setzt mir diese Grabschaft bei:
Daß Jesu Tod auch mein Tod sei.

(Heilige Flammen.)

13. Der mit Christo gekreuzigte Christ.

Mel. Jesu, deine tiefen Wunden.

1. Es sei ferne von mir rühmen,
Ohn in Christi Kreuz allein,
Seine Wunden, seine Striemen,
Seine Dornen, seine Pein,
Sind mein schönster Ehrenruhm,
Meines Glaubens Eigenthum,
Meine Krone, die mich schmücket,
Und mein, Trost der mich erquicket.

2. Rühmt ihr Menschen eure Schätze,
Rühmet Gold und Edelstein,
Stricket in des Mammons Netze
Eurer Seelen Wohlfahrt ein.

Mein Schatz und mein höchstes Gut
Bleibet meines Jesu Blut,
Wenn ich dieses nur besitze,
Ist mir sonst kein Reichthum nütze.

3. Weg mit euch, ihr eiteln Lüste,
Die ihr Bahn zur Hölle macht.
Reiche, Wollust, deine Brüste
Dem, der keinen Himmel acht.
Dieses heiß ich meine Lust,
Was aus meines Jesu Brust
Durch die Wunden ist geronnen,
Das sind meine Liebesbronnen.

4. Welt, behalte Sammt und Seide,
Prange, wie es dir gefällt,
Meines Jesu Purpurkleide
Weichet alle Pracht der Welt.
Ich verkleide mich in ihn,
Diamanten und Rubin
Kann sein Blutschweiß mir gewähren,
Wenn ich wollte Schmuck begehren.

5. Laßt euch große Titel geben,
Die ihr hoher Sinnen seid,
Ich verlange nicht zu streben
Nach dergleichen Eitelkeit.
Wer mich etwas nennen will,
Nenne mich des Kreuzes Ziel.
Denn es will mir sonst kein Rühmen,
Als in Christi Kreuz geziemen.

6. Nun, mein Jesu, deine Schmerzen,
Deine bittre Passion,
Deine Seelenangst im Herzen,
Deine scharfe Dornenkron,
Deine Bande, deine Noth,
Deine Wunden, deinen Tod,
Nenn ich meinen Ruhm auf Erden,
Er wird es auch ewig werden.

(Heilige Flammen.)

---

14. Beschluß.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

1. Ich schließe mich zu allen Stunden
In meines Jesu Wunden ein.
Hier hab ich immer Ruhe funden,
Da soll auch gar mein Himmel sein.
Und jagte man mich aus der Welt,
Hier ist der Ort, der mich behält.

2. In Jesu tiefe Wundenmale
Versenk ich meiner Sünden Schuld,
Aus Jesu rother Wundenschale
Schöpf ich auch seines Vaters Huld.
Bei Jesu Wunden, Blut und Tod
Vergeß ich alle meine Noth.

3. O wundervolle Jesuswunden,
Ich leb und sterbe nur um euch,

Und hab ich eure Kraft empfunden,
So dring ich durch in Gottes Reich,
Weil ihr die rechten Pforten seid
Zur allergrößten Herrlichkeit.

4. Gebt meiner Seelen eine Stelle,
Wenn sie wird in die Stille gehn,
Und werdet mir zur Gnadenquelle,
Wenn ich einmal vor Gott soll stehn,
Ja redet alsdann selbst aus mir,
Ihr theuren Jesuswunden ihr.

(Freudenöl in Traurigkeit.)

VI. Osterlieder.

15. Evangelische Wallfahrt zum Grabe Christi.

Am heiligen Ostertage Morgens.

Mel. Freu dich sehr, o meine Seele.

1. Herr des Todes, Fürst des Lebens,
Schwingst du deine Siegesfahn,
Und hat sich der Tod vergebens
Wider dich hervorgethan?
Ja man singt: Victoria!
Alle Feinde liegen da,
Du hast Satans Reich verheeret,
Seine Pforten umgekehret.

2. Hier steh ich bei deinem Grabe,
Bringe meine Spezerei.
Weil ich sonsten gar nichts habe,
Setz ich meine Thränen bei,
Die vor Freuden fließend sind,
Weil dein Heldenarm gewinnt,
Und der lebend mir erscheinet,
Den ich vor als todt beweinet.

3. Du hast deine Gruft verlassen,
Da der Sabbath war vorbei,
Daß wir wohl zu Herzen fassen,
Was der Tod der Frommen sei,
Nämlich eine Sabbathsruh.
Du schleußt unsre Gräber zu,
Und wenn wir daraus erstanden,
Ist ein Sabbath noch vorhanden.

4. Laß mich heut und alle Tage
Mit dir geistlich auferstehn,
Daß ich nicht Gefallen trage,
Mit der bösen Welt zu gehn,
Die in Sündengräbern lebt
Und an Eitelkeiten klebt,
Sondern mich der Ostern freue
Und mein Leben ganz verneue.

5. Bei der frühen Morgenröthe
Gehst du aus der Gruft hervor,
Und die Sonne, dein Prophete,
Steigt in vollem Glanz empor.

Gottes Zorn hat eine Nacht
Voller Finsterniß gemacht;
Da du aber auferstanden,
So ist Gnad und Licht vorhanden.

6. Wirf doch auch, du Ostersonne,
Deine Strahlen auf mein Herz,
Und erfülle mich mit Wonne,
Komm, vergrabe meinen Schmerz.
Treib der Sünde Nacht von mir,
Daß ich sei ein Licht in dir.
Wer so scheinet auf der Erden,
Soll dort gar zur Sonne werden.

7. Seh ich drei bemühte Frauen
Hier bei deinem Grabe stehn,
O so hab ich das Vertrauen,
Auch mit ihnen hinzugehn.
Die gedritte Zahl stellt dir
Glaube, Lieb und Hoffnung für.
Diese sollen dich umfassen
Und auch in der Gruft nicht lassen.

8. Nun, wer wälzt mir von der Thüre
Den so schweren Stein hinweg?
Doch der Kummer, den ich führe,
Hindert ja nicht meinen Zweck.
Als ich deine Gruft nur sah,
War kein großer Stein mehr da.
Ach laß mir die Last der Erden
Immer noch so leichte werden,

9. Aber noch ein neuer Kummer:
Hier ist nur ein leeres Grab.
Ist mein Auge voller Schlummer?
Oder nehm ich daraus ab,
Daß man dich gestohlen hat?
Nein der englische Legat
Heißt mich drüber nicht entsetzen,
Ich soll Jesum lebend schätzen.

10. Ach so lebst du nun, mein Leben?
Lebst du, mein Immanuel?
Was will ich mir Kummer geben
Ueber meines Grabes Höhl?
Du warst todt, jetzt lebest du,
Mein Tod bringt mich nun zur Ruh,
Weil ich ihn in deinem Grabe
Längstens überwunden habe.

11. Nun ist aus des Satans Morden,
Denn du bist der Höllen Pest
Und des Todes Gift geworden,
Heut erscheint das Siegesfest.
Glaube, Lieb und Hoffnung stellt
Hier das Zeichen auf das Feld,
Und läßt diese Loosung hören:
Unserm Könige zu Ehren.

12. Halleluja, Gottes Kinder,
Freut euch, Jesus hat gesiegt.
Seht, wie diesem Ueberwinder
Alles jetzt zu Füßen liegt.

Kommet her zu seiner Gruft,
Merkt, was diese Stimme ruft:
Jesus, unser Haupt, lebt wieder,
Durch ihn leben seine Glieder.

(Der lustige Sabbath.)

---

16. Oesterlicher Triumphbogen.

Mel. Christus, der ist mein Leben.

1. Willkommen, Held im Streite,
Aus deines Grabes Kluft,
Wir triumphiren heute
Um deine leere Gruft.

2. Hier liegen die Philister,
Die Simson hat erlegt,
Und deines Reichs Verwüster
Sind gänzlich ausgefegt.

3. Hier schwimmt in seinem Blute
Der Riese Goliath,
Und uns ist wohl zu Muthe,
Weil er verspielet hat.

4. Hier ist der alten Schlange
Der harte Kopf zerknirscht,
Und uns ist nicht mehr bange
Bei dir, o Siegesfürst.

5. Dein Feind wird Schau getragen
Und heißt nunmehr ein Spott.
Wir aber können sagen:
Mit uns ist unser Gott!

6. In der Gerechten Hütten
Schallt schon das Siegeslied,
Du trittst selbst in die Mitten
Und bringst den Osterfried.

7. Ach theile doch die Beute
Bei deinen Gliedern aus;
Wir alle kommen heute
Deßwegen in dein Haus.

8. Schwing deine Siegesfahne
Auch über unser Herz
Und zeig uns einst die Bahne
Vom Grabe himmelwärts.

9. Laß unser aller Sünden
Ins Grab verscharret sein,
Und einen Schatz hier finden,
Der ewig kann erfreun.

10. Wir sind mit dir gestorben,
So leben wir mit dir.
Was uns dein Tod erworben,
Das stell uns täglich für.

11. Wir wollen hier ganz fröhlich
Mit dir zu Grabe gehn,

Wenn wir nur dorten selig
Mit dir auch auferstehn.

12. Der Tod kann uns nicht schaden,
Sein Pfeil ist nunmehr stumpf;
Wir stehn bei Gott in Gnaden
Und rufen schon Triumph.

(Der lustige Sabbath.)

17. Osterpost und Trost.

Am dritten heiligen Ostertage.

Mel. Gott des Himmels und der Erden.

1. Ach wie lieblich sind die Füße,
Welche durch die Thüren gehn!
Ach wie klingt das Wort so süße,
Das die Jünger jetzt verstehn!
Ist der Gruß nicht freudenreich:
Friede, Friede sei mit euch?

2. Komm, du angenehmer Bote,
Weil mich auch nach Frieden dürst,
Du bist nun nicht mehr der todte,
Sondern der lebendge Fürst.
Aber ich bin todt vor dir,
Darum gib das Leben mir.

3. Grüße mich mit deinem Munde,
Der in deinem Worte spricht,

Schleuß mich aus dem Friedensbunde
Deiner lieben Jünger nicht.
Trag, du reine Taube du,
Mir des Friedens Oelblatt zu.

4. Zwar ich sollte wohl erschrecken,
Weil ich nicht des Friedens werth,
Und viel Sünden in mir stecken,
Die mich von dir abgekehrt.
Ach mein Glaub ist gar zu klein,
Wie kann Friede in mir sein?

5. Doch du zeigest mir die Siegel
Deiner rothen Wunden her;
Und ich seh in diesem Spiegel
Keinen Zorn und Feindschaft mehr.
Händ und Füße stellen mir
Lauter Siegeszeichen für.

6. War noch Zweifel dort zu merken,
Speisen deine Jünger dich;
Willst du meinen Glauben stärken,
Ach so speise lieber mich.
Es giebt mir dein Gnadentisch
Mehr, als Honigseim und Fisch.

7. Lehr mich Mosen, die Propheten
Und die Psalmen recht verstehn;
Also mußte man dich tödten,
Und du mußtest auferstehn.

Alles, was sie vorgebildt,
Das ist auch an dir erfüllt.

8. Laß mich deinem Worte trauen,
Weil es so wahrhaftig ist,
Und mich Felsen darauf bauen,
Wenn du dich auf was beziehst;
Denn dein Name muß allein
Mein gewisses Amen sein.

9. Wenn die Predigt von der Buße
Auch in meinen Ohren tönt,
Ach so wirf mich dir zu Fuße,
Bis ich mit dir ausgesöhnt.
Alsdann schenkt mir deine Huld
Die Vergebung meiner Schuld.

10. Ging die Predigt deiner Jünger
Von Jerusalem erst an,
Ach so sind wir nicht geringer,
Weil man bei uns hören kann,
Wie dein Gruß so gnadenreich:
Friede, Friede sei mit euch!

(Der lustige Sabbath.)

18. Osterjubel.

Mel. Gottlob, es geht nun mehr zu Ende.

1. Der Tod ist todt, das Leben lebet,
Das Grab ist selbst begraben nun;
Mein Jesus, der sein Haupt erhebet,
Will ferner nicht im Kerker ruhn
Und stellt mir diese Loosung für:
Ich leb, und ihr lebt auch mit mir.

2. Nun liegt der Tod zu meinen Füßen,
Des Lebens Fürste stirbt nicht mehr.
Er weiß die Gräber aufzuschließen,
Er stürzt das bloße Sündenheer.
Das Siegeslied klingt herrlich hier:
Ich leb, und ihr lebt auch mit mir.

3. Mein Jesus, Wahrheit, Weg und Leben,
Der Leben hat und Leben gibt,
Wie soll ich den Triumph erheben,
Der Rach an meinen Feinden übt!
Sie liegen dort, du rufest hier:
Ich leb, und ihr lebt auch mit mir.

4. Das Haupt belebet seine Glieder,
Wer wollte denn gestorben sein?
Die Lebenssonne scheint uns wieder
Und leuchtet bis ins Grab hinein,
Da lesen wir die Grabschrift hier:
Ich leb, und ihr lebt auch mit mir.

5. O todter Tod, wie kannst du schrecken?
Mein Jesus nimmt das Schrecken hin.
Wie er sich selbsten kann erwecken,
So werden wir erweckt durch ihn.
Wenn Jesus lebt, so leben wir:
Ich leb, und ihr lebt auch mit mir.

(Heilige Flammen.)

19. Ich lebe, und ihr sollt auch leben.

(Joh. 14, 19.)

Mel. Meinen Jesum laß ich nicht.

1. Jesus lebt, so leb ich auch,
Denn sein Leben ist mein Leben.
Er hat mir den ersten Hauch
Hier zum Leben selbst gegeben;
Nimmt er den nur wieder hin,
Ei so leb ich doch durch ihn.

2. Jesus lebt, ich bin sein Glied
Schon in meiner Taufe worden,
Weil sein Wesen in mir blüht,
Schreib ich mich zum Christenorden.
Ich bin göttlicher Natur,
Lebe, doch in Jesu nur.

3. Jesus lebt, mein Glaube sprichts,
Der mich fest mit ihm verbindet.

Außer diesem hab ich nichts,
Da mein Herz das Leben findet.
Er ist Kraft und Saft in mir,
Lebet in mir für und für.

4. Jesus lebt, drum weg, o Welt,
Weil bei dir mehr Tod, als Leben.
Welchem deine Lust gefällt,
Hat des Himmels sich begeben.
Der lebt recht, der, wenn er stirbt,
Jesus Leben dort erwirbt.

5. Jesus lebt, nun komm, o Tod,
Mich in Jesus Schooß zu setzen;
Dorten wird mich keine Noth,
Wo mein Jesus lebt, verletzen.
Jesus lebt, so fahr ich hin,
Wo ich ewig lebend bin.

(Schmuck und Asche.)

---

20. Oster- und Auffahrtslied.

Mel. Herzlich thut mich verlangen.

1. Ich geh zu deinem Grabe,
Du großer Osterfürst,
Weil ich die Hoffnung habe,
Daß du mir zeigen wirst,
Wie man kann fröhlich sterben
Und fröhlich auferstehn,

Auch mit des Himmels Erben
Ins Land des Lebens gehn.

2. Du liegest in der Erde
Und hast sie eingeweiht,
Wenn ich begraben werde,
Daß sich mein Herz nicht scheut,
Auch in den Staub zu legen,
Was Asch und Staub vermehrt,
Weil dir doch allerwegen
Die Erde zugehört.

3. Du schläfest in dem Grabe,
Daß ich auch meine Ruh
An diesem Orte habe;
Du drückst die Augen zu.
So soll mir gar nicht grauen,
Wenn mein Gesicht vergeht,
Ich werde den wohl schauen,
Der mir zur Seiten steht.

4. Dein Grab war wohl versiegelt,
Doch brichst du es entzwei:
Wenn mich der Tod verriegelt,
So bin ich dennoch frei.
Du wirst den Stein schon rücken,
Der auch mein Grab bedeckt;
Dann werd ich den erblicken,
Der mich vom Tode weckt.

5. Du führest in die Höhe
Und zeigest mir die Bahn,
Wohin ich endlich gehe,
Da ich dich finden kann,
Dort ist es sicher wohnen,
Wo lauter Glanz um dich;
Da warten lauter Kronen
In deiner Hand auf mich.

6. O meines Lebens Leben,
O meines Todes Tod,
Ich will mich dir ergeben
In meiner letzten Noth.
Ich will mein Bette machen
In deine liebe Gruft;
Da werd ich schon erwachen,
Wenn deine Stimme ruft.

7. Du wirst den Oelberg zeigen,
Wo man gen Himmel fährt,
Da will ich fröhlich steigen,
Bis daß ich eingekehrt
In Salems Friedenshäuser,
Da heißts: Victoria!
Da trägt man Siegesreiser:
Ach wär ich nur schon da!

(Das andächtige Herz.)

VII. Himmelfahrtslieder.

Am Festtage der Himmelfahrt Christi.

21. Der Wandel im Himmel.

Mel. Wohlan, es geht nunmehr zu Ende.

1. Gottlob, der Weg ist mir gebähnet,
O triumphirender Herr Christ,
Daß sich mein Geist beweglich sehnet,
Zu sein, wo mein Erlöser ist.
Ich seufze täglich mit Begier:
Zeuch mich nach dir, zeuch mich nach dir!

2. Der Oelberg zeigt mir deine Füße,
Wie sie zur Himmelfahrt bereit;
Da gibest du die Abschiedsküsse
Den Jüngern zu der letzten Zeit.
Ach wende dich doch auch zu mir:
Zeuch mich nach dir, zeuch mich nach dir!

3. Du gibst den Jüngern harte Worte
Bei ihres Herzens Härtigkeit.
Der Glaube führt nur nach dem Orte,
Den uns dein Sieg hat eingeweiht
Drum sei der Zweifel weit von mir:
Zeuch mich nach dir, zeuch mich nach dir!

4. Du mußtest erstlich auferstehen,
Alsdann folgt deine Himmelfahrt.

Laß mich vor aus dem Grabe gehen,
Darin die Sünde mich verwahrt;
Alsdann treff ich die Himmelsthür:
Zeuch mich nach dir, zeuch mich nach dir!

5. Du läßt dein Wort bei uns zurücke,
Das soll hinfort gepredigt sein.
Das sind die rechten Liebesstricke,
Die ziehen uns zum Himmel ein.
Im Wort ist schon der Himmel hier:
Zeuch mich nach dir, zeuch mich nach dir!

6. In dieser Welt sind lauter Schlangen,
Man schenkt mir Gift für Labsal ein;
Drum laß mich bald dahin gelangen,
Wo es wird ewig besser sein.
Ach reiche deine Hände mir:
Zeuch mich nach dir, zeuch mich nach dir!

7. Die Wolken wird dein Himmelswagen,
Mein Tod wird eine Wolke sein,
Die mich in deinen Schooß wird tragen,
Wo lauter Licht und Sonnenschein.
Komm unversehens auch zu mir:
Zeuch mich nach dir, zeuch mich nach dir!

8. Ich sehe dir mit Glaubensblicken
In deinen Freudenhimmel nach.
Du wirst mir auch schon Männer schicken,
Wie deinen Jüngern dort geschach,
Daß mich ihr Wort zum Himmel führ.
Zeuch mich nach dir, zeuch mich nach dir!

9. Ich frage nicht nach jener Höhe,
Wo deine Stapfen sollten sein;
Wenn ich nur fest im Glauben stehe,
Geh ich gewiß zum Himmel ein.
Denn dein Triumph ist mein Panier.
Zeuch mich nach dir, euch mich nach dir!

10. Du wirst doch einmal wieder kommen,
Gleich wie du hingefahren bist.
Alsdann so werd ich aufgenommen
Da, wo mein Bürgerrecht schon ist:
Indessen bleibt mein Wunsch allhier:
Zeuch mich nach dir, zeuch mich nach dir!

(Der lustige Sabbath.)

VIII. Jesuslieder.

---

22. Der beste Freund.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

1. Der beste Freund ist in dem Himmel,
Auf Erden sind die Freunde rar;
Denn bei dem falschen Weltgetümmel
Ist Redlichkeit oft in Gefahr.
Drum hab ichs immer so gemeint:
Mein Jesus ist der beste Freund.

Die Menschen sind wie eine Wiege,
Mein Jesus stehet felsenfest,
Daß, wenn ich gleich darnieder liege,
Mich seine Freundschaft doch nicht läßt.
Er ists, der mit mir lacht und weint:
Mein Jesus ist der beste Freund.

3. Die Welt verkaufet ihre Liebe
Dem, der am meisten nützen kann;
Und scheinet denn das Glücke trübe,
So steht die Freundschaft hinten an.
Doch hier ist es nicht so gemeint:
Mein Jesus ist der beste Freund.

4. Er läßt sich selber für mich tödten,
Vergeußt für mich sein eigen Blut.
Er steht mir bei in allen Nöthen,
Er spricht für meine Schulden gut.
Er hat mir niemals was verneint:
Mein Jesus ist der beste Freund.

5. Mein Freund, der mir sein Herze gibet,
Mein Freund, der mein, und ich bin sein;
Mein Freund, der mich beständig liebet,
Mein Freund bis in das Grab hinein.
Ach hab ichs nun nicht recht gemeint?
Mein Jesus ist der beste Freund.

6. Behalte, Welt, dir deine Freunde,
Sie sind doch gar zu wandelbar;

Und hätt ich hunderttausend Feinde,
So krümmen sie mir nicht ein Haar.
Hier immer Freund und nimmer Feind:
Mein Jesus ist der beste Freund.

(Heilige Liederflammen.)

---

23. Die süße Jesusliebe.

Mel. Nun danket alle Gott.

1. Mein Jesus liebet mich;
Was will ich weiters haben?
In ihm und seiner Gunst
Kann sich mein Herze laben.
Ruht er in meiner Brust,
So sag ich festiglich:
Ich bin des Glückes Kind,
Mein Jesus liebet mich.

2. Ach schweigt mir von der Welt,
Wo lauter Rosen stehen,
Ein Herz, das Jesum liebt,
Muß auch auf Dornen gehen
Lacht er nicht immer fort,
O er verstellet sich,
Es bleibet doch dabei:
Mein Jesus liebet mich.

3. Oft muß ein bittrer Trank
Uns zur Gesundheit dienen,

Nicht können immerfort
Des Glückes Palmen grünen.
O darum unverzagt,
Mein Herze, tröste dich,
Rührt dich gleich Kreuz und Noth:
Mein Jesus liebet mich.

4. Aus seinem Munde fließt
Ein Zucker für die Myrrhen.
Gefällts ihm, daß ich hier
Soll in der Wüste girren,
Es sei so, wie er will,
Mein Kreuz verdopple sich,
Bei mir heißts immerfort:
Mein Jesus liebet mich.

5. Ohn seinen Willen kann
Mich nicht ein Wölkchen schrecken,
Hier muß mich Schutz und Trost
In seinem Schooße decken.
Redt, Feinde, was ihr wollt;
Verfolgt mich ängstiglich;
Nur dieses ist mein Trost:
Mein Jesus liebet mich.

6. Er weiß es mehr, als ich,
Wo mein Gelücke blühet;
Vor mir ists oft verdeckt,
Wohin sein Auge siehet.
Ob ichs gleich nicht versteh,
Nur fein geduldiglich;

Nichts kann mir schädlich sein:
Mein Jesus liebet mich.

7. Holdselig ist der Tag,
Wenn ich an ihn gedenke,
Ach selig ist der Blick,
Den ich nach Jesu lenke,
Und wenn die Welt gleich tobt,
Freut doch mein Herze sich.
Gnug, daß ich dieses weiß:
Mein Jesus liebet mich.

8. Will mir der blasse Tod
Den Abschiedszettel bringen,
Ich werd ihm ohne Furcht
Getrost entgegen singen:
Tod, sei von mir gegrüßt,
Ich warte hier auf dich,
Zuletzte heißt es doch:
Mein Jesus liebet mich.

(Heilige Flammen.)

24. Beständige Jesustreue.

Mel. Meinen Jesum laß ich nicht.

1. Meinen Jesum laß ich nicht,
Ach was wollt ich beßers haben?
Ruhe, Freude, Trost und Licht
Ist in seinem Schooß begraben.

Alles, was Vergnügung gibt,
Hab ich, weil mich Jesus liebt.

2. Er ist mein, und ich bin sein,
Liebe hat uns so verbunden,
Es ist auch mein Trost allein
Nur in seinen tiefen Wunden.
Auf ihn bau ich felsenfest
Voller Hoffnung, die nicht läßt.

3. Ohne Jesum würde mir
Nur die Welt zur Hölle werden;
Hab ich ihn, so zeigt er mir
Oft den Himmel auf der Erden.
Hungert mich, so setzt er mir
Brod, wie lauter Manna für.

4. Eine Stunde, da man ihn
Recht ins Herze sucht zu schließen,
Gibt den seligsten Gewinn,
Gnad und Friede zu genießen.
Ein nach ihm geschickter Blick
Bringt viel tausend Lust zurück.

5. Ach, wie wird mein Kreuz so klein;
Hilft er mirs doch selber tragen,
Richtet es zum Besten ein,
Er will auch nicht immer schlagen.
Nach der Ruthe kommt die Huld,
Er begehret nur Geduld.

6. Führt er mich gleich wunderlich,
Rechts und links, durch dick und dünne,
Er hat dennoch über mich
Immer etwas Guts im Sinne.
Ja es führt die Wunderbahn
Nirgends hin, als himmelan.

7. Von der treuen Jesushand
Offenbart sich lauter Liebe;
Nichts beruht auf Unbestand
Bei dem treuen Liebestriebe.
Jesus immer einerlei,
Er ist und verbleibet treu.

8. Blinde Welt, such immerhin
Rauch und Koth auf dieser Erden;
Außer Jesu soll mein Sinn
Niemals recht vergnüget werden.
Also bleibts bei dieser Pflicht:
Meinen Jesum laß ich nicht.
(Heilige Liederflammen.)

---

25. Die schönste Loosung: Jesus.

Mel. Meinen Jesum laß ich nicht.

1. Nur ein Wort, mein Jesus, steht
Mir allein ins Herz geschrieben;
Weil noch Odem von mir geht,
Will ich diesen Namen lieben.

Dieser Name soll allein
Aller Namen Krone sein.

2. Alles, was ich red und thu,
Das gescheh in diesem Namen;
Dem schreib ich den Anfang zu,
Und er ist auch End und Amen,
Daß, wo dieses Siegel steht,
Alles wohl von Statten geht.

3. Jesu Name öffnet mir
Gottes Herz, des Himmels Pforte;
Zeig ich diesen Namen für,
Hör ich lauter Gnadenworte.
Dieser Name ist mein Schild,
Wenn der Höllen Rachen brüllt.

4. Auch des Kreuzes Gallentrunk
Macht mir dieser Namen süße,
Denn er gibt mir Trost genung,
Wenn ich ihn ins Herze schließe.
Er treibt, wie ein Sonnenblick,
Alle Finsterniß zurück.

5. Jesus soll mein letztes Wort
Auch in meinem Sterben bleiben;
Mit der Loosung zieh ich fort,
Und man soll aufs Grab mir schreiben:
Jesus Wort war mein Panier,
Jesus dort und Jesus hier.

(Freudenöl in Traurigkeit.)

26. Sieg über alles Unglück.

Mel. Jesu, meine Freude.

1. Mitten in den Thränen,
Auch im größten Sehnen
Ruhet Jesus hier.
Ist nur der im Herzen,
Ach wer acht der Schmerzen,
Gott ist selbst bei mir.
Ruthen sind
Nur für sein Kind;
Ueberstandne Vaterschläge
Trösten alle Wege.

2. Nichts scheint mir so trübe,
Es ist Jesus Liebe
Recht wie Zucker süß.
In den Dornenspitzen
Nur geduldig sitzen
Gibt den Trost gewiß.
Es wird doch
Das Liebesjoch
Bei mir nicht so heftig drücken,
O er kann erquicken.

3. Halte, Welt, dein Glücke,
Reichthum macht nur Stricke,
Ehre bleibet Wust;
Nur in Jesu Wunden
Ernt ich alle Stunden

Schätze voller Lust.
Christus schützt,
Wenn alles blitzt.
Hier bei ihm muß auch auf Erden
Mara süße werden.

4. O ich will mit Freuden
Leiden, dulden, meiden;
Christen geht es so.
Keine Noth kann schrecken,
Jesus will mich decken;
Nur im Geiste froh!
Traurigkeit
Stirbt mit der Zeit,
Und die Trübsal hier auf Erden
Muß dort Freude werden.

(Heilige Liederflammen.)

27. Sulamith.

Mel. O du Liebe meiner Liebe.

1. Wo ist Jesus, meine Liebe?
Wo ist denn mein Bräutigam,
Um den ich mich so betrübe,
Der mein Hirt und auch mein Lamm?
Sagt, ihr Wiesen und ihr Matten,
Wo treff ich denselben an,

Daß ich unter seinem Schatten
Meine Brust erfrischen kann?

2. Sagt, ihr Rosen und Narcissen,
Wo ist dieses Rosenkind?
Sagt, ihr Blumen an den Flüssen,
Wo ich meine Blume find?
Hyazinthen und Violen
Und was sonst die Gärten schmückt,
Soll ich den bei euch nicht holen,
Der mein mattes Herz erquickt?

3. Frische Brunnen, helle Quellen,
Ist mein Jacobsbrunn nicht hier?
Stellet doch, ihr blanken Wellen,
Meines Lebens Bach mir für.
Ihr belaubten Anmuthswälder,
Zeigt mir meinen Cederbaum,
Gebet doch, ihr grünen Felder,
Meinem Weizenkörnlein Raum.

4. Euch beschwör ich, ihr Gefieder,
Zeigt mir meinen Pelikan;*)
Lasset meinen Adler nieder,
Daß er mich bedecken kann.
Hohe Berge, steile Klippen,
Ist mein Fels des Heils nicht da?
Echo, öffne deine Lippen,
Ist mein Jesus hier nicht nah?

---

*) Der Vogel, der nach der Sage seine Jungen mit seinem Blute tränkt.

5. Sonne, wo ist meine Sonne?
Sagt, ihr Sternen, wo mein Stern?
Himmel, gib mir meine Wonne,
Schallt, ihr Lüfte, nah und fern.
Ich will meinen Jesum haben,
Oder nicht lebendig sein;
Denn es kann mich sonst nichts laben,
Als nur seiner Liebe Schein.

6. Doch was will ich weiter fragen?
Denn die arme Creatur
Kann mir nichts von Jesu sagen,
Es ist über die Natur.
Ich muß mich gen Himmel schwingen
Und ganz aus mir selbsten gehn,
So wird mir mein Wunsch gelingen,
Und mein Jesus bei mir stehn.

(Heilige Liederflammen.)

IX. Pfingstlieder.

Am ersten heiligen Pfingsttage.

---

28. Gottgeweihte Pfingstmaien in der Stiftshütte.

Mel. Jesu, meine Freude.

1. Schmückt das Fest mit Maien,
Lasset Blumen streuen,
Zündet Opfer an.
Denn der Geist der Gnaden
Hat sich eingeladen,

Machet ihm die Bahn.
Nehmt ihn ein,
So wird sein Schein
Euch mit Licht und Heil erfüllen
Und den Kummer stillen.

2. Tröster der Betrübten,
Siegel der Geliebten,
Geist voll Rath und That,
Starker Gottesfinger,
Friedens-Ueberbringer,
Unser Advokat,
Gib uns Kraft
Und Lebenssaft,
Laß uns deine theuren Gaben
Nach Vergnügen laben.

3. Laß die Zungen brennen,
Wenn wir Jesum nennen,
Führ den Geist empor;
Gib uns Kraft zum Beten
Und vor Gott zu treten,
Sprich uns selbsten vor.
Gib uns Muth,
Du höchstes Gut,
Tröst uns kräftiglich von oben
Bei der Feinde Toben.

4. Helles Licht, erleuchte,
Klarer Brunn, befeuchte

Unser Herz und Sinn.
Gnadenöl, erquicke,
Dein Magnet entzücke
Bis zum Himmel hin.
Baue dir
Den Tempel hier,
Daß dein Heerd und Feuer brennet,
Wo man Gott bekennet.

5. Güldner Himmelsregen,
Schütte deinen Segen
Auf das Kirchenfeld.
Lasse Ströme fließen,
Die das Land begießen,
Wo dein Wort hinfällt,
Und verleih,
Daß es gedeih,
Hundertfältig Früchte bringe
Und ihm stets gelinge.

6. Schlage deine Flammen
Ueber uns zusammen,
Wahre Liebesgluth.
Laß dein sanftes Wehen
Auch bei uns geschehen,
Dämpfe Fleisch und Blut.
Laß uns doch
Das Sündenjoch
Nicht mehr wie vor diesem ziehen
Und das Böse fliehen.

7. Gib zu allen Dingen
Wollen und Vollbringen,
Führ uns ein und aus.
Wohn in unsrer Seele,
Und des Herzens Höhle
Sei dein eigen Haus.
Werthes Pfand,
Mach uns bekannt,
Wie wir Jesum recht erkennen
Und Gott Vater nennen.

8. Mach das Kreuze süße
Und in Finsternisse
Sei du unser Licht.
Trag nach Zions Hügeln
Uns mit Glaubensflügeln
Und verlaß uns nicht
Wenn der Tod,
Die letzte Noth,
Mit uns will zu Felde liegen,
Daß wir fröhlich siegen.

9. Laß uns hier indessen
Nimmermehr vergessen,
Daß wir Gott verwandt.
Dem laß uns stets dienen
Und im Guten grünen
Als ein fruchtbar Land,
Bis wir dort,
Du werther Hort,

Bei den grünen Himmelsmaien
Ewig uns erfreuen.

(Das andächtige Herz.)

29. Die holde Pfingsttaube mit dem Oelblatt des Friedens.

Am heiligen Pfingsttage zur Vesper.

Mel. Jesu, meine Freude.

1. Angenehme Taube,
Die der Väter Glaube
Längst gesehen hat,
Lasse dich hernieder,
Hier sind Christus Glieder,
Hier ist Gottes Stadt.
Halte Rast,
Erwünschter Gast,
In den Herzen, die verlangen,
Dich jetzt zu umfangen.

2. Setze dich auf jeden
Und laß deinen Frieden
Ueber allen sein.
Wie du dich erhebest,
Auf dem Wasser schwebest,
So kehr bei uns ein.
Zeig uns hier
Das Oelblatt für,
Als ein höchst erwünschtes Zeichen,
Daß die Fluthen weichen.

3. Was du trägst im Munde,
Zeugt vom Friedensbunde,
Der aufs Neue grünt.
Die in Noahs Kasten,
Als im Kerker rasten,
Sind mit Gott versühnt.
Sturm und Fluth
Nicht schaden thut,
Kirch und Arche schwimmen oben
Bei der Wellen Toben.

4. Was du abgebrochen,
Ist uns längst versprochen,
Und dies edle Blatt
Ist vom Lebensbaume,
Der in Edens Raume
Längst gegrünet hat.
Träuft es doch
Vom Oele noch,
Welches Jesus lassen fließen,
Als er leiden müssen.

5. O Geruch des Lebens,
Der uns nicht vergebens
Unser Herz erquickt.
Dieses Oelblatt kühlet,
Daß man Lindrung fühlet,
Wenn das Kreuze drückt.
Es gibt Kraft
Und Lebenssaft;

Wenn es wohl wird aufgebunden,
Heilt es alle Wunden.

6. Bote von dem Himmel,
Dringe durchs Getümmel
Dieser eiteln Welt,
Und mach eine Stille,
Daß ein Herz, ein Wille
Uns zusammen hält.
Laß das Blatt,
Das dein Mund hat,
Unser aller Lippen rühren,
Deine Sprache führen.

7. Dieses Friedenszeichen
Laß nicht von uns weichen,
Ja laß dieses Blatt
Gar zum Baume werden,
Der schon hier auf Erden
Deine Früchte hat.
Sterben wir
Und gehn zu dir,
Laß uns solche Blätter finden,
Kronen draus zu winden.

8. Nun, du liebe Taube,
Unser aller Glaube
Nimmt dich zu uns ein.
Wohnest du bei keinen,
Als nur bei den Reinen,
Ach so mach uns rein.

Taubenart
Bringt Himmelfahrt;
Trag uns einst auf deinen Flügeln
Zu den Sternenhügeln.

(Der lustige Sabbath.)

X. Engellied.

30. Tägliches Engellied.

Mel. Die Nacht ist vor der Thür.

1. Gott, aller Geister Geist,
Herr aller Seraphinen,
Der seine Diener heißt
Uns Menschen hier bedienen,
Herr Zebaoth, nur dir
Gebühret Dank dafür.

2. Du schlummerst keine Nacht,
Und schläfst an keinem Tage;
Es schützt uns deine Macht
Vor aller Furcht und Plage.
Es wacht und schläft sich gut
Bei dieser Heldenhut.

3. Wo Lots Gefährten sein,
Elias Speisemeister,
Wo Dothans Engelschein

Und Jakobs Wandergeister,
Da lacht ein Daniel
Auch in der Löwenhöhl.

4. Es muß vor diesem Heer
Der Feind die Segel streichen,
Und Satans Mordgewehr
Zerknickt von dannen weichen.
Der Höllen Pforte kracht
Vor dieser Heldenmacht.

5. Du Großfürst Michael,
Stell deine Himmelsthronen
Um unser Leib und Seel,
Aufdaß wir sicher wohnen.
Beut ferner diese Schaar
Zur Wagenburg uns dar.

6. Wir gehen aus und ein,
So laß sie uns begleiten;
Wenn wir entschlafen sein,
So stell uns stets zur Seiten
Die Wache deines Throns,
Die starken Salomons.

7. Schaff, daß sie überall
Die Hand uns unterlegen,
Und laß uns keinen Fall
In ihrem Schooß bewegen.
Ihr Lager schließ uns ein,
Wenn wir belagert sein.

8. Wie Cherubinen dort
Die Bundeslade zieren,
So laß uns immerfort
Dergleichen Wappen führen.
Das ist der frommen Schutz
Und aller Teufel Trutz.

9. Du kannst durch ihre Hut
Aus aller Noth uns retten,
Wie Paulum aus der Fluth,
Wie Petrum aus den Ketten,
Wie Joseph aus der Noth,
Die ihm Herodes droht.

10. Mach uns auch engelrein,
Du großer Bundesengel;
Kein Engel kehret ein,
Wo große Sündenmängel.
Gib, daß man sich recht liebt
Und keinmal nicht betrübt.

11. Wenn wir des Eiteln los
Die Sterbelieder singen,
Laß uns in Abrams Schooß
Durch diese Träger bringen.
Mach uns in deinem Reich
Den Engeln selbsten gleich.

12. Wie schöne werden wir
Im Himmel musiciren!
Da wird man dort vor dir

Der Engel Stimme führen.
Alsdann wird unser Schrein
Das dreimal Heilig sein.

(Das andächtige Herz.)

XI. Sonntagslieder.

31. Sonntäglicher Jubelgesang.

Mel. Die Nacht ist vor der Thür.

1. Du angenehmer Tag,
Laß deine Sonne blicken;
Was vor im Finstern lag,
Wird nun dein Licht erquicken.
Mein Jesus ist allein
Dein wahrer Sonnenschein.

2. Du großer Herrentag,
Den Gott selbst benedeiet;
Was Herz und Mund vermag,
Sei dir zu Dienst geweihet.
Ich will nicht heute mein,
Nur meines Gottes sein.

3. Du schöner Wundertag,
Eröffne deine Schätze,
Auf daß sich mein Geschmack

An sonsten nichts ergötze,
Als an dem Gnadenthau
Auf Gottes grüner Au.

4. Du süßer Hochzeitstag,
Der Jesum mir erwählet.
Versiegle den Vertrag,
Der mich mit ihm vermählet,
Sein Wort das Unterpfand
Und meines Herz und Hand.

5. Du stiller Ruhetag,
Bestille meine Sinnen,
Daß ich den Herren mag
Im Worte lieb gewinnen,
Und seines Geistes Kraft
In mir viel Früchte schafft.

6. Du lieber Freudentag,
Ich will dein Lob vermehren,
Kein sündliches Gelag
Soll deine Lust verstören.
Das alles sei verflucht,
Was dich zu schimpfen sucht.

7. Du erster Wochentag,
Gib mir den ersten Segen,
Daß ich so beten mag
Der andern Tage wegen,
Daß keiner geht vorbei,
Der nicht gesegnet sei.

8. Nun, du Gedächtnißtag,
Wirst mein Gewissen wecken,
Daß mich kein Donnerschlag
Im Tode darf erschrecken,
Auf daß der jüngste Tag
Mein Sabbath heißen mag.

(Der lustige Sabbath.)

---

32. Der erste Schritt in die Kirche.

Mel. Gott des Himmels und der Erden.

1. Thut mir auf die schöne Pforte,
Führet mich in Zion ein.
Ach wie wird an diesem Orte
Meine Seele fröhlich sein!
Hier ist Gottes Angesicht,
Hier ist lauter Trost und Licht.

2. Ich bin, Herr, zu dir gekommen,
Komme du nun auch zu mir.
Wo du Wohnung hast genommen,
Da ist lauter Himmel hier.
Zeuch in meinem Herzen ein,
Laß es deinen Tempel sein.

3. Laß in Furcht mich vor dich treten,
Heilige du Leib und Geist,

Daß mein Singen und mein Beten
Ein gefällig Opfer heißt.
Heilige du Mund und Ohr,
Zeuch das Herze ganz empor.

4. Mache mich zum guten Lande,
Wenn dein Samkorn auf mich fällt.
Gib mir Licht in dem Verstande,
Und was mir wird vorgestellt,
Präge du im Herzen ein,
Laß es mir zur Frucht gedeihn.

5. Stärk in mir den schwachen Glauben,
Laß dein theures Kleinod mir
Nimmer aus dem Herzen rauben,
Halte mir dein Wort stets für,
Daß es mir zum Leitstern dient
Und zum Trost im Herzen grünt.

6. Rede, Herr, so will ich hören,
Und dein Wille wird erfüllt.
Laß mich nichts in Andacht stören,
Wenn der Brunn des Lebens quillt.
Speise mich mit Himmelsbrot,
Tröste mich in aller Noth.

7. Oeffne mir die grünen Auen,
Daß dein Lamm sich weiden kann;
Lasse mir dein Manna thauen,
Zeige mir die rechte Bahn
Hier in diesem Jammerthal
Zu des Lammes Ehrensaal.

(Klage und Reigen.)

XII. Wort Gottes.

Bibellust.

33. Vor oder nach Lesung der Bibel.

Mel. Gott des Himmels und der Erden.

1. Theures Wort aus Gottes Munde,
Das mir lauter Honig trägt,
Dich allein hab ich zum Grunde
Meiner Seligkeit gelegt.
In dir treff ich alles an,
Was zu Gott mich führen kann.

2. Will ich einen Vorschmack haben,
Welcher nach dem Himmel schmeckt,
So kannst du mich herrlich laben,
Weil bei dir ein Tisch gedeckt,
Der mir lauter Manna schenkt
Und mit Lebenswasser tränkt.

3. Du, mein Paradies auf Erden,
Schleuß mich stets im Glauben ein.
Laß mich täglich klüger werden,
Daß dein heller Gnadenschein
Mir bis in die Seele dringt
Und die Frucht des Lebens bringt.

4. Geist der Gnaden, der im Worte
Mich an Gottes Brüste legt;

Oeffne mir des Himmels Pforte,
Daß mein Geist hier recht erwägt,
Was für Schätze Gottes Hand
Durch sein Wort ihm zugesandt.

5. Lasse mich in diesen Schranken
Sonder eitle Sorgen sein;
Schließe mich mit den Gedanken
In ein stilles Wesen ein,
Daß die Welt mich gar nicht stört,
Wenn mein Herz dich reden hört.

6. Gib dem Samkorn einen Acker,
Der die Frucht nicht schuldig bleibt;
Mache mir die Augen wacker,
Und was hier dein Finger schreibt,
Präge mir im Herzen ein,
Laß den Zweifel ferne sein.

7. Was ich lese, laß mich merken,
Was du sagest, laß mich thun.
Wird dein Wort den Glauben stärken,
Laß es nicht dabei beruhn,
Sondern gib, daß auch dabei
Ihm das Leben ähnlich sei.

8. Hilf, daß alle meine Wege
Nur nach dieser Schnure gehn.
Was ich hier zum Grunde lege,
Müsse wie ein Felsen stehn,
Daß mein Geist auch Rath und That
In den größten Nöthen hat.

9. Laß dein Wort mir einen Spiegel
In der Folge Jesu sein.
Drücke drauf ein Gnadensiegel,
Schleuß den Schatz im Herzen ein,
Daß ich fest im Glauben steh,
Bis ich dort zum Schauen geh.

(Schöne Kleider für einen betrübten Geist.)

34. Bibellied.

Mel. Nun danket alle Gott.

1. Du liebes Bibelbuch,
Du bist mein Rosengarten.
Dein lieblicher Geruch
Zeigt Blumen mancher Arten,
Aus denen man den Thau
Für matte Herzen drückt,
Wenn auf der grünen Au
Sich Seel und Geist erquickt.

2. Du werthes Bibelbuch,
Mit Schätzen angefüllet,
Du bist ein schönes Tuch,
Drein Jesus eingehüllet.
Sucht in der Schrift, sprichst du,
Daselbsten findt ihr mich,
So such ich immer zu,
Mein Jesu, zeige dich.

3. Du schönes Bibelbuch,
Du Brunn, der immer helle,
So mancher Lebensspruch,
So manche Zuckerquelle.
Wie lieblich trinkt sich hier,
Wenn man nach Troste dürst.
Ja Balsam fleußt aus dir,
Wenn du gelesen wirst.

4. Du heiligs Bibelbuch,
Aus dem wir alles wissen,
So Segen als den Fluch,
Und wie wir wandeln müssen;
Schreib jedes Wort von dir
In meiner Seelen an,
Daß auch mein Herze mir
Zum Himmel werden kann.

5. Du seligs Bibelbuch,
Laß mich von fern erblicken,
Was für ein Wohlgeruch
Mich dorten wird erquicken,
Daß, wenn einmal der Tod
Mit mir von hinnen geht,
Mein Nam alsdann bei Gott
Im Lebensbuche steht.

(Schmuck und Asche.)

XIII. Die heiligen Sacramente.

35. Seufzer bei Erklärung der heiligen Taufe.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

1. Du unerforschlichs Meer der Gnaden,
Wie selig ist dein Wasserbad!
Es heilet an mir allen Schaden,
Den Adams Fall verursacht hat.
Die Sündfluth gehet überhin,
Wenn ich in dieser Arche bin.

2. Wie groß sind, Jesu, deine Gaben!
Du kommst mit Wasser und mit Blut,
Und wenn wir diese Schätze haben,
So erben wir das höchste Gut.
Wenn wir damit gezeichnet sein,
So läßt du uns zum Himmel ein.

3. Was frag ich nach der eiteln Ehre?
Ich bin des Allerhöchsten Kind,
Weil ich in deren Zahl gehöre,
Die gar aus Gott geboren sind.
Kein Ehrenstand ist diesem gleich,
Das ist mein Recht zum Himmelreich.

4. Du schreibest mich ins Buch des Lebens,
Du, meines Lebens Leben, ein;

Ach lasse mich doch nicht vergebens
Auf deinen Tod getaufet sein!
Ja schreibe mich so kräftig an,
Daß mich kein Fluch vertilgen kann.

5. Hab ich dir Herz und Hand gegeben,
So gib mir, Jesu, deine Gnad,
Auch dem Versprechen nachzuleben,
Das selbst dein Geist versiegelt hat.
Des Satans Werk und Wesen sei
Kein Hinderniß an meiner Treu.

6. Erhalte mich durch deine Taufe
Im Bündlein der Lebendigen
Und führe mich in meinem Laufe
Vom Irdischen zum Himmlischen,
Daß ich durch diesen Jordan geh
Und dort im Lebenslande steh.

(Freudenöl in Traurigkeit.)

---

36. Andächtiges Tauflied.

(Vor der Taufe.)

Mel. Liebster Jesu, wir sind hier.

1. Liebster Jesu, wir sind hier,
Deinem Worte nachzuleben:
Dieses Kindlein kommt zu dir,
Weil du den Befehl gegeben,
Daß man sie zu Christo führe,
Denn das Himmelreich ist ihre.

2. Ja es schallet allermeist
Dieses Wort in unsern Ohren:
Wer durch Wasser und durch Geist
Nicht zuvor ist neu geboren,
Wird von dir nicht aufgenommen
Und in Gottes Reich nicht kommen.

3. Darum eilen wir zu dir,
Nimm das Pfand von unsern Armen,
Tritt mit deinem Glanz herfür
Und erzeige dein Erbarmen,
Daß es dein Kind hier auf Erden
Und im Himmel möge werden.

4. Wasch es, Jesu, durch dein Blut
Von den angeerbten Flecken;
Laß es bald nach dieser Fluth
Deinen Purpurmantel decken.
Schenk ihm deiner Unschuld Seide,
Daß es sich in dich verkleide.

5. Mache Licht aus Finsterniß,
Setz es aus dem Zorn zur Gnade,
Heil den tiefen Schlangenbiß
Durch die Kraft im Wunderbade.
Laß hier einen Jordan rinnen,
So vergeht der Aussatz drinnen.

6. Hirte, nimm das Schäflein an,
Haupt, mach es zu deinem Gliede;
Himmelsweg, zeig ihm die Bahn,

Friedefürst, schenk ihm den Friede.
Weinstock, hilf, daß diese Rebe
Auch im Glauben dich umgebe.

7. Nun wir legen an dein Herz,
Was von Herzen ist gegangen;
Führ die Seufzer himmelwärts
Und erfülle das Verlangen.
Ja, den Namen, den wir geben,
Schreib ins Lebensbuch zum Leben.

(Heilige Flammen.)

---

37. Gute Gedanken der Pathen nach der Taufe.

Mel. Liebster Jesu, wir sind hier.

1. Nun Gottlob, es ist vollbracht,
Und der Bund mit Gott geschlossen;
Was uns rein und selig macht,
Ist auf dieses Kind geflossen.
Jesus hat es eingesegnet
Und mit Himmelsthau beregnet.

2. O du dreimal seligs Kind,
Vom Dreieinigen geliebet,
Dem der Vater sich verbindt,
Dem der Sohn das Leben giebet,
Dem der Geist ist eingeflossen,
Und der Himmel eingegossen!

3. Ach, was könnte größer sein,
Als die Kindschaft Gottes haben?
Dieser helle Gnadenschein
Uebersteiget alle Gaben.
Dieses ist des Himmels Spiegel,
Dieses ist des Lebens Siegel.

4. O wie rein und o wie schön
Hat dich Christi Blut gebadet!
Also kann kein Schmuck bestehn,
Wenn dich Gott zur Hochzeit ladet.
Adam ist in dir ertränket,
Christus in dich eingesenket.

5. Nun, so denk an diesen Bund,
Weil du einen Athem hegest,
Daß du auf den festen Grund
Deinen Christenbau stets legest.
Wer sich läßt auf Jesum taufen,
Muß in Jesu Wegen laufen.

6. Laß aus deinem Herzen nicht,
Wem du jetzt hast widersprochen.
Folge nicht dem Bösewicht,
Sonsten wird der Bund gebrochen,
Tritt in Christi Kraft mit Füßen
Ihn mit seinen Hindernissen.

7. Werde fromm und wachse groß;
Werde deiner Eltern Freude,

Und dein jetzt erlangtes Loos
Tröste dich in allem Leide;
Deine Taufe sei die Thüre,
Welche dich zum Himmel führe.

(Heilige Flammen.)

38. Tägliche Erneuerung des Taufbundes.

Herzlicher Seufzer. (Psalm 11, 145. 146.)

Mel. Wer weiß, wie nahe mir mein Ende.

1. Wie bin ich doch zu Ehren kommen!
Gott hat mich durch der Taufe Bad
Zu einem Erben angenommen,
Der Theil an seinem Himmel hat.
Ich ward ein Kind in seinem Schooß,
Wie lieblich fiel mir doch das Loos!

2. Was bin ich denn vorhin gewesen?
Ein Kind des Zornes von Natur.
Wer kann von Dornen Trauben lesen?
Wie ich es leider auch erfuhr.
Das Fleisch bringt auch des Fleisches Zucht,
Und wie der Baum, so ist die Frucht.

3. So ward der Tod mit mir geboren,
Da ich aus Mutterleibe kam.
Des Geistes Leben war verloren,
Da ich den ersten Odem nahm.

Das angeerbte Sündengift
Hat alles Uebel angestift.

4. O unaussprechlich große Liebe,
Was hast du nicht an mir gethan!
Damit ich nicht im Tode bliebe,
Nahmst du dich meiner herzlich an
Und machtest allen Schaden gut
Durch deines Sohnes Tod und Blut.

5. So mußte Adam in mir sterben,
Und Christus in mir auferstehn,
Das Fleisch in seiner Kraft verderben,
Der Geist in neues Leben gehn.
So war des Satans Reich zerstört,
Und Gottes Reich durch mich vermehrt.

6. Allein wo ist die Treue blieben,
Die ich dir damals zugesagt?
Mein Herze war dir wohl verschrieben,
Dir aber sei es nun geklagt:
Der Satan brachte mich dahin,
Daß ich dir untreu worden bin.

7. So ward der Bund so oft gebrochen,
So oft als ich in Sünde fiel,
Was ich so theuer dir versprochen,
Erreichte nicht das rechte Ziel.
Als wie ein loser Bogen hielt,
Hab ich die Zusag auch erfüllt.

8. Das heißet nach dem Seelenbade
Sich wieder in den Koth gewälzt.
Was nutzet mir nun solche Gnade?
So bin ich wieder umgeschmelzt,
Und ich gefallner Sünder bin
Ein Kind des Zornes wie vorhin.

9. Soll ein Gefäße deiner Ehren
Nun deines Zorns Gefäße sein,
So kannst du billig mich zerstören
Und mich aus deinem Munde spein.
Ich bin ein Schandfleck, nicht ein Kind,
Das deiner Zucht so oft entrinnt.

10. Wo ich dich noch darf Vater nennen,
So höre das verlorne Kind;
Ich will die Schulden dir bekennen,
Die Sünden, die unzählbar sind;
Sie steigen bis zum Himmel an,
Wie übel hab ich doch gethan!

11. Doch soll dein Eidschwur nicht verderben:
So wahr du lebst, so willst du nicht
Den armen Sünder lassen sterben,
So geh mit mir nicht ins Gericht.
Nimm die Bekehrung von mir an,
Daß ich im Leben bleiben kann.

12. Und bist du gar nicht zu erweichen,
So redet Jesu Blut für mich;
Das ist mein rechtes Gnadenzeichen,

Und seine Wunden bitten dich,
Du wollest mir die Schuld verzeihn
Und meiner Seelen gnädig sein.

13. Ach, Vater, habe doch Erbarmen
Und nimm mich noch zu Gnaden an.
Schleuß mich in deine Liebesarmen,
Vergiß, was ich an dir gethan.
Ich will dir nun zu Dienste stehn
Und aller Sünden müßig gehn.

14. Hier hast du Hand und Herz zum Pfande,
Der Taufbund soll erneuert sein.
Ergänze die zerrissnen Bande,
Dein Geist wird mir die Kraft verleihn,
Daß ich mit allem Ernst forthin
Ein wahres Kind des Lichtes bin.

15. Laß mich dein Wort zur Buße wecken,
Verleide mir die böse Welt,
Laß vor der Höllen mich erschrecken,
In die man durch die Sünde fällt.
Erhalte das Gewissen rein,
Laß meinen Glauben thätig sein.

16. So steh ich fest in deinem Bunde,
Wenn Satan sich auf mich erbost,
Und gehet gleich die Welt zu Grunde,
So hab ich dennoch diesen Trost:
Daß, wenn ich durch den Jordan geh,
Ich im gelobten Lande steh.

(Kleine Harfe von zweimal zehn Saiten.)

39. Das zum Tische des Herrn bereitete Herz.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

1. Bereite, Jesu, meine Sinnen,
Dein Gnadentisch ist schon bereit.
Treib alle fremde Lust von hinnen,
Mein Herze sei voll Brünstigkeit.
Bin ich nicht würdig dich zu küssen,
Du wirst mich würdig machen müssen.

2. Mein Hochzeitskleid ist wahrer Glauben,
Den ziehe mir in Gnaden an,
Und laß mir diesen Schmuck nicht rauben,
Der meine Blöße decken kann.
In diesem Purpur kann ich prangen
Und deinen Gnadenblick erlangen.

3. Du bist, mein Jesu, lauter Liebe,
Drum muß ich voller Liebe sein.
Erfülle du mit diesem Triebe
Mein Herz und nimm es gänzlich ein,
So schmelzen deine Liebesflammen
Uns in der heißen Gluth zusammen.

4. In Demuth laß mich zu dir kommen,
Was bin ich, Herr, und was bist du?
Du hast dich meiner angenommen,
Und rechnest dein Verdienst mir zu.
Ach sollt ich das nicht tief erkennen,
Mich Erd und Asche vor dir nennen?

5. Du willst mir Brod des Lebens geben,
Mein Trank soll Lebenswasser sein.
So lasse nun mein ganzes Leben
Dein Heiligthum beständig sein.
Wer diesen Tempel nun entweihet,
Dem wird Zerstörung angedräuet.

6. Ach heilige dir eine Stätte,
Begehrst du bei mir einzuziehn.
Komm und erhöre mein Gebete,
Weil ich voll Durst und Hunger bin.
Die Lampe ist schon angeglommen,
Komm, Bräutigam, du bist willkommen.

(Klage und Reigen.)

---

40. Geistliches Tischlied.

Mel. Jesu, meine Freude.

1. Seelengast, erscheine,
Komm in Brod und Weine,
Gieb mir Leib und Blut.
Zeige mir jetzunder,
Was für große Wunder
Dein Gedächtniß thut.
Küsse mich,
Ich küsse dich,
Schenk dich mir zum Angeben
Ich will dir mich schenken.

2. Hier wird aufgetragen
Mehr, als ich kann sagen,
O gewünschte Tracht!
Hier ist meine Speise,
Die verborgner Weise
Uns recht himmlisch macht.
Hier ist Most,
Wer ihn gekost,
Kann bereits auf dieser Erden
Schon unsterblich werden.

3. Iß, o Herz, dies Manna,
Singe Hosianna!
Das ist Davids Sohn,
Der mich hat erwählet
Und sich mir vermählet,
Er mein Gnadenthron.
Ach verbleib',
Du reiner Leib,
Von mir ewig ungeschieden,
So bin ich zufrieden.

4. Edoms Keltertreter,
Tauch den Missethäter
In dein rothes Blut.
Lasse meine Flecken
Deinen Purpur decken
Und sprich für mich gut.
Ach durchstreich
Die Schuld zugleich

In dem Sünd- und Strafregister,
O mein Hoherpriester.

5. Wer mich will verdammen?
Tretet her zusammen,
Die ihr Feinde heißt.
Da der Zorn gestillet,
Das Gesetz erfüllet,
Und mich Jesus speist,
Biet ich Trutz
Ganz gutes Muths,
Weil ich nunmehr zum Paniere
Blut des Lammes führe.

6. Kräftiges Geschenke,
Köstliches Getränke,
Komm und labe mich.
Zeuch in meine Seele,
Denn des Herzens Höhle
Machet Raum für dich.
Gieb mir Kraft
Und Lebenssaft,
Zier mich selbsten mit dem Kleide
Zu der Hochzeitfreude.

7. Nun, ihr Sinnen, schmecket,
Weil der Tisch gedecket,
Wie Gott freundlich ist.
Sehet, Gottes Diener
Reicht euch den Versühner,
Den man hier genießt.

Tretet dar
Hier zum Altar!
Jesus kömmt! Ach sei willkommen,
Labsal aller Frommen.

(Das andächtige Herz.)

XIV. Buße und Glaube.

41. Bußtagandacht.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

1. Wir liegen hier zu deinen Füßen,
Ach Herr von großer Güt und Treu,
Und fühlen leider im Gewissen,
Wie sehr dein Zorn entbrennet sei.
Das Maaß der Sünden ist erfüllt,
Ach weh uns, wenn du strafen willt.

2. Du bist gerecht, wir lauter Sünder,
Wie wollen wir vor dir bestehn?
Wir sind die ungerathnen Kinder,
Die nur auf Höllenwegen gehn.
Kein Wunder, wenn uns Pest und Schwert
Und Hunger längsten aufgezehrt.

3. Doch Vater, denk an deinen Namen,
Gedenk an deinen lieben Sohn.
Dein Wort heißt immer Ja und Amen,

Dein Eidschwur zeuget selbst davon.
Du willst der Sünder Tod ja nicht,
Ach geh nicht mit uns ins Gericht!

4. Wir liegen vor dir in dem Staube,
Und unser Herz ist ganz zerknirscht,
Nur tröstet uns allein der Glaube,
Daß du dich noch erbarmen wirst.
Ach hast du noch ein Vaterherz,
So siehe doch auf unsern Schmerz.

5. Der Mittler steht ja in der Mitten,
Wir reißen seine Wunden auf;
Der hat für unsre Schuld gelitten
Und leistet dir die Zahlung drauf.
Verbirgst du deinen Gnadenschein,
So muß dein Blut verloren sein.

6. Ach Blut, ach Blut von deinem Sohne
Schreit für uns um Barmherzigkeit,
Schau doch von deinem Gnadenthrone
Und denke noch der alten Zeit,
Da du auch Gnade hast erzeigt,
Und dein erzürntes Herz gebeugt.

7. Ach laß die wohlverdiente Strafe
Nicht über unsre Häupter gehn,
Daß wir nicht als verlorne Schafe
Von deiner Hut verlaßen stehn.
Ach sammle uns in deinen Schooß
Und mach uns aller Plagen los.

8. Steck ein das Schwert, das uns will fressen,
Den Würger laß vorüber gehn.
Gib deinen Kindern Brod zu essen,
Laß keine solche Zeit entstehn,
Daß man dein Wort uns theuer macht,
Und unser Herz dabei verschmacht.

9. Gib Fried im Land und im Gewissen,
Gesunde Luft, wohlfeile Zeit;
Laß Lieb und Treu sich stetig küssen
Und fördre die Gerechtigkeit.
Krön unser Feld mit deinem Gut,
Nimm Kirch und Haus in deine Hut.

10. So wollen wir die Opfer bringen
Und deine sein mit Leib und Seel;
Es soll dein Lob gen Himmel dringen,
Und dein erlöstes Israel
Wird in den Hütten Jakobs schrein:
Der Herr soll mein Gott ewig sein.

(Der lustige Sabbath.)

---

42. Bußandacht.

Nach der Beichte.

Mel. Christus, der ist mein Leben.

1. Gottlob, ich bin entbunden,
Die Straf ist mir geschenkt;
In meines Jesu Wunden
Ist alle Straf versenkt.

2. Ich bin ganz neu geboren,
Vor war ich geistlich todt,
In Sünden ganz verloren,
Nun hat es keine Noth.

3. Der Vater heißt mich wieder
Sein allerliebstes Kind,
Weil meine Thränenlieder
Sein liebstes Opfer sind.

4. Ich lag zu seinen Füßen,
Jetzt lieg ich an der Brust,
Und mein verletzt Gewissen
Schmeckt lauter Himmelslust.

5. Die Wunden sind geheilet,
Die Seelen ganz gesund,
Und diesen Trost ertheilet
Der priesterliche Mund.

6. Ich soll von Neuem leben,
Und meine Sündenschuld
Ist schon von Gott vergeben,
O ungemeine Huld!

7. Weicht Sünde, Tod und Teufel,
Ihr habt kein Theil an mir.
Hinweg mit allem Zweifel!
Ich werde nun hinfür

8. In Liebesseilen gehen,
Der Fluch ist ausgelöscht,

Ich kann im Segen stehen,
Weil Jesu Blut mich wäscht.

9. Sei ewiglich verehret,
Du großer Gnadenthron.
Mein Wunsch ist nun erhöret,
Das Herze freut sich schon,

10. Die Mahlzeit zu genießen,
Die mir das Siegel gibt,
Da den mein Mund wird küssen,
Den meine Seele liebt.

11. Ich will mich nun verbinden,
Dir ewig treu zu sein,
Und mich der alten Sünden
In deiner Kraft befrein.

12. Es soll mein ganzes Leben
Zu deinen Diensten stehn
Und eifrig darnach streben,
In deiner Bahn zu gehn.

13. Gib deines Geistes Gabe
Zu meiner Besserung,
Die ich versprochen habe.
Bin ich nicht würdig gnung,

14. Wirst du mich würdig machen,
An deinen Tisch zu gehn,
Ach was für Wundersachen
Seh ich schon dorten stehn!

15. Als wie ein Hirsche schreiet,
So dürstet meine Seel.
Wie bald werd ich erfreuet!
Komm doch, Immanuel!

16. Die Sünd ist ausgegangen,
Geh du nur bei mir ein,
Und so wird mein Verlangen
Bei dir gestillet sein.

(Der lustige Sabbath.)

---

43. Um wahren Glauben.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

1. Mein Gott, ich weiß, daß ohne Glauben
Kein Mensch dir wohlgefallen kann;
Drum laß mir nichts das Kleinod rauben
Und zünd ein Licht im Herzen an
Durch deines Wortes theure Kraft
Zu wahrer Glaubenswissenschaft.

2. Hast du in meiner Taufe Bade
Die Funken in mein Herz gelegt,
So gib durch deines Geistes Gnade,
Daß diese Gluth sich stets bewegt.
Geuß immer neues Oele drein,
So wird mein Glaube kräftig sein.

3. Mein Glaube heißet dich bekennen,
Gott Vater, Sohn und heilger Geist;
Doch liegt es nicht am bloßen Nennen,
Ich muß dir, der du also heißt,
Auch lebenslang zu Dienste stehn
Und deinen Namen stets erhöhn.

4. Gib, daß ich dich mit Herz und Munde
Auch in der That bekennen kann,
Und lege selbst dein Wort zum Grunde,
In welchem du mir kund gethan,
Was Glauben ohne Heuchelei
Und Wissen mit Gewissen sei.

5. Laß mich allein auf Jesum schauen,
Der meines Glaubens Anfang ist,
Und dem Vollender feste trauen,
Daß er sein Werk in mir beschließt.
In seine Wunden muß allein
Des Glaubens Loos geworfen sein.

6. Will Kreuz und Angst den Glauben schwächen,
So wollst du mein zerstoßnes Rohr
Nicht lassen ganz und gar zerbrechen,
Und heb es wiederum empor.
Mein glimmend Docht, das noch so klein,
Laß dennoch unauslöschlich sein.

7. Sobald mein Glaube will erkalten,
So lasse mich in deiner Macht
Barmherzigkeit und Wahrheit halten;

Nehm ich das Kleeblatt nur in Acht,
So wird mein Glaube nicht vergehn
Und wie auf einem Felsen stehn.

8. Weil ich ein ander Leben glaube,
So richte meinen Sinn dahin,
Daß ich nicht in dem Erdenstaube
Mit Eitelkeit verwickelt bin;
Vielmehr im Glauben dahin geh,
Wo ich einmal im Schauen steh.

9. Und endlich gib des Glaubens Ende,
Das ist der Seelen Seligkeit,
Wenn ich den Kampf und Lauf vollende
Nach überstandner Leidenszeit.
Indessen bleibt der Schluß bei mir:
Im Glauben leb und sterb ich dir.

(Klage und Reigen.)

44. Der feste und beste Glaubensgrund.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

1. Das ist mein Trost, ich leb im Glauben,
Ob mich die Sünde gleich verdammt;
Kreuz, Noth und Tod kann den nicht rauben,
Trotz auch der Hölle, wenn sie flammt.
O wer im Glauben Christum hält,
Ruht schon im Himmel auf der Welt.

2. Auf diesen Glauben folgt der Segen
Bei einem großen Abraham;
Rühmt ihn nicht Gott auf seinen Wegen,
Als er zu diesem Lichte kam?
Hier fand er die Gerechtigkeit
Aus lauter Gnaden zubereit.

3. Mein Gott, auf Gnade will ich gläuben,
Heiß ich doch auch dein Abraham.
O laß den Segen mir bekleiben,
Führ mich den Weg, den jener nahm.
Fehlt mir die Kraft, du gibst sie schon,
Mein Glaube sieht auf deinen Sohn.

4. Aus Gnaden will ich selig werden,
Nur gib mir einen Vorblick hier;
Nichts frag ich sonst nach Welt und Erden,
Vermache du den Himmel mir.
Ohn ihn ist kein verheißnes Land,
Nur er versüßt den Pilgerstand.

5. Laß mich wie jenen Patriarchen
Auch fromm im Wandel vor dir sein,
Und wenn gleich alle Feinde schnarchen,
Bedecke mich dein Gnadenschein.
Also hab ich den Trost davon:
Nur du, mein Gott, mein Schild und Lohn.

(Des andächtigen Herzens Schmuck und Asche.)

Um Beständigkeit im Glauben.

Mel. Lieber Gott, wann werd ich ꝛc.

1. Nicht der Anfang, nur das Ende
Krönet die Beständigkeit;
Ach, getreuer Gott, vollende
Meinen Lauf in dieser Zeit.
Hab ich einmal dich bekannt,
So verleihe mir Bestand,
Daß ich, bis ich einst erkalte,
Glauben und Gewissen halte.

2. Laß mich einem Felsen gleichen,
Welcher Fluth und Sturm verlacht,
Und nicht von der Stelle weichen,
Wenn der Erden Abgrund kracht.
Sei mein Anker, der nicht bricht,
Mein Compaß und Wegelicht,
Daß ich mich nicht von dir scheide
Und im Glauben Schiffbruch leide.

3. Du bist treu in allen Dingen,
Und dein Wort ist auch getreu,
Laß mich dir ein Herze bringen,
Welches deinem ähnlich sei.
Wanket oft mein Fleisch und Blut,
Und entfället mir der Muth,
So laß doch den rechten Glauben
Nicht aus meinem Herzen rauben.

4. Es ist gut, ein Christe werden,
Besser noch ein Christe sein,
Doch den besten Ruhm auf Erden
Hat derselbe nur allein,
Der ein Christ beständig bleibt
Und bis an sein Ende gläubt;
Und der Himmel wird mit Kronen
Seine Treue dort belohnen.

5. Laß mich halten, was ich habe,
Daß mir nichts die Krone nimmt.
Es ist deines Geistes Gabe,
Daß mein Glaubensdocht noch glimmt.
Lösche nicht den Funken aus,
Mach ein heller Feuer draus;
Laß es ungestöret brennen,
Dich vor aller Welt bekennen.

6. Du hast guten Grund geleget;
Jesus, der mein Eckstein ist,
Wird durch keine Macht beweget,
Ihn verrücket keine List.
Laß mich auch so feste stehn,
Nimmermehr zu Grunde gehn,
Wenn sich Macht und List bemühen,
Mich von Christo abzuziehen.

7. Gib mir, daß ich an dir klebe,
Wie die Klett am Kleide hangt;
Und durch Glauben in dir lebe,
Bis mein Kampf den Sieg erlangt.

Kommt es auch zur letzten Noth,
So versiegle durch den Tod,
Was ich hier geglaubt auf Erden,
Und laß es zum Schauen werden.

(Klage und Reigen.)

XV. Gebet und christliches Leben.

46. Die Gott vorgetragene Nothdurft der Heiligen.

1. Herr, höre, Herr, erhöre,
Breit deines Namens Ehre
An allen Orten aus.
Behüte die drei Stände
Durch deiner Allmacht Hände,
Beschütze Kirch und Haus.

2. Ach laß dein Wort uns allen
Noch ferner reichlich schallen
Zu unsrer Seelen Nutz.
Bewahr vor allen Rotten,
Die deiner Wahrheit spotten,
Beut allen Feinden Trutz.

3. Gib du getreue Lehrer
Und unverdroßne Hörer,

Die beide Thäter sein.
Auf Pflanzen und Begießen
Laß dein Gedeihen fließen
Und ernte reichlich ein.

4. Laß alle, die regieren,
Ihr Amt getreulich führen,
Schaff Jedermann sein Recht,
Daß Fried und Treu sich müssen
In unserm Lande küssen,
Ja, segne Herrn und Knecht.

5. Wend ab in allen Gnaden
So Feur- als Wasserschaden,
Treib Sturm und Hagel ab.
Bewahr des Landes Früchte
Und mache nicht zu nichte,
Was deine Hand uns gab.

6. Gib uns den lieben Friede,
Mach alle Feinde müde,
Verleih gesunde Luft.
Laß keine theure Zeiten
Auf unsre Gränze schreiten,
Da man nach Brode ruft.

7. Die Hungrigen erquicke
Und bringe die zurücke,
Die sonst verirret sein.
Die Wittwen und die Waisen
Wollst du mit Troste speisen,
Wenn sie um Hülfe schrein.

8. Sei Vater aller Kinder,
Der Schwangeren Entbinder,
Der Säugenden Gedeihn.
Zeuch unsre zarte Jugend
Zur Frömmigkeit und Tugend,
Daß sich die Eltern freun.

9. Komm als ein Arzt der Kranken,
Und die im Glauben wanken,
Laß nicht zu Grunde gehn.
Die Alten heb und trage,
Auf daß sie ihre Plage
Geduldig überstehn.

10. Bleib der Verfolgten Stütze,
Die Reisenden beschütze,
Die Sterbenden begleit
Mit deinen Engelschaaren,
Daß sie in Freuden fahren
Zu Zions Herrlichkeit.

11. Nun, Herr, du wirst erfüllen,
Was wir nach deinem Willen
In Demuth stets begehrt.
Wir sprechen nun das Amen
In unsers Jesu Namen,
So ist der Wunsch gewährt.

(Das andächtige Herz.)

47. Gläubiges Zustimmen bei Erklärung des heiligen Vaterunsers.

Mel. Gott des Himmels und der Erden.

1. Abba, lieber Vater, höre,
Wenn dein Kind gen Himmel schreit,
Rette deines Namens Ehre,
Denn du bist voll Gütigkeit.
Unsre Herzen halten dir
Unsers Jesu Namen für.

2. Herr, wer kann dich gnug erheben?
Wie dein Name, so dein Ruhm.
Ach erhalt in Lehr und Leben
Deines Namens Heiligthum.
Diesen Namen laß allein
Unsers Herzens Freude sein.

3. Komm zu uns mit deinem Reiche,
König, dem kein König gleich,
Daß das Reich des Satans weiche,
Bau in uns dein Gnadenreich.
Führ uns auch nach dieser Zeit
In das Reich der Herrlichkeit.

4. Lasse deinen guten Willen,
Lieber Gott, bei uns geschehn,
Daß wir ihn mit Lust erfüllen
Und auf dein Gebote sehn,
So stimmt Erd und Himmel ein,
Wenn wir deines Willens sein.

5. Geber aller guten Gaben,
Gib uns das bescheidne Theil.
Du weißt, was wir müßen haben,
Und bei dir steht unser Heil.
Hat man Gott und täglich Brod,
O so hat es keine Noth.

6. Großer Herr von großen Gnaden,
Ach vergib die Sündenschuld,
Die wir täglich auf uns laden,
Habe nur mit uns Geduld.
Laß uns andern auch verzeihn,
Sonst kannst du nicht gnädig sein.

7. Sucht der Satan uns zu sichten,
Und versucht uns Fleisch und Welt,
Hilf, daß wir den Kampf verrichten,
Bis der Geist den Sieg behält,
Laß uns fest im Glauben stehn
Und in keiner Angst vergehn.

8. Alle Noth und Trübsal wende,
Daß sie uns nicht schädlich sei;
Und mach uns an unserm Ende
Auch von allem Uebel frei.
Dein ist Reich und Kraft und Ehr,
Amen! Großer Gott, erhör!

(Freudenöl in Traurigkeit.)

48. Tägliches Betlied.

Mel. Freu dich sehr, o meine Seele.

1. Pforte, die in Jesu Wunden
Mich zum Herzen Gottes führt,
Oeffne dich zu allen Stunden,
Wenn der Geist mein Herze rührt.
Lasse meine Seufzer ein,
Laß sie Ja und Amen sein.
Höre mich, Gott, mein Berather,
Abba Vater, Abba Vater!

2. Aller Segen kommt von oben,
Treuer Gott, aus deinem Schooß,
Und du gibst mir täglich Proben,
Deine Huld ist allzugroß.
Was ich bin und hab und kann,
Kommet alles auf dich an.
Segne mich, Gott, mein Berather,
Abba Vater, Abba Vater!

3. Unter deinem Gnadenschirme
Geh ich sicher aus und ein,
Und so müssen alle Stürme
Meiner Feinde kraftlos sein.
Sei du ferner Sonn und Schild,
Wenn der Höllen Abgrund brüllt.
Schütze mich, Gott, mein Berather,
Abba Vater, Abba Vater!

4. Leite mich nach deinem Rathe,
Ist er gleich gar wunderbar.
Hier geschieht die Thränensaate,
Dorten folgt das Jubeljahr.
Muß die Welt mein Bochim sein,
Gib nur manchmal Sonnenschein.
Tröste mich, Gott, mein Berather,
Abba Vater, Abba Vater!

5. Palmen wachsen, ob den Zweigen
Eine Last wird aufgelegt.
Durch das Kreuze lernt man steigen,
Bis das Haupt die Krone trägt.
Ist dein Rücken doch sehr breit,
Darauf werf ich alles Leid.
Stärke mich, Gott, mein Berather,
Abba Vater, Abba Vater!

6. Auf der Welt ist doch kein Himmel
Unbestand regiert die Zeit.
Alle Schätze kriegen Schimmel,
Eitle Lust gebiert nur Leid.
Zeuch mein Herze ganz zu dir,
Daß ich wahre Freude spür.
Labe mich, Gott, mein Berather,
Abba Vater, Abba Vater!

7. Trage mich in meinem Alter,
Wie von Kindesbeinen an,
Bis aus meinem Thränenpsalter
Halleluja werden kann.

Wenn ich schwach und müde bin,
Werf ich dir mein Kreuze hin.
Halte mich, Gott, mein Berather,
Abba Vater, Abba Vater!

8. Endlich führ mich aus der Wüsten
In das wahre Kanaan,
Wo ich an des Trostes Brüsten
Satt und selig werden kann.
O wie ist mein Loos so schön,
Wo die Seraphinen stehn.
Hole mich, Gott, mein Berather,
Abba Vater, Abba Vater!

9. Reiche mir die Hand indessen,
Bis du mich ans Herze legst.
Ich will gern die Welt vergessen,
Wenn du mich zum Himmel trägst.
Eia, wär ich doch schon dort,
Führe mich bald an den Port.
Nimm mich auf, Gott, mein Berather,
Abba Vater, Abba Vater!

(Freudenöl in Traurigkeit.)

49. Der feste Grund.

(Jes. 54, 10.)

Mel. Gott des Himmels und der Erden.

1. Weicht, ihr Berge, fallt, ihr Hügel,
Brechet alle Felsen ein,
Gottes Gnade hat das Siegel,
Sie will unverändert sein.
Laßt die Welt zu Trümmern gehn,
Gottes Gnade wird bestehn.

2. Gott hat mir ein Wort gegeben,
Gott hat einen Bund gemacht,
Der wird nimmermehr erbeben,
Bis er alles hat vollbracht.
Er, die Wahrheit, trüget nicht,
Was er saget, das geschicht.

3. Seine Gnade soll nicht weichen,
Wenn gleich alles bricht und fällt,
Sondern ihren Zweck erreichen,
Bis sie mich zufrieden stellt.
Gott ist fromm und gut und treu,
Ob die Welt voll Heuchelei.

4. Will die Welt den Frieden brechen,
Hat sie lauter Krieg im Sinn,
Gott hält immer sein Versprechen,
So fällt aller Zweifel hin,
Als wär er nicht immerdar,
Was er ist und was er war.

5. Laßt sein Antlitz sich verstellen,
Ist sein Herz doch treu gesinnt
Und bezeugt in allen Fällen,
Daß ich sein geliebtes Kind,
Dem er beide Hände reicht,
Wenn auch Grund und Boden weicht.

6. Er will Friede mit mir halten,
Wenn die Welt gleich Lärmen macht;
Ihre Liebe mag erkalten,
Ich bin bei ihm werth geacht.
Und wenn Höll und Abgrund brüllt,
Bleibt er mir doch Sonn und Schild.

7. Er, der Herr, ist mein Erbarmer,
So hat er sich selbst genennt;
Das ist Trost, so werd ich Armer
Nimmermehr von ihm getrennt.
Sein Erbarmen läßt nicht zu,
Daß er mir was Leides thu.

8. Nun es bleibt mein ganz Vertrauen
Auf ihn ankerfest gericht.
Auf ihn will ich Felsen bauen,
Denn ich weiß, daß es geschicht.
Erd und Himmel kann vergehn,
Sein Bund bleibet feste stehn.

(Schöne Kleider für einen betrübten Geist.)

50. Der Große im Kleinen.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

1. Ach sollt ich mich nicht selig achten,
Weil ich des Herren Wohnung bin?
Ich mag mich, wie ich will betrachten,
So kommt mir immer in den Sinn:
Weg Welt, weg alle Weltbegier,
Hier ist des Herren Tempel, hier!

2. Gleichwie ein König auf dem Throne,
Gleichwie die Sonn am Himmelszelt,
Gleichwie ein Kleinod in der Krone,
Gleichwie ein Schatz im Ackerfeld,
So ist mein Jesus auch in mir:
Hier ist des Herren Tempel, hier!

3. Er ist mein Lehrer, ich die Schule,
Wo er den Himmel in mir baut.
Er ist mein Bräutigam, mein Buhle,
Ich seine längst vertraute Braut.
Er schmücket mich mit seiner Zier,
Hier ist des Herren Tempel, hier!

4. Du Lilie in meinem Thale,
Du Gnadenbrunn in meiner Au,
Du Oel in meiner Opferschale,
Du angenehmer Lebensthau,
Wie selig bin ich doch in dir!
Hier ist des Herren Tempel, hier!

5. So sollst du meine Perle heißen,
Ich will die Perlenmutter sein.
Nichts soll uns von einander reißen,
Denn ich bin dein, und du bist mein.
Indessen bleibt die Loosung mir:
Hier ist des Herren Tempel, hier!

(Heilige Liederflammen.)

---

51. Der himmlische Gottlieb.

Mel. Herzlich thut mich verlangen.

1. Ich lebe, wo ich liebe,
Ich bin nicht, wo ich bin
Und geh in meinem Triebe
Stets nach dem Himmel hin.
Dort wohnet meine Seele,
Mein Schatz ist, wo mein Herz,
Der Sinn geht aus der Höhle
Nur immer himmelwärts.

2. Weg Erd und Eitelkeiten,
Ihr seid der Seelen Pest,
Und glänzet zwar von weiten,
Doch wer sich fangen läßt,
Kriegt Koth für Edelsteine
Und für die Perlen Sand,
In euerm Zauberweine
Liegt Gift für Zuckerkand.

3. Ich liebe, was zum Himmel,
Nicht was zur Erde führt,
Der Welt ihr Lustgetümmel
Und was ihr sonst gebührt,
Tret ich getrost mit Füßen
Und schwinge mich empor;
Denn jenes Leben wissen,
Geht aller Weisheit vor.

4. Hinauf, mein Herz, mit Freuden,
Dort oben ist gut sein,
Geh durch Gefahr und Leiden
Nur immer himmelein.
Laß andre nach dem Triebe
Der Erdenkinder gehn,
Ich lebe, wo ich liebe,
So leb und sterb ich schön.

(Heilige Liederflammen.)

52. Die Liebe ohne Ende.

Mel. Wohlan, es geht nunmehr zu Ende.

1. Wer will mich von der Liebe scheiden,
Die nur allein in Jesu ist?
Und sollt ich alles drüber leiden,
Was hier zu leiden ist erkiest,
So bleib ich immer unbetrübt:
Mein Trost ist, daß mich Jesus liebt.

2. Mein Jesus hat sich mir verschrieben,
Die Handschrift ist mit Blut gemacht;
Die Liebe selbst hat ihn getrieben,
Daß er sein Leben nicht geacht.
So leb ich immer unbetrübt:
Mein Heil ist, daß mich Jesus liebt.

3. Will mir die Welt ein Netze stellen,
Mein Jesus hat ein Liebesband,
Will mich der Feind zu Boden fällen,
Mein Jesus hält mich bei der Hand.
So leid ich immer unbetrübt:
Mein Schutz ist, daß mich Jesus liebt.

4. Ein andrer mag sich Schätze graben,
In Jesu Liebe bin ich reich.
Wer wollt ein solches Gut nicht haben,
Dem nichts auf dieser Erde gleich?
So geh ich immer unbetrübt:
Mein Schatz ist, daß mich Jesus liebt.

5. O du vergnügte Jesusliebe,
Mein Heil, mein Theil, mein Schatz und Schutz!
Erhalt mich nur in solchem Triebe,
So biet ich allen Feinden Trutz.
So sterb ich endlich unbetrübt:
Mein Trost ist, daß mich Jesus liebt.

(Heilige Liederflammen.)

53. Gott, mein Gott.

Mel. Was Gott thut, das ist wohlgethan.

1. Mein Gott, du bist und bleibst mein Gott,
Das macht mir tausend Freuden;
Es kann mich weder Noth, noch Tod
Von deiner Liebe scheiden;
Denn hab ich dich, so werden mich
Die Flammen nicht ergreifen,
Die Fluthen nicht ersäufen.

2. Du bist mein Gott von Jugend auf
In Freud und Leid gewesen;
Es war mein ganzer Lebenslauf
Zum Segen auserlesen.
Wie manche Noth, die mir gedroht,
Hat deine Hand gewendet
Und Hülfe zugesendet.

3. Du bist mein Gott und bis hieher
Willst du noch immer walten;
Da meiner längst vergessen wär,
So hast du mich erhalten,
Gespeist, getränkt und sonst beschenkt
Mit vielen Gnadengaben,
Die Leib und Seele laben.

4. Du bist mein Gott auch noch jetzund,
Kein Augenblick verschwindet,
Der nicht zugleich auch meinen Mund
Zu neuem Dank verbindet;

Und seh ich an, was du gethan
Auf allen meinen Wegen,
So ist es lauter Segen.

5. Du bist mein Gott auch künftighin,
Darauf vertrau ich feste.
Du änderst nie den treuen Sinn
Und sorgst für mich aufs beste.
In Lieb und Leid bist du bereit,
Mir Rath und That zu geben,
So lang ich werde leben.

6. Du bist mein Gott, kein Kreuze kann
Mir diesen Trost benehmen,
Und geh ich gleich auf rauher Bahn,
Will ich mich doch nicht grämen.
Der Weg zu dir ist dornicht hier
Und führt mich doch nach Gosen
Zu lauter Anmuthsrosen.

7. Du bist mein Gott, auch wenn der Tod
Mir alles andre raubet.
Stirbt gleich der Leib, es hat nicht Noth,
Wer nur an Jesum glaubet,
Der findet dort des Lebens Port,
Da uns ein ander Leben
Im Himmel wird gegeben.

8. Du bist mein Gott, drum freu ich mich,
Ich werde zu dir kommen,
Sobald des Todes letzter Stich

Mich aller Angst benommen.
Es ist mir schon vor deinem Thron
Im auserwählten Orden
Das schönste Loos geworden.

9. So bist und bleibst du nun mein Gott,
Dran hab ich keinen Zweifel.
Ich sag es aller Welt zum Spott
Und auch zum Trotz dem Teufel:
Mein Gott ist mein, und ich bin sein,
Nichts soll mir diesen Glauben
Aus meinem Herzen rauben.

(Bochim und Elim.)

---

54. Das getroste Herze.

Nach besonderer Melodie.

1. Welt, behalte, was du hast,
Deine Schätze sind nur Netze,
Deine Lust bringt lauter Last;
Welt, behalte, was du hast.

2. Gott ist meines Herzens Trost;
Laß es wittern, alles zittern,
Wenn die Hölle sich erbost,
Gott ist meines Herzens Trost.

3. Gott ist meines Herzens Theil,
Sein Erbarmen schenkt mir Armen
Leibes und der Seelen Heil,
Gott ist meines Herzens Theil.

4. Hosianna in der Höh!
Ist Gott König, acht ich wenig,
Wie es in der Welt mir geh.
Hosianna in der Höh!

5. Er wird arm und macht mich reich,
Mir zu Freuden will er leiden.
Wer ist meinem Jesu gleich?
Er wird arm und macht mich reich.

6. Meines Herzens Trost und Theil,
Hilf und tröste die Erlöste!
Du alleine bist mein Heil,
Meines Herzens Trost und Theil.

(Bochim und Elim.)

---

55. Der Christen seligste Hoffnung.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

1. Was sollt ich an der Erde kleben?
Ich bin ein Mensch von jener Welt;
Die Erde kann nur Erde geben,
Was träget wohl ein Dornenfeld?

Mir steht was bessres droben an,
Wenn ich es nur erwarten kann.

2. Die Erde wird einmal vergehen,
Der Himmel wird nicht immer sein;
Doch Gottes Wort bleibt ewig stehen,
Das pflanzet mir die Hoffnung ein:
Wenn endlich alles fällt und bricht,
So weicht doch Gottes Gnade nicht.

3. Hier ist ein Thränenthal auf Erden,
Der Himmel zieht oft Wolken an.
Dort aber wird es besser werden,
Wo keine Noth mehr herrschen kann.
Da machet Gott erst alles neu,
Da sind wir aller Plagen frei.

4. Ein neuer Himmel voller Freude,
Ein neuer Erdkreis voller Lust,
Da uns alsdann von keinem Leide,
Von keiner Sünde was bewußt,
Wird einstens unser Erbe sein,
Darauf wir uns in Hoffnung freun.

5. Mein Herz, laß alles hier verschwinden,
Dein Trost blüht in der Ewigkeit.
Da wirst du einen Himmel finden,
Der dich nach Herzenswunsch erfreut.
Wenn Jesus kommt, geschiehet dieß.
Drum warte nur, er kommt gewiß.

(Bochim und Elim.)

56. Nirgends daheim, als im Himmel.

Mel. Wer weiß, wie nahe mir mein Ende.

1. Ich bin ein Fremdling auf der Erden,
Der Himmel ist mein Vaterland;
Hier trag ich noch mit viel Beschwerden
Den Wanderstab in meiner Hand;
Doch führt mein Weg mich endlich hin,
Wo ich bei Gott daheime bin.

2. Die Welt kann mir nichts eignes geben,
Sie ist nur ein geborgtes Haus,
Darinnen wir als Gäste leben:
Der Tod führt endlich uns hinaus.
Da laßen wir denn alles stehn
Und müssen leer von dannen gehn.

3. Hab ich nun in der Welt kein Bleiben
So laß ich billig himmelwärts
Mich meine Glaubensflügel treiben;
Denn wo mein Schatz, da ist mein Herz.
Wer sich an dieser Welt vergafft,
Verscherzt des Himmels Bürgerschaft.

4. Ich kann nicht bald ein Bürger werden,
Ich muß zuvor ein Pilgrim sein.
Hier streu ich Samen auf der Erden,
Im Himmel aber ernt ich ein.
Hier blüht die Hoffnung nur hervor,
Dort stehet sie im schönsten Flor.

5. Ich walle hier nach Gottes Willen,
So weit er mir das Ziel gesteckt,
Und lasse mich die Hoffnung stillen,
Wenn mir Egyptens Brod nicht schmeckt,
Daß mir ein schönes Kanaan
Die süßen Trauben brechen kann.

(Mara und Manna.)

XVI. Kreuz- und Trostlieder.

---

57. Kreuz- und Trostlied.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

1. Je größer Kreuz, je näher Himmel,
Wer ohne Kreuz, ist ohne Gott.
Bei dem verlarvten Weltgetümmel
Vergißt man Hölle, Fluch und Tod.
O selig ist der Mensch geschätzt,
Den Gott in Kreuz und Trübsal setzt.

2. Je größer Kreuz, je besser Christe,
Gott streicht uns an den Probestein.
Wie mancher Garten lieget wüste,
Wo keine Thränenregen sein.

Das Gold wird auf dem Feuerheerd,
Ein Christ in mancher Noth bewährt.

3. Je größer Kreuz, je stärker Glauben,
Die Palme wächset bei der Last;
Die Süssigkeit fleußt aus den Trauben,
Wenn du sie wohl gekeltert hast.
Im Kreuze wächset uns der Muth,
Wie Perlen in gesalzner Fluth.

4. Je größer Kreuz, je größer Liebe,
Der Wind bläst nur die Flammen auf,
Und scheinet gleich der Himmel trübe,
So lachet doch die Sonne drauf.
Das Kreuz vermehrt der Liebe Gluth,
Gleichwie das Oel im Feuer thut.

5. Je größer Kreuz, je mehr Gebete,
Geriebne Kräuter riechen wohl.
Wenn um das Schiff kein Sturmwind wehte,
So fragte man nicht nach dem Pol.
Wo kämen Davids Psalmen her,
Wenn er nicht auch versuchet wär?

6. Je größer Kreuz, je mehr Verlangen,
Im Thale steiget man Berg an,
Wer durch die Wüsten oft gegangen,
Der sehnet sich nach Kanaan;
Das Täublein findet hier nicht Ruh,
So fleucht es nach der Arche zu.

7. Je größer Kreuz, je lieber Sterben,
Man freut sich recht auf seinen Tod,
Denn man entgehet dem Verderben,
Es stirbt auf einmal alle Noth.
Das Kreuze, das die Gräber ziert,
Bezeugt, man habe triumphirt.

8. Je größer Kreuz, je schöner Krone,
Die Gottes Schatz uns beigelegt,
Und die einmal vor seinem Throne
Der Ueberwinder Scheitel trägt.
Ach dieses theure Kleinod macht,
Daß man das größte Kreuz verlacht.

9. Gekreuzigter, laß mir dein Kreuze
Je länger und je lieber sein.
Daß mich die Ungeduld nicht reize,
So pflanz ein solches Herz mir ein,
Das Glaube, Lieb und Hoffnung hegt,
Bis dort mein Kreuz die Krone trägt.

(Das andächtige Herz.)

---

58. Lustig im Jammerthal.

Mel. Was Gott thut, das ist wohlgethan.

1. Es traure, wer da trauern kann,
Ich mag mich nicht betrüben;
Mein Kummer ist schon abgethan
Und in die Luft geschrieben.

Weg Angst und Schmerz!
Hier ist ein Herz,
Das in den Rosen lieget,
Weil es in Gott vergnüget.

2. Es traure, wer von Gott nicht weiß
Und blos die Welt erkoren;
Wer hier nur sucht sein Paradeis,
Hat jenes schon verloren.
Doch das erfreut,
Wenn in der Zeit
Man schon den Himmel schmecket,
Der uns zum Ziel gestecket.

3. Es traure, wer nicht glauben kann,
Daß Gott die Schuld vergiebet;
Mein Glaube siehet Christum an,
So bin ich unbetrübet.
Schreckt mich der Fluch
In Gottes Buch,
Er ist mit Blut durchstrichen,
Und ich mit Gott verglichen.

4. Es traure, wer den Mammon liebt,
Wenn er nicht satt kann werden.
Wenn mir mein Gott die Nothdurft gibt,
So hab ich gnung auf Erden.
Es bleibt das Geld
Doch in der Welt,
Nur ein vergnügtes Herze
Steigt bis zur Himmelskerze.

5. Es traure gleich die ganze Welt,
Ich will allein mich freuen,
Wer sich an Gottes Freundschaft hält,
Den wird es nimmer reuen.
Die beste Lust
Ist dem bewußt,
Der alle Traurigkeiten
Kann mit Geduld bestreiten.

(Heilige Liederflammen.)

59. Sorgenfrei.

1. Gott will sorgen
Heut und morgen,
Also bin ich sorgenfrei.
Mich vergnüget,
Wie ers füget,
Seine Treu ist immer neu.

2. Kummer zehret,
Gott ernähret,
Weiß er doch, was ich bedarf.
Er hat jedem
Was beschieden,
Wer den Kummer auf ihn warf.

3. Thu das Deine,
Gott das Seine.

Wo Gebet und Arbeit ist,
Da ist Segen
Allerwegen,
Den uns seine Huld erkiest.

4. Gott wird rathen,
Seine Thaten
Sind der ganzen Welt bekannt.
Darum beides,
Lieb und Leides
Stell ich nun in seine Hand.

(Schmuck und Asche.)

60. Selige Zufriedenheit.

Mel. Jesu, meine Freude.

1. Seele, sei zufrieden,
Was dir Gott beschieden,
Das ist alles gut.
Treib aus deinem Herzen
Ungeduld und Schmerzen,
Fasse frischen Muth.
Ist die Noth
Dein täglich Brod,
Mußt du weinen mehr als lachen,
Gott wirds doch wohl machen.

2. Bringt der Feinde Menge
Alles ins Gedränge,
Was die Wahrheit liebt;
Will man deinen Glauben
Von dem Herzen rauben,
Sei nur unbetrübt.
Stellt man dir
Viel Elend für,
Brummen der Verfolger Rachen,
Gott wirds doch wohl machen.

3. Scheint der Himmel trübe,
Und der Menschen Liebe
Stirbet ganz dahin;
Kommt das Ungelücke
Fast all Augenblicke
Und quält deinen Sinn:
Nur Geduld!
Des Himmels Huld
Sieht auf alle deine Sachen,
Gott wirds doch wohl machen.

4. Ungeduld und Grämen
Kann nichts von uns nehmen,
Macht nur größern Schmerz.
Wer sich widersetzet,
Wird nur mehr verletzet,
Drum Geduld, mein Herz.
Aus dem Sinn
Mit Sorgen hin!

Drücket gleich die Last dich Schwachen,
Gott wirds doch wohl machen.

5. Wer ein Christ will heißen,
Muß sich auch befleißen,
Alles auszustehn.
Mag doch alles wittern,
Erd und Himmel zittern,
Ja zu Grunde gehn:
Der steht fest,
Den Gott nicht läßt;
Drum laß alle Wetter krachen,
Gott wirds doch wohl machen.

6. Auf die Wasserwogen
Folgt ein Regenbogen,
Und die Sonne blickt;
So muß auf das Weinen
Lauter Freude scheinen,
Die das Herz erquickt.
Laß es sein,
Wenn Angst und Pein
Mit dir schlafen, mit dir wachen:
Gott wirds doch wohl machen.

7. Kronen sollen tragen,
Die des Kreuzes Plagen
In Geduld besiegt.
Fröhlich ausgehalten
Und Gott lassen walten,
Das macht recht vergnügt

Drum nimm dir
O Seele, für,
Alles Unglück zu verlachen,
Gott wirds doch wohl machen.

8. Nun, so solls verbleiben,
Ich will mich verschreiben,
Gott getreu zu sein.
Beides, Tod und Leben,
Bleibet ihm ergeben,
Ich bin sein, er mein.
Denn mein Ziel,
Ist, wie Gott will;
Drum sag ich in allen Sachen:
Gott wirds doch wohl machen.

(Heilige Liederflammen.)

---

61. Gottes Schutz, der Feinde Trutz.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

1. Was zag ich denn in meinen Nöthen?
Mein Gott ist meine Zuversicht.
Es kann mich doch kein Unfall tödten,
Weil er mir Rath und Trost verspricht
Er ist mein Leitstern, mein Compaß
Und schützet mich ohn Unterlaß.

2. Laß Berge weichen, Hügel fallen,
Laß alles hier zu scheitern gehn,
Die Meereswellen mögen wallen,
Und alle Tiefen offen stehn:
Mein Fels, mein Gott, steht dennoch fest,
Der meinen Muth nicht sinken läßt.

3. Man führe mich in eine Wüsten,
Wo eitel bitter Wasser quillt,
Wo Otternzucht und Drachen nisten,
Und wo der Leuen Rachen brüllt,
Ist Gott bei mir, so bebt kein Haar,
Wie groß und schrecklich die Gefahr.

4. Es mögen sich die Wolken thürmen,
Mit Blitz und Donner schwanger gehn,
Von allen Ecken Winde stürmen,
Ich werde dennoch sicher stehn.
Gott wird mein Schild, mein Sonnenschein,
Mein Schirm bei allen Stürmen sein.

5. Des Himmels Fenster werden offen,
Der Tiefe Brunnen brechen auf,
Mich hat noch keine Sündfluth troffen,
Gott hemmt der starken Ströme Lauf,
So geht mein Schifflein sicher fort
Und ankert am gewünschten Port.

6. Laß mich in Kedars Hütten wohnen,
Wo Leute voller Gift und Neid,
Und stächen sie, wie Scorpionen,

So thun sie dennoch mir kein Leid,
Weil Joabs Gruß und Judas Kuß
Mir auch zum Besten dienen muß.

7. Dem Teufel hab ich Trutz geboten,
Daß er mir nur ein Haarlein krümmt,
Und schickt er lauter Hiobsboten,
Gott hat ihm schon sein Ziel bestimmt.
Die Kraft des Höchsten steht mir bei,
So tret ich ihm den Kopf entzwei.

8. Gott selber mag sich grausam stellen
Und sich geberden als ein Feind,
So will ich ihm nicht widerbellen,
Er bleibt doch wohl der beste Freund.
Und wenn sein Auge Flammen speit,
Hegt doch sein Herz Barmherzigkeit.

9. Währt auch das Kreuze noch so lange,
Es gehen Monden drunter hin,
Mir ist deswegen gar nicht bange,
Geduld bringt tröstlichen Gewinn.
Ein Augenblick des Trostes macht,
Daß man des Wartens gar nicht acht.

10. Und endlich mag der Tod auch kommen,
Er siehet mich wohl sauer an,
Doch ist der Stachel ihm genommen,
Er wird mir nur zur Himmelsbahn.
So sterb ich zwar, und sterb auch nicht,
Denn Gott ist meines Lebens Licht.

(Bochim und Elim.)

62. Der beste Trost.

Mel. Wer weiß, wie nahe mir mein Ende.

1. Ich habe viel Bekümmernisse,
Mein Herz ist voller Herzeleid,
Doch wenn ich Gottes Trost genieße,
So weichet alle Traurigkeit.
So oft mich dieser Trost ergötzt,
Werd ich aus aller Angst gesetzt.

2. Ich kümmre mich, wenn sich mein Glauben
Nur als ein schwaches Rohr bewegt,
Der Satan sucht mir oft zu rauben,
Was Gottes Wort ins Herze legt.
Doch dieser Trost ergötzt mich fein:
Gott will im Schwachen mächtig sein.

3. Ich kümmre mich, daß ich mein Leben
Nicht also heilig führen kann,
Wie mir Gott Maaß und Ziel gegeben.
Wie manche Sünde klebt mir an!
Doch dieser Trost ergötzet mich:
Mein Jesus nimmt die Schuld auf sich.

4. Ich kümmre mich, wenn ich im Leiden
Auf Gott so lange warten muß.
Will ich die Ungeduld vermeiden,
So macht das Fleisch mir viel Verdruß.
Doch werd ich durch den Trost ergötzt:
Das Beste kommet auf die Letzt.

5. Ich kümmre mich, wie ich im Sterben
Den Weg zum Leben finden kann.
Wer reißet mich aus dem Verderben?
Getrost, mein Jesus bricht die Bahn;
Und wo der Tod mich hin versetzt,
Da werd ich erst mit Trost ergötzt.

6. So weicht nun, ihr Bekümmernisse,
Mein Herz ist voller Freudigkeit,
Und weil mir Gottes Trost so süße,
So wart ich nur der rechten Zeit,
Die mich bei Gott ergötzen soll,
Da bin ich alles Trostes voll.

(Schöne Kleider für einen betrübten Geist.)

63. Der beste Schutz.

Mel. Die Nacht ist vor der Thür.

1. Der Herr ist Sonn und Schild,
Was toben denn die Feinde?
Wenn Welt und Hölle brüllt,
So hab ich Gott zum Freunde,
Der alle Wetter stillt:
Der Herr ist Sonn und Schild.

2. Laßt Sonnen untergehn
Und alle Sterne fallen,
Bleibt Gott nur bei mir stehn,

So kann ich sicher wallen,
Wenn mich die Nacht umhüllt:
Der Herr ist Sonn und Schild.

3. Zieht, trübe Wolken, auf
Und knallt mit Donnerschlägen,
Es wird mich euer Lauf
Zu keiner Furcht bewegen,
Weil diese Losung gilt:
Der Herr ist Sonn und Schild.

4. Des Kreuzes Hitze mag
Mich immerhin verletzen,
Mich kann ein kühler Tag
In Gottes Schooß ergötzen,
Wo dieser Trost mir quillt:
Der Herr ist Sonn und Schild.

5. Es wird kein feurig Pfeil
Durch diese Rüstung dringen;
Gott steht auf meinem Theil,
So muß es mir gelingen,
Wenn er dies Wort erfüllt:
Der Herr ist Sonn und Schild.

6. In diesem Schatten will
Ich mich zur Ruhe setzen;
Hier ist es immer still,
Hier kann kein Dorn verletzen.
Welt, tobe, wie du willst:
Der Herr ist Sonn und Schild.

7. Das ist mein Gott bisher,
Das wird er ewig bleiben;
So wird mir gar nichts schwer,
Er wird ins Herze schreiben:
Das ist der Hoffnung Bild,
Der Herr ist Sonn und Schild.

(Schöne Kleider für einen betrübten Geist.)

61. Aus der Tiefe nach der Höhe.

Nach besondrer Melodie.

1. Herr, hilf, weil niemand helfen kann,
Du hast die Hülfe ja versprochen;
Ist denn dein Herz nicht mehr gebrochen?
Ach nimm doch unser Flehen an
Und gib uns einen Gnadenblick,
So weichet alle Noth zurück.

2. Die Hand ist ja noch unverkürzt,
Die uns aus mancher Angst gerissen.
Willst du denn nichts mehr von uns wissen?
Hilf, eh die Noth zu Boden stürzt,
Und lasse der Verlaßnen Schrein
Nicht ganz vergebens bei dir sein.

3. Wir halten dir dein Wort jetzt für,
Dein Wort, das nimmer kann betrügen.
Ach sprich ein Wort, so wird sich fügen,

Was unser Herze sucht bei dir;
In deinem Worte liegt die Kraft,
Die uns im Jammer Ruhe schafft.

4. In Jesu Namen hör uns doch,
Erhör uns doch in Jesu Wunden.
Hast du die Ruthe gleich gebunden,
Du bist ja unser Vater noch.
Wir haben alles wohl verdient,
Doch Jesus ist, der uns versühnt.

5. Ach lasse Gnade gehn für Recht,
Nimm Jesu Blut für unsre Sünden
Und laß dein Herz doch überwinden,
Wir heißen ja auch dein Geschlecht;
Du unser Vater wirst nicht Stein
Jetzt gegen deine Kinder sein.

6. Erfreu uns nach der Traurigkeit
Und gib uns Sonne nach dem Regen,
Wir wollen dir zu Füßen legen,
Was unsre Schuldigkeit gebeut.
Ein Herze voller Ruhm und Dank
Soll dein sein unser Leben lang.

7. Dein Lob soll unser Lied stets sein,
Wir und die Unsern wollen sagen:
Der Herr kann heilen nach dem Schlagen,
Er macht aus Wermuth Freudenwein,
Er zürnet wohl und liebet doch,
Er mäßiget des Kreuzes Joch.

8. Der Glaube sieht die Hülfe schon,
Denn Jesus Name ist das Siegel;
Wir sehn hinauf nach Zions Hügel,
Du siehst herab von deinem Thron.
Wir rufen, so erhörest du,
Das Amen sprichst du selbst dazu.

(Freudenöl in Traurigkeit.

65. Gott macht Muth.

Mel. Was Gott thut, das ist wohlgethan.

1. Gott lebt, wie kann ich traurig sein,
Als wär kein Gott zu finden?
Er weiß ja wohl von meiner Pein,
Die ich hier muß empfinden.
Er kennt mein Herz
Und meinen Schmerz;
So darf ich nicht verzagen
Und ihm nur alles klagen.

2. Gott hört, wenn niemand hören will;
Was will der Feind denn sprechen,
Als würde meiner Seufzer Ziel
Nicht durch die Wolken brechen?
Schrei ich empor,
So hört sein Ohr,
So steigt die Hülfe nieder,
Und schallt das Amen wieder.

3. Gott sieht, wie klaget denn mein Herz,
Als säh er nicht mein Weinen?
Vor ihm muß auch der tiefste Schmerz
Ganz offenbar erscheinen.
Kein Thränlein fehlt,
So er nicht zählt
Und ins Register setzet,
Bis er uns drauf ergötzet.

4. Gott führt, so geh ich immer fort
Auf allen meinen Wegen,
Und wenn die Welt durch List und Mord
Will ihre Stricke legen,
So pflegt er mich
Zwar wunderlich,
Doch selig auch zu führen,
Daß mich kein Fall kann rühren.

5. Gott gibt, und wär ich noch so arm,
Doch soll ich nicht verderben.
Was hilft mich denn mein steter Harm,
Als müßt ich Hungers sterben?
Er hat ja Brod,
Und wenn die Noth
Uns nach der Wüsten weiset,
Doch werden wir gespeiset.

6. Gott lebt, wohlan, ich merke das.
Gott hört, ich wills ihm sagen.
Gott sieht, er hat ein Thänenmaß.

Gott führt, ich darf nicht klagen.
Gott gibt und liebt,
Nur unbetrübt!
Er wird mir endlich geben,
Auch dort mit ihm zu leben.

(Heilige Liederflammen.)

XVII. Hauslieder.

66. Hochzeitslied.

Mel. Von Gott will ich nicht laßen.

1. Gott, du bist selbst die Liebe,
Wer liebet ohne dich
Und folgt nicht deinem Triebe,
Der ladet Fluch auf sich.
Du mußt der Anfang sein
Und auch das Ende machen,
Auch bei den Ehesachen
Durch deinen Gnadenschein.

2. Wir opfern unsre Herzen
Vor deinem Throne hier.
Zünd an die Liebeskerzen,
Verbind uns erst mit dir;

Und gib uns deinen Geist,
Der unsern Sinn regiere,
Zum rechten Zweck uns führe,
Der wahre Liebe heißt.

3. Du bist ein reines Wesen,
Mach unsre Herzen rein.
Was uns wird vorgelesen,
Drück in der Seelen ein.
Und denk uns an den Eid,
Was wir vor dir versprechen,
Das laß uns nimmer brechen,
Bis Grab und Tod uns scheidt.

4. Der Himmel träufle Segen
Auf unsern Ehestand;
Führ uns auf allen Wegen
Durch deine Vaterhand.
Stört uns der arge Feind,
So bind ihn in die Wüsten,
Und laß uns nichts gelüsten,
Was dir zuwider scheint.

5. Gib uns vergnügte Herzen
In Lieb und auch in Leid,
Verzuckere die Schmerzen,
Des Kreuzes Bitterkeit.
Schenkst du uns Thränen ein
Und schlägst uns eine Wunde,
So kommt doch wohl die Stunde,
Da Wasser wird zu Wein.

6. Laß uns im Frieden leben,
Des Friedens Kinder sein;
Wenn wir die Hand drauf geben,
So schlage du mit ein.
Dein Amen sei das Wort,
Das Siegel unsrer Liebe,
Wir folgen deinem Triebe,
Hier ist der Segensort.

(Schmuck und Asche.)

67. Das vergnügte Herz bei der sparsamen Ernte.

1. Was Gott thut, das ist wohlgethan,
So denken Gottes Kinder.
Er siehet sie oft sauer an
Und liebt sie doch nicht minder.
Er zieht ihr Herz
Nur himmelwärts,
Wenn er sie läßt auf Erden
Ein Ziel der Plagen werden.

2. Was Gott thut, das ist wohgethan,
Gibt er, so kann man nehmen;
Nimmt er, wir sind nicht übler dran,
Wenn wir uns nur bequemen.
Die Linke schmerzt,
Die Rechte herzt,
Und beide Hände müssen
Wir doch in Demuth küssen.

3. Was Gott thut, das ist wohlgethan,
Er weißt uns oft den Segen,
Doch eh er noch gedeihen kann,
Muß sich die Hoffnung legen.
Weil er allein
Der Schatz will sein,
So macht er andre Güter
Durch den Verlust nur bitter.

4. Was Gott thut, das ist wohlgethan,
Man laß ihm seinen Willen.
Hängt er den Brodkorb höher an,
Er wird ihn besser füllen,
Obgleich das Feld
Nicht Ernte hält,
Man kann auch bei den Brocken
Vergnügt sein und frohlocken.

5. Was Gott thut, das ist wohlgethan,
Das Feld mag traurig stehen.
Wir gehn getrost die Kirchenbahn
Und wollen Gott erhöhen.
Sein Wort ist Brod,
So hats nicht Noth,
Die Welt muß eh verderben,
Als wir vor Hunger sterben.

6. Was Gott thut, das ist wohlgethan,
So wollen wir stets schließen.
Ist gleich bei uns kein Kanaan,
Wo Milch und Honig fließen,

Doch ists genung
Zur Sättigung,
Wenn Gott den Löffel segnet,
Obs gleich nicht Scheffel regnet.
(Freudenöl in Traurigkeit.)

68. Morgenlied am Sonntag.

Mel. Meinen Jesum laß ich nicht.

1. Licht vom Licht, erleuchte mich
Bei dem neuen Tageslichte,
Gnadensonne, stelle dich
Vor mein muntres Angesichte.
Wohne mir mit Glanze bei,
Daß mein Sabbath lustig sei.

2. Brunnquell aller Süssigkeit,
Laß mir deine Ströme fließen.
Mache Mund und Herz bereit,
Dich in Andacht recht zu küssen.
Streu das Wort mit Segen ein,
Laß es hundertfrüchtig sein.

3. Zünde selbst das Opfer an,
Das auf meinen Lippen lieget;
Sei mir Weisheit, Licht und Bahn,
Daß kein Irrthum mich betrüget,
Und kein fremdes Feuer brennt,
Welches dein Altar nicht kennt.

4. Laß mich heut und allezeit
Heilig, heilig, heilig singen
Und mich in die Ewigkeit
Mit des Geistes Flügeln schwingen.
Gib mir einen Vorschmack ein,
Wie es wird im Himmel sein.

5. Ruh in mir und ich in dir,
Bau ein Paradies ins Herze,
Offenbare dich doch mir
Und geuß meiner Andachtskerze
Immer neues Oele zu,
O du Liebesflamme du.

6. Dieser Tag sei dir geweiht,
Weg mit allen Eitelkeiten!
Ich will deiner Herrlichkeit
Einen Tempel zubereiten,
Nichts sonst wollen, nichts sonst thun,
Als in deiner Liebe ruhn.

7. Du bist mehr, als Salomon,
Laß mich deine Weisheit hören,
Ich will deinen Gnadenthron
Mit gebeugten Knieen ehren,
Bis mir deine Sonne lacht
Und den schönsten Sonntag macht.

(Das andächtige Herz.)

69. Morgenlied.

Mel. Was Gott thut, das ist wohlgethan.

1. Die Nacht ist hin, wach auf mein Herz,
Du sollst ein Opfer bringen;
Laß deine Flügel himmelwärts
Sich nach den Wolken schwingen,
Denn Gottes Treu
Ist wieder neu;
Er hat dir Licht und Leben
Von Neuem jetzt gegeben.

2. Ihr Seufzer, bringet Wohlgeruch
Vor eures Schöpfers Throne;
Kommt, bittet Segen für den Fluch
In Christo seinem Sohne.
Die Gnadenthür
Ist offen hier;
Drum lasset euer Beten
Zu Gottes Herzen treten.

3. Du Sonne der Gerechtigkeit,
Vertreib die Nacht der Sünden
Und laß an diesem Morgen heut
Viel Gnadenthau mich finden.
Hast du die Nacht
Mich wohl bewacht,
So sei auch nun am Tage
Ein Schutz für alle Plage.

4. Das Gute wende du zu mir,
Das Böse laß mich fliehen,
Und deine Hand mich für und für
Nur nach dem Himmel ziehen.
Gib Rath und That
So früh als spat
Zu allen meinen Werken,
Laß deinen Geist mich stärken.

5. Ich werfe meine Last auf dich,
Ach hilf sie treulich tragen.
Machs wunderlich, nur seliglich,
Ich will es auf dich wagen.
Kein Kreuz ist mir
Zu schwer bei dir;
Es thut mir deine Ruthe
Auch heute was zu gute.

6. Du bist mein Gott, das weiß ich wohl,
Laß mich nur deine bleiben
Und, was ich heute wirken soll,
Zu deinen Ehren treiben.
Dein Segen blüh
Durch meine Müh,
Daß, wenn ich Schweiß vergieße,
Er nicht umsonsten fließe.

7. Laß auch die Meinen diesen Tag
Dein Gnadenauge leiten;
Und weil ich gar nicht wissen mag
Das Ende meiner Zeiten,

So gib, daß ich
Mich stetiglich
Des letzten Tages freue
Und meine Schuld bereue.
(Heilige Liederflammen.)

70. Morgenopfer.

Mel. Die Nacht ist vor der Thür.

1. Der Tag ist vor der Thür
Und liegt schon auf der Erden;
Mein Jesus, tritt herfür
Und laß es lichte werden,
Denn nur bei dir allein
Ist lauter Sonnenschein.

2. Geh in dem Herzen auf,
Du Sonne meiner Seelen,
Erleucht durch deinen Lauf
Die dunklen Jammerhöhlen,
Damit ich diesen Tag
Im Lichte wandeln mag.

3. Nimm dieses Opfer hin,
Ich kann dir sonst nichts geben,
Als was ich selber bin,
Dir schenk ich Leib und Leben.

Ach laß des Herzens Schrein
Nur deinen Weihrauch sein.

4. Gib, daß die schwarze Nacht
Der Sünden sich verliere,
Und daß ich mit Bedacht
Mein Leben heute führe;
Es geh kein Augenblick
Ohn deine Furcht zurück.

5. Laß alles, was ich thu,
In deinem Namen machen;
Ich bete, segne du,
Sprich Ja zu allen Sachen.
Kein Stündchen geh vorbei,
Das mir nicht selig sei.

6. Willst du mich diesen Tag
Mit Kreuz und Kummer plagen,
So gib, daß ich es mag
Still und geduldig tragen.
Führst du mich wunderlich,
So machs nur seliglich.

7. Und endlich lasse mich
Den Abend auch erleben,
Alsdann so will ich dich
Mit diesem Ruhm erheben,
Daß deine Vatertreu
Tagtäglich neue sei.

8. Wohlan, so will ich nun
Zu meiner Arbeit schreiten,
Gott wird mein ganzes Thun
Mit Segen schon begleiten.
Mein Anfang soll allein
Der Name Jesus sein.

(Heilige Liederflammen.)

---

71. Morgenlied.

Mel. Aus meines Herzens Grunde.

1. Du Aufgang aus der Höhe,
Du Glanz der Herrlichkeit,
Durch deine Gnade gehe
Ich aus der Dunkelheit,
Den hellen Tag zu sehn.
Ach lasse seine Strahlen
Mir recht vor Augen malen,
Wie wohl mir ist geschehn.

2. Ich lag im sanften Schlummer
In der vergangnen Nacht
Und dacht an keinen Kummer,
Der andre traurig macht.
Jetzt, da das Licht erblickt,
So leb ich gleichsam wieder
Und habe meine Glieder
Mit neuer Kraft erquickt.

3. Nun, Herr, von deinem Sorgen
Kommt alles Wohlergehn,
Der Abend und der Morgen
Muß deinen Ruhm erhöhn.
Ach halte ferner an,
Daß mein Berufsgeschäfte
Der neuen Lebenskräfte
Auch wohl genießen kann.

4. Erfüll mit deiner Gnade
Mein Herze früh und spat,
Daß mir kein Unfall schade;
Gib beides, Rath und That.
Erhalt in Lieb und Leid
Ein ruhiges Gewissen.
Soll ich mein Leben schließen?
Ach komm, ich bin bereit.

(Das andächtige Herz.)

---

72. Abendlied am Sonntage.

Mel. Nun ruhen alle Wälder.

1. Der Sabbath ist vergangen,
Ich habe mein Verlangen
Nach Herzenswunsch erfüllt.
Gott hat mich unterweiset,
Mit Lebensbrot gespeiset
Und meiner Seelen Durst gestillt.

2. Gott ruft durchs Wort im Herzen,
Drum leg ich ohne Schmerzen
Auch meinen Leib zur Ruh;
Denn allen Sündenschaden
Deckt Jesus nun in Gnaden
Mit seinem Purpurmantel zu.

3. O du dreieinigs Wesen,
Mein Geist ist schon genesen,
Weil ich dein Tempel bin.
Ich habe Licht vom Lichte,
Dein leuchtend Angesichte
Treibt alle Finsternisse hin.

4. Du wirst schon bei mir wachen
Und eine Sonne machen
Auch mitten in der Nacht,
Bis bei den Cherubinen
Ein Sonntag ist erschienen,
Der alle Nacht zu Schanden macht.

5. Ich schlafe ganz vergnüget,
Denn wo mein Herze lieget,
Da ist der Engel Heer.
Mich stört kein Weltgetümmel,
Es träumt mir nur vom Himmel,
Ach wer doch nur bald droben wär!

(Das andächtige Herz.)

73. Abendlied.

Mel. Jesu, meine Freude.

1. Hirte deiner Schafe,
Der von keinem Schlafe
Etwas wissen mag,
Deine Wundergüte
War mein Schild und Hütte
Den vergangnen Tag.
Sei die Nacht
Auch auf der Wacht
Und laß mich von deinen Schaaren
Um und um bewahren.

2. Decke mich von oben
Vor der Feinde Toben
Mit der Vaterhuld;
Ein versöhnt Gewissen
Sei mein Schulterkissen,
Drum vergib die Schuld.
Denn dein Sohn
Hat mich davon
Durch die tiefgeschlagnen Wunden
Gnädiglich entbunden.

3. Laß auch meine Lieben
Keine Noth betrüben,
Sie sind mein und dein.
Schleuß uns mit Erbarmen
In den Vaterarmen

Ohne Sorgen ein.
Du bei mir
Und ich bei dir,
Also sind wir ungeschieden,
Und ich schlaf in Frieden.

4. Komm, verschleuß die Kammer,
Und laß allen Jammer
Ferne von uns sein.
Sei du Schloß und Riegel,
Unter deinen Flügel
Nimm dein Küchlein ein.
Decke zu
Mit Schutz und Ruh,
So wird uns nicht dürfen grauen
Vor des Satans Klauen.

5. Wie, wenn ich mein Bette
Heut zum Grabe hätte?
Wie bald roth, bald todt!
Doch hast du beschlossen,
Daß mein Ziel verflossen,
Kommt die Todesnoth,
So will ich
Nicht wider dich;
Lieg ich nur in Jesu Wunden,
Sterb ich alle Stunden.

6. Nun wohlan, ich thue
In vergnügter Ruhe

Meine Augen zu.
Seele, Leib und Leben
Hab ich dir ergeben,
O du Hüter du!
Gute Nacht,
Nimm mich in Acht;
Und erleb ich ja den Morgen,
Wirst du weiter sorgen.

(Das andächtige Herz.)

74. Abendopfer.

Mel. Nun sich der Tag geendet hat.

1. Die schwarze Nacht zieht ihren Flor
Um unser Schlafgemach;
Der Himmel führt das Sternenchor
Dem blassen Monden nach.

2. Nur du, mein Jesu, bleibest Licht,
Wenn alles dunkel ist;
Dein Gnadenglanz verfinstert nicht,
Ist gleich die Sonn zu Rüst.

3. Ach aber, was für Finsterniß
Erblick ich doch in mir!
Mein sündlichs Herze stellt gewiß
Die schwärzste Nacht mir für.

4. So oft ich diesen Tag vollbracht,
Was dich betrüben kann,
So ofte ficht der Höllen Nacht
Mich im Gewissen an.

5. Doch weiche darum nicht von mir,
Du Gnadensonne du.
Ich sage dir, mein Gott, hinfür
Ein neues Leben zu.

6. Die Abendröthe weiset mich
Auf dein vergoßnes Blut,
Dies bring ich, Herr, mit Reu vor dich,
Es machet alles gut.

7. Schleuß mich in deinen Armen ein,
Dein Herz laß meinen Pfühl,
Dein Auge meine Decke sein,
Wenn ich mich legen will.

8. Schaff, daß mein Herze zu dir wacht,
Wenn sich das Auge schließt,
Daß dich mein Geist die ganze Nacht
In süßen Träumen küßt.

9. Gib, daß die Morgenröthe mich
Frisch und gesund erweckt,
Damit mein Herz von Neuem dich
In deiner Güte schmeckt.

10. So geh ich auf mein Bette zu,
Wer weiß, wann in das Grab?

Drum hilf, daß ich die letzte Ruh
Stets in Gedanken hab.

11. Ihr Engel, kommt, deckt meinen Ort
Mit eurer Flügelwacht,
Ich schlafe schon, doch noch ein Wort:
Mein Jesu, gute Nacht!

(Heilige Liederflammen.)

75. Abendlied.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

1. Ich suche dich in meinem Bette,
Holdseligster Immanuel;
O daß ich dich gefunden hätte,
So freute sich mein Leib und Seel.
Komm, kehre willig bei mir ein,
Mein Herz soll deine Kammer sein.

2. Kannst du dein Haupt sonst nirgend legen,
Ach leg es hier auf meine Brust,
So kann ich süße Ruhe pflegen,
Und nichts verstöret meine Lust.
So schläft der Leib, das Herze wacht,
So wird es Tag bei finstrer Nacht.

3. Ihr angenehmen Jesushände,
Kommt, drückt die müden Augen zu,

Und schreibt dies Wort an alle Wände:
Ein Gotteskind hat hier die Ruh.
Werft allen Kummer hinter mich
Und schmäht des Satans Fersenstich.

4. Laß mich die schöne Morgenröthe
In deinem Lichte wieder sehn,
Daß sie die Nacht der Sünden tödte,
Und lehre mich die Welt verschmähn,
Die nur Aegyptens Schatten liebt
Und wenig Licht der Tugend gibt.

5. Wohlan, du treuer Freund der Seelen,
Ich habe dich, ich halte dich;
Schlaf ich in deiner Wunden Höhlen,
So ist mir gar nichts hinderlich.
Ich weiß, daß, wo du, Jesus, bist,
Mein Bette gar der Himmel ist.

(Das andächtige Herz.)

XVIII. Lieder von den letzten Dingen.

76. Das süße Andenken des Himmels.

Mel. Jesus, meine Zuversicht.

1. Himmelan geht unsre Bahn,
Wir sind Gäste nur auf Erden,
Bis wir dort in Kanaan
Durch die Wüste kommen werden.

Hier ist unser Pilgrimsstand,
Droben unser Vaterland.

2. Himmelan schwing dich, mein Geist,
Denn du bist ein himmlisch Wesen,
Und kannst das, was irdisch heißt,
Nicht zu deinem Zweck erlesen.
Ein von Gott erleuchtter Sinn
Kehrt in seinen Ursprung hin.

3. Himmelan! die Welt kann dir
Nur geborgte Güter geben;
Deine himmlische Begier
Muß nach solchen Schätzen streben,
Die uns bleiben, wenn die Welt
In ihr erstes Nichts zerfällt.

4. Himmelan! ich muß mein Herz
Auch bei meinem Schatze haben;
Denn es kann mich anderwärts
Kein so großer Reichthum laben,
Weil ich schon im Himmel bin,
Wenn ich nur gedenk an ihn.

5. Himmelan! ruft er mir zu,
Wenn ich ihn im Worte höre;
Das weist mir den Ort der Ruh,
Wo ich einmal hin gehöre;
Wenn ich dieses Wort bewahrt,
Halt ich eine Himmelfahrt.

6. Himmelan! denk ich allzeit,
Wenn er mir die Tafel deckét,
Und mein Geist hier allbereit
Eine Kraft des Himmels schmecket.
Nach der Kost im Jammerthal
Folgt des Lammes Hochzeitsmahl.

7. Himmelan zieht der Magnet,
Der im Kreuz verborgen lieget,
Wenn mein Fuß auf Dornen geht,
Und die Hoffnung mich vergnüget,
Daß des Himmels Rosenpfad
Keinen sauren Tritt mehr hat.

8. Himmelan! mein Glaube zeigt
Mir das schöne Loos von ferne,
Daß mein Herz schon aufwärts steigt
Ueber Sonne, Mond und Sterne;
Denn ihr Licht ist viel zu klein
Gegen jenen Glanz und Schein.

9. Himmelan wird mich der Tod
In die erste Heimath führen,
Da ich über alle Noth
Ewig werde triumphiren.
Jesus geht mir selbst voran,
Daß ich freudig folgen kann.

10. Himmelan, ach himmelan!
Das soll meine Loosung bleiben.
Ich will allen eiteln Wahn

Durch die Himmelslust vertreiben.
Himmelan steht nur mein Sinn,
Bis ich in dem Himmel bin.

(Bochim und Elim.)

77. Die gekrönte Treue.

Mel. Jesus, meine Zuversicht.

1. Sei getreu bis in den Tod,
Strebst du nach der Lebenskrone.
Brich getrost durch alle Noth,
Greif nach dem verheißnen Lohne,
Der aus Gnaden dir bestimmt,
Wenn dein Lauf ein Ende nimmt.

2. Es wird niemand dort gekrönt,
Der nicht tapfer hier gestritten.
Wer hier von der Welt verhöhnt,
Schmach und Ungemach erlitten,
Der bekommt dort einen Kranz,
Heller als der Sonne Glanz.

3. Steht dir dieses Kleinod an,
Werde nie im Kämpfen müde.
Nur auf Christi Leidensbahn
Kommt man zum gewünschten Frieden,
Und es bringt nur Schweiß und Fleiß
Den verheißnen schönen Preis.

4. Hast du einmal in der Welt
Unter Christi Fahn geschworen,
Ach so räume nicht das Feld,
Sonsten geht der Sieg verloren.
Kämpfe, bis der Feind erlegt,
Und dein Arm die Palmen trägt.

5. Es ist aller Christen Pflicht
Glauben und Gewissen halten.
Laß von deiner Treue nicht,
Bis dein Herze wird erkalten.
Deine Kron ist schon bereit
In der süßen Ewigkeit.

(Mara und Manna.)

---

78. Das Letzte, das Beste.

Mel. Meinen Jesum laß ich nicht.

1. Endlich, endlich muß es doch
Mit der Noth ein Ende nehmen.
Endlich bricht das harte Joch,
Endlich schwindet Angst und Grämen,
Endlich muß der Kummerstein
Auch in Gold verwandelt sein.

2. Endlich bricht man Rosen ab,
Endlich kommt man durch die Wüsten,
Endlich muß der Wanderstab

Sich zum Vaterlande richten.
Endlich bringt die Thränensaat,
Was die Freudenernte hat.

3. Endlich sieht man Kanaan
Nach Aegyptens Diensthaus liegen.
Endlich trifft man Tabor an,
Wenn der Oelberg überstiegen.
Endlich geht ein Jacob ein,
Wo kein Esau mehr wird sein.

4. Endlich, o du schönes Wort,
Du kannst alles Kreuz versüßen.
Wenn der Felsen ist durchbohrt,
Läßt er endlich Balsam fließen.
Ei, mein Herz, drum merke dies:
Endlich, Endlich kommt gewiß.

(Heilige Liederflammen.)

---

79. Die allerbeste Wissenschaft.

Mel. Freu dich sehr, o meine Seele.

1. Ach Herr, lehre mich bedenken,
Daß ich einmal sterben muß;
Lehre mich die Sinnen lenken
Auf den letzten Lebensschluß.

Stelle mir mein Ende für
Und erwecke die Begier,
Mich noch bei gesunden Zeiten
Auf das Grab wohl zu bereiten.

2. Endlich muß ein Licht verbrennen,
Endlich läuft der Seiger aus;
Also muß ich wohl bekennen,
Daß ich dieses Leimenhaus
Endlich auch gesegnen muß,
Denn es ist der alte Schluß:
Menschen als des Todes Erben
Müssen auch im Tode sterben.

3. Wenn wir kaum geboren werden,
Ist vom ersten Lebenstritt
Bis ins kühle Grab der Erden
Nur ein kurzgemeßner Schritt.
Ach ein jeder Augenblick
Geht mit unsrer Kraft zurück,
Und wir sind mit jedem Jahre
Allzu reif zur Todenbahre.

4. Und wer weiß, in welcher Stunde
Uns die letzte Stimme weckt?
Denn Gott hats mit seinem Munde
Keinem Menschen noch entdeckt.
Wer sein Haus nun wohl bestellt,
Geht mit Freuden aus der Welt,
Da die Sicherheit hingegen
Ewges Sterben kann erregen.

5. Predigen doch meine Glieder
Täglich von der Sterblichkeit.
Leg ich mich zur Ruhe nieder,
Zeigt sich mir das Leichenkleid;
Denn der Schlaf stellt für und für
Seinen Bruder Tod mir für;
Ja das Bette will mir sagen:
So wird man ins Grab getragen.

6. Drum, mein Gott, lehr mich bedenken,
Daß ich niemals sicher bin.
Will die Welt mich anders lenken,
Ach so schreib in meinen Sinn:
Du mußt sterben, Menschenkind,
Daß mir alle Lust zerrinnt,
Die mir sonst in eitlen Sachen
Kann den Tod geringe machen.

7. Laß mich nicht die Buße sparen,
Bis die Krankheit mich ergreift,
Sondern bei gesunden Jahren,
Ehe sich die Sünde häuft,
Laß mich täglich Buße thun,
Daß das allerletzte Nun
Mich befreit von aller Sünde
Und mit dir versöhnet finde.

8. Nun, mein Gott, du wirst es machen,
Daß ich fröhlich sterben kann,

Ich befehl dir meine Sachen,
Nimm dich meiner Seelen an;
Deines Sohnes theures Blut
Komme mir alsdann zu gut,
Daß mein letztes Wort auf Erden:
Jesus, Jesus! möge werden.

(Heilige Liederflammen.)

80. Täglicher Blick in das Grab.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

1. Das Grab ist da, hier steht mein Bette,
Da ich den Tod umarmen soll;
Ach wer sich gut gebettet hätte,
Der schliefe sanft und ruhte wohl!
Man denket gar zu wenig dran,
Daß man so leichtlich sterben kann.

2. Das Grab ist da, so heißt es immer,
Wir gehen ein, wir gehen aus;
Die Welt ist wohl ein schönes Zimmer,
Doch aber ein geborgtes Haus.
Bequemt man sich am Besten hier,
So weiset uns der Tod die Thür.

3. Das Grab ist da, oft bei der Wiegen,
Wie manches Kind grüßt kaum die Welt,

So muß es schon im Sarge liegen,
Dieweil der Tod nicht Ordnung hält
Und alles ohn Erbarmen bricht,
Die Frucht sei zeitig oder nicht.

4. Das Grab ist da, die besten Jahre,
Sind auch des blassen Todes Raub,
Der wirft den Stärksten auf die Bahre
Und legt den Schönsten in den Staub.
Ein jeder Schritt, den man vollbracht,
Naht sich mit uns zur Grabesnacht.

5. Das Grab ist da, sobald wir älter,
So gehn wir auf den Kirchhof zu,
Die Glieder werden immer kälter
Und sehnen selbst sich nach der Ruh.
Denn Sterben ist der feste Schluß,
Der Junge kann, der alte muß!

6. Das Grab ist da, was sollt ich wähnen,
Daß es noch ferne von mir sei?
Denn man begräbt ja den und jenen,
Und jeder muß an diese Reih:
Wie manchen legt man auf die Bahr,
Der jünger und gesünder war.

7. Das Grab ist da, ich will mit Buße
Dahin stets meine Wallfahrt thun.
Ich falle dir, mein Gott, zu Fuße,
Ach laß mich nicht in Sünden ruhn.
Wer Sünde mit sich nimmt ins Grab,
Stirbt dir und auch dem Himmel ab.

8. Das Grall ist da, wo michs soll laben,
So muß ich auch im Glauben mich
In meines Jesu Wunden graben,
Mein Heiland, ich umfasse dich;
Denn du bist meines Todes Tod,
Steh bei mir in der letzten Noth.

9. Das Grab ist da, mein kurzes Leben
Soll künftig desto frömmer sein,
Und nicht nach Pracht und Reichthum streben,
Das ist ein kahler Leichenstein.
Die Grabschrift, die die Tugend gräbt,
Macht, daß man auch im Tode lebt.

10. Das Grab ist da, kein Weltgetümmel
Stört mich bei dem Gedanken nicht.
Je näher Grab, je näher Himmel,
Wer weiß, wie bald mein Herze bricht!
Und doch erschreck ich nicht dafür,
Mein Grab wird mir zur Himmelsthür.

11. Das Grab ist da, ich steh vielleichte
Mit einem Fuße drinnen schon.
Wie, wenn ichs heute noch erreichte?
Die Zeit eilt flügelschnell davon.
Da bin ich immerdar bereit,
Das Grab sei nahe oder weit.

12. Das Grab ist da, weg, Eitelkeiten!
Bei euch vergißt man nur das Grab.
Ich will mich täglich so bereiten,

Daß ich den Tod vor Augen hab.
Ich bin ein Mensch, so heißt es ja:
Das Grab ist da, das Grab ist da!

(Das andächtige Herz.)

81. Jesus Süßigkeit wider des Todes Bitterkeit.

Mel. Gottlob, es geht nunmehr zu Ende.

1. Ich will mit meinem Jesu sterben,
Sein Oelberg ist mein Todtenbett,
So heißt mein Sterben kein Verderben;
Denn Jesus hat ein Wort geredt,
Das kommt mir mehr als einmal ein:
Wo ich bin, soll mein Diener sein.

2. Ich habe Jesum in dem Munde,
Den ich beständig hier gelehrt,
Der auch nun in der letzten Stunde
Den besten Schlaftrunk mir gewährt,
Daß mir der Tod kein Mara heißt,
Wo dieser Jesus-Zucker fleußt.

3. Ich habe Jesum in dem Herzen,
So schmeck ich schon die Himmelslust,
Denn bei den allergrößten Schmerzen,
Ruht Jesus in der kranken Brust.
Und wenn kein Herze mehr wird sein,
Ist Jesus doch mein Herz allein.

4. Ich habe Jesum in dem Tode,
So wird mein Trost ein sanfter West,
Mein Seufzen eine Siegesode,
Mein Sterbetag ein Engelfest,
Mein Grab ein kühler Lorbeerhain,
Mein Sarg ein Kasten Noä sein.

5. Ich habe Jesum in dem Grabe,
Drum heiß ich es ein Kanaan,
Wo ich die Palmen funden habe,
Darunter ich jetzt schlafen kann.
Mein Joel wird nicht von mir gehn
Und einst auf meiner Asche stehn.

6. Ich habe Jesum in dem Himmel,
Wo ihn schon meine Seele küßt.
Da äffet mich kein Weltgetümmel,
Da geht die Sonne nicht zu Rüst.
Drum sind in seines Vaters Reich
Die Lehrer auch den Sonnen gleich.

7. Habt Jesum, die ihr mich gehabet,
Der meine war, den laß ich euch,
Die ihr mit Thränen mich begrabet,
Die mache Gott an Troste reich.
Das Wiedersehen habt ihr dort;
Mein Jesus, mein und euer Wort.

(Der gläubigen Seele Schmuck und Asche.)

82. Klägliche Gedanken wegen eines zu schnellen Todes.

Mel. Wer weiß, wie nahe mir mein Ende.

1. Ich sterbe täglich, und mein Leben
Eilt immerfort zum Grabe hin.
Wer kann mir einen Bürgen geben,
Daß ich noch morgen lebend bin?
Die Zeit geht hin, der Tod kommt her,
Ach wer nur immer fertig wär!

2. Ein Mensch, der sich mit Sünden träget,
Ist immer reif zu Sarg und Grab.
Der Apfel, der den Wurm schon heget,
Fällt endlich unversehens ab.
Der alte Bund schließt keinen aus,
Mein Leib ist auch ein Todtenhaus.

3. Es schickt der Tod nicht immer Boten,
Er kommet oft unangemeldt
Und fordert uns ins Land der Todten.
Wohl dem, der Haus und Herz bestellt;
Denn ewigs Glück und Ungelück
Hängt nur an einem Augenblick.

4. Herr aller Herren, Tod und Leben
Hast du allein in deiner Hand.
Wie lange du mir Frist gegeben,
Das ist und bleibt mir unbekannt.
Hilf, daß ich jeden Seigerschlag
An meinen Abschied denken mag.

5. Es kann vor Abend anders werden,
Als es am Morgen mit mir war,
Den einen Fuß hab ich auf Erden,
Den andern auf der Todtenbahr.
Ein kleiner Schritt ist nur dahin,
Wo ich der Würmer Speise bin.

6. Ein einzger Schlag kann alles enden,
Wenn Fall und Tod beisammen sein.
Doch schlage nur mit Vaterhänden
Und schleuß in Christi Tod mich ein,
Daß, wenn der Leib zu Boden fällt,
Die Seel an Jesu Kreuz sich hält.

7. Vielleicht kann ich kein Wort nicht sagen,
Wenn Auge, Mund und Ohr sich schleußt.
Drum bet ich bei gesunden Tagen:
Herr, ich befehl dir meinen Geist!
Verschließen meine Lippen sich,
So schreie Jesu Blut für mich.

8. Kann ich die Meinen nicht gesegnen,
So segne du sie mehr, als ich.
Wenn lauter Thränen um mich regnen,
O Tröster, so erbarme dich,
Und lasse der Verlassnen Schrein
Durch deinen Trost erhörlich sein.

9. Dringt mir der letzte Stoß zum Herzen,
So schließe mir den Himmel auf,
Verkürze mir des Todes Schmerzen

Und hole mich zu dir hinauf,
So wird mein Abschied keine Pein,
Zwar eilig, dennoch selig sein.

(Freudenöl in Traurigkeit.)

83. Tägliche Sterbensgedanken.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten.

1. Mein Gott, ich weiß wohl, daß ich sterbe,
Ich bin ein Mensch, der bald vergeht,
Und finde hier kein solches Erbe,
Das ewig in der Welt besteht.
Drum zeige mir in Gnaden an,
Wie ich recht selig sterben kann.

2. Mein Gott, ich weiß nicht, wann ich sterbe,
Kein Augenblick geht sicher hin.
Wie bald zerbricht doch eine Scherbe,
Die Blume kann auch leicht verblühn.
Drum mache mich nur stets bereit
Hier in der Zeit zur Ewigkeit.

3. Mein Gott, ich weiß nicht, wie ich sterbe,
Dieweil der Tod viel Wege hält.
Dem einen wird das Scheiden herbe,
Wenn sonst ein andrer sanfte fällt.
Doch wie du willt, gib, daß dabei
Mein Ende nur vernünftig sei.

4. Mein Gott, ich weiß nicht, wo ich sterbe,
Und welcher Sand mein Grab verdeckt;
Doch wenn ich dieses nur erwerbe,
Daß deine Hand mich auferweckt,
So nehm ich gleich ein Stellchen ein,
Die Erd ist allenthalben dein.

5. Nun, liebster Gott, wenn ich ja sterbe,
So nimm du meinen Geist zu dir,
Den ich mit Christi Blute färbe,
Und hab ich den im Grabe hier,
So gilt mirs gleich und geht mir wohl,
Wann, wo und wie ich sterben soll.

(Heilige Liederflammen.)

---

84. Testament.

Mel. Herzlich thut mich verlangen.

1. Ich habe Lust, zu scheiden,
Mein Sinn geht aus der Welt.
Ich sehne mich mit Freuden
Nach Zions Rosenfeld.
Weil aber keine Stunde
Zum Abschied ist benennt,
So hört aus meinem Munde
Mein letztes Testament.

2. Gott Vater, meine Seele
Bescheid ich deiner Hand,
Führ sie aus dieser Höhle
Ins rechte Vaterland.
Du hast sie mir gegeben,
So nimm sie wieder hin,
Daß ich im Tod und Leben
Nur dein alleine bin.

3. Was werd ich, Jesu, finden,
Das dir gefallen kann?
Ach nimm du meine Sünden
Als ein Vermächtniß an.
Wirf sie in deine Wunden,
Ins rothe Meer hinein,
So hab ich Heil gefunden
Und schlafe selig ein.

4. Dir, o du Geist der Gnaden,
Laß ich den letzten Blick;
Werd ich im Schweiße baden,
So sieh auf mich zurück.
Ach schrei in meinem Herzen,
Wenn ich kein Glied mehr rühr,
Und stell in meinen Herzen
Mir nichts als Jesum für.

5. Ihr Engel, nehmt die Thränen
Von meinen Wangen an;
Ich weiß, daß euer Sehnen
Sonst nichts erfreuen kann.

Wenn Leib und Seele scheiden,
Tragt mich in Abrams Schooß,
So bin ich voller Freuden
Und aller Thränen los.

6. Euch aber, meine Lieben,
Die ihr mich dann beweint,
Euch hab ich was verschrieben:
Gott, euern besten Freund.
Drum nehmt den letzten Segen,
Es wird gewiß geschehn,
Daß wir auf Zions Wegen
Einander wieder sehn.

7. Zuletzt sei dir, o Erde,
Mein blasser Leib vermacht,
Damit dir wieder werde,
Was du mir zugebracht.
Mach ihn zu Asch und Staube,
Bis Gottes Stimme ruft;
Denn dieses sagt mein Glaube:
Er bleibt nicht in der Gruft.

8. Dies ist mein letzter Wille,
Gott drückt das Siegel drauf;
Nun wart ich in der Stille,
Bis daß ich meinen Lauf
Durch Christi Tod vollende,
So geh ich freudig hin
Und weiß, daß ich ohn Ende
Des Himmels Erbe bin.

(Heilige Liederflammen.)

85. Trostlied Rahels.

Mel. Was Gott thut, das ist wohlgethan.

1. Was Gott thut, das ist wohlgethan,
Er gibt und nimmt auch wieder,
Bald sieht er uns in Gnaden an,
Bald drücket er uns nieder.
Er schenkt auf Wein
Bald Thränen ein.
Wo Wiegenlieder klingen,
Muß man zu Grabe singen.

2. Doch was Gott thut, ist wohlgethan,
Wer will die Weisheit meistern?
Ruft er mein Kind nun himmelan
Zu Zions reinen Geistern,
Und will mein Herz
Durch diesen Schmerz
In tausend Stücke brechen,
Wer will dawider sprechen?

3. Gott thuts, drum ist es wohlgethan,
Er macht es bald vollkommen,
Da er es von der Dornenbahn
In seinen Schooß genommen,
Was Gott gefällt,
Muß in der Welt
Nicht allzulange weinen,
Er eilet mit den Seinen.

4. Thuts Gott, so ist es wohlgethan,
Die Welt kann es verführen.
Dort aber trifft es Rosen an,
Daran kein Dorn zu spüren.
In Gottes Hand
st dieses Pfand
Ganz sicher aufgehoben,
Wenn Welt und Teufel toben.

5. Was Gott thut, das ist wohlgethan
Ich will mich drein ergeben.
Dort ist ein schönes Kanaan,
Und hier Aegyptens Leben.
Zeuch hin, mein Kind,
Wo Sonnen sind,
Die niemals untergehen
Und stets im Glanze stehen.

6. Was Gott thut, das ist wohlgethan,
Ein Christenherze glaubet,
Daß er uns wieder geben kann,
Was uns der Tod geraubet.
Wie freu ich mich,
Mein Kind, auf dich!
Dort wollen wir uns küssen,
Wo Milch und Honig fließen.

7. Gott thut es, so ists wohlgethan,
Du sammelst meine Thränen,

Ich aber schaue himmelan
Mit Seufzen und mit Sehnen.
Ach daß ich dort
Bei dir, mein Hort,
Mein Kind bald möchte sehen!
Ach ja, es wird geschehen.

(Der gläubigen Seele Schmuck und Asche.)

---

86. Die Ruhe nach der Unruhe.

(Aus Psalm 4, 9.)

Mel. Gottlob, es geht nunmehr zu Ende.

1. Ich lieg und schlafe ganz mit Frieden,
Denn du allein, Herr, hilfest mir.
Die Wohnung, die mir nun beschieden,
Stellt eine sichre Kammer für.
Mein Grab muß mir ein Bette sein,
O wie so süße schlaf ich ein!

2. Ich lieg und schlaf in Jesu Armen,
Er drücket mir die Augen zu.
Mich überschattet sein Erbarmen,
Und seine Lieb ist meine Ruh.
Wär auch mein Grab wie Jakobs Stein,
So schlaf ich dennoch lieblich ein.

3. Ich lieg und schlaf, mein Herze wachet,
Die Seele schauet Jesum an,
Der meine Beine grünend machet,
Sobald er schwenkt die Lebensfahn.
Dann wird mein Glaube Schauen sein,
Indessen schlaf ich fröhlich ein.

4. Ich lieg und schlafe nun im Stillen,
Stört mich mit euren Thränen nicht.
Beruhigt euch in Gottes Willen,
Ihr, denen jetzund weh geschicht.
Dort werden wir vereinigt sein.
Nun, gute Nacht! So schlaf ich ein.

(Schmuck und Asche.)

87. Der Richterstuhl Christi.

Mel. Herzlich thut mich verlangen.

1. Ich denk an dein Gerichte,
Du Richter aller Welt,
Das nur für ein Gedichte
Manch rohes Weltkind hält.
Dein Wort und mein Gewissen
Zeigt es mir deutlich an,
Daß du wirst richten müssen,
Was jeder Mensch gethan.

2. Ich höre die Posaunen
In meinen Ohren schon
Und sehe mit Erstaunen
Den großen Richtersthron,
Auf welchem du wirst sitzen
In deiner Herrlichkeit,
Wenn Feldgeschrei und Blitzen
Der Welt das Ende dräut.

3. Mein Geist erblickt die Schaaren
Vor deinen Stuhl gestellt,
So viel als Menschen waren
Von Anbeginn der Welt.
Hier muß sich jeder stellen
Und seinen Urtheilsspruch
Sich von dir lassen fällen
Zum Segen oder Fluch.

4. Da geht es an ein Scheiden:
Du läßt zur rechten Hand
Die lieben Lämmer weiden,
Die dir allein bekannt;
Die Böcke gehn zur Linken
Von deinem Angesicht
Und müssen da versinken,
Wo weder Trost noch Licht.

5. Ach, ihr zur rechten Seiten,
Wie süße ruft man euch:
Kommt, ihr Gebenedeiten,
Erbt meines Vaters Reich.

Ihr habet mich gespeiset,
Mit Trank und Kleid versehn,
Und dieses mir erweiset,
Was Brüdern ist geschehn.

6. Doch was für Donner schießen
Auf die zur linken Hand!
Sie, als Verfluchte müssen
Als wie ein Höllenbrand
Ins ewge Feuer rennen;
Denn Jesus will sie nicht
Aus ihrem Glauben kennen,
Dem Liebe doch gebricht.

7. So gehen die Gerechten
Ins Freudenleben ein;
Den andern Satansknechten
Wird lauter Höllenpein.
Die Seligen erlangen
Der Engel Brüderschaft;
Die Bösen sind gefangen
In teuflischer Verhaft.

8. Laß, Jesus, dies Gerichte
Mir stets vor Augen sein,
Und soll dein Angesichte
Mich dermaleins erfreun,
So gib mir so ein Leben,
Das auf den Glauben weist
Und darnach möge streben,
Was du so herrlich preist.

9. Gib, daß ich mich recht schicke
Auf deinen letzten Tag
Und alle Augenblicke
Mich drauf bereiten mag,
Weil schon die Zeichen wittern,
Die Welt zur Strafe reif,
Daß ich mit Furcht und Zittern
Die Seligkeit ergreif.

10. Und wenn dein Tag vorhanden,
Die Welt soll untergehn,
So laß mich nicht mit Schanden
Vor deinem Throne stehn.
Laß mich von allen Strafen
Dein theures Blut befrein,
Stell mich zu deinen Schafen,
Die zu der Rechten sein.

11. Das Schwert in deinem Munde
Sei mir ein Palmenzweig;
Versenk im Höllenschlunde
Des Pharaonis Zeug.
Mich führe zu den Deinen
Ins rechte Kanaan,
Wo uns die Sonne scheinen,
Kein Donner schrecken kann.

12. Ach komme, mein Erlöser,
Mit deiner Herrlichkeit!
Die Welt wird immer böser,
Ach komme nur noch heut!

Laß bald die Stimme hören:
„Kommt, ihr Gesegneten!“
So wollen wir dich ehren
Mit allen Heiligen.

(Der lustige Sabbath.)

88. Das beste Loos ist Gottes Schooß.

Mel. Freue dich, o meine Seele.

1. O wie fröhlich, o wie selig,
Werden wir im Himmel sein!
Droben ernten wir unzählig
Unsre Freudengarben ein.
Gehen wir hier hin und weinen,
Dorten wird die Sonne scheinen,
Dort ist Tag und keine Nacht,
Wo man nach den Thränen lacht.

2. Es ist doch um dieses Leben
Nur ein jämmerliches Thun,
Und die Noth, die uns umgeben,
Läßet uns gar selten ruhn.
Von dem Abend bis zum Morgen
Kämpfen wir mit lauter Sorgen,
Und die überhäufte Noth
Heißet unser täglich Brot.

3. Ach wer sollte sich nicht sehnen,
Bald in Zion dort zu stehn,
Und aus diesem Thal der Thränen
In den Freudenort zu gehn,
Wo das Kreuze sich in Palmen,
Unser Klagelied in Psalmen,
Unsre Last in Lust verkehrt,
Und das Jauchzen ewig währt.

4. Da wird unser Aug erblicken,
Was ganz unvergleichlich ist.
Da wird unsern Mund erquicken,
Was aus Gottes Herzen fließt.
Da wird unser Ohr nur hören,
Was die Freude kann vermehren.
Da empfindet unser Herz
Lauter Wollust ohne Schmerz.

5. O wie werden wir so schöne
Bei der Klarheit Gottes sein!
Wie wird da das Lobgetöne
Seiner Engel uns erfreun!
Wie wird unsre Krone glänzen
Bei so vielen Siegeskränzen!
Wie wird unser Kleid so rein,
Heller als die Sonne sein!

6. Manna wird uns dorten thauen,
Wo Gott selbst den Tisch gedeckt,
Auf den immer grünen Auen,
Die kein Mehlthau mehr befleckt.

Wollust wird wie Ströme fließen,
Und wir werden mit den Füßen
Nur auf lauter Rosen gehn,
Die in Edens Garten stehn.

7. Ach wann werd ich dahin kommen,
Daß ich Gottes Antlitz schau?
Werd ich nicht bald aufgenommen
In den schönen Himmelsbau?
Dessen Grund den Perlen gleichet,
Dessen Glanz die Sonne weichet,
Dessen wundervolle Pracht
Alles Gold beschämet macht?

8. Nun ich sterbe vor Verlangen,
O du großer Lebensfürst,
Laß mich bald dahin gelangen,
Wo du mich recht trösten wirst.
Unterdessen laß auf Erden
Schon mein Herze himmlisch werden,
Bis mein Loos in jener Welt
Auf das allerschönste fällt.

(Mara und Manna.)

Register.

Seite

Abba, lieber Vater! höre 102
Ach Herr, lehre mich bedenken 160
Ach sollt ich mich nicht selig achten 109
Ach wie lieblich sind die Füße 36
Angenehme Taube 61
Bereite, Jesu, meine Sinnen 84
Das Grab ist da, hier steht mein Bette 163
Das ist mein Trost, ich leb im Glauben 95
Der beste Freund ist in dem Himmel 46
Der Herr ist Sonn und Schild 131
Der Sabbath ist vergangen 148
Der Tag ist vor der Thür 145
Der Tod ist todt, das Leben lebet 39
Die Nacht ist hin, wach auf mein Herz 143
Die schwarze Nacht zieht ihren Flor 152
Du angenehmer Tag 67
Du Aufgang aus der Höh 147
Du Gesegneter des Herrn 3
Du liebes Bibelbuch 73
Du unerforschlichs Meer der Gnaden 75
Endlich, endlich muß es doch 159
Es sei ferne von mir rühmen 27
Es traure, wer da trauern kann 121
Gott, aller Geister Geist 64
Gott der Juden, Gott der Heiden 16
Gott, du bist selbst die Liebe 137
Gott lebt, wie kann ich traurig sein 135
Gottlob, der Weg ist mir gebähnet 44

	Seite
Gottlob, ich bin entbunden	90
Gott will sorgen	123
Herr des Todes, Fürst des Lebens	30
Herr, hilf, weil Niemand helfen kann	133
Herr, höre, Herr, erhöre	99
Himmelan, geht unsre Bahn	155
Hirte deiner Schafe	150
Hochgeborner Gottessohn	9
Hosianna, Davids Sohn	1
Jacobs Stern, du Licht der Erden	4
Ich bin ein Fremdling auf der Erden	118
Ich denk an dein Gerichte	177
Ich geh zu deinem Grabe	41
Ich habe Lust zu scheiden	171
Ich habe viel Bekümmernisse	130
Ich lebe, weil ich liebe	110
Ich lieg und schlafe ganz in Frieden	176
Ich schließe mich zu allen Stunden	29
Ich suche dich in meinem Bette	154
Ich sterbe täglich und mein Leben	168
Ich will mit meinem Jesu sterben	166
Je größer Kreuz, je näher Himmel	119
Jesu deiner Wunden Höhle	22
Jesus lebt, so leb ich auch	40
Jesus soll die Loosung sein	14
Licht vom Licht erleuchte mich	141
Liebster Jesu, wir sind hier	76
Mein Gott, du bist und bleibst mein Gott	113
Mein Gott, ich weiß, daß ohne Glauben	93
Mein Gott, ich weiß wohl, daß ich sterbe	170
Meinen Jesum laß ich nicht	50
Mein Jesus liebet mich	48
Mein Jesus stirbt, was soll ich leben	26
Mitten in den Thränen	54
Nicht der Anfang, nur das Ende	97
Nun Gottlob, es ist vollbracht	78

Nur ein Wort: Mein Jesus steht 52
O Anfang, sonder Ende 11
O wie fröhlich, o wie selig 181
Pforte, die in Jesus Wunden 104
Schmückt das Fest mit Maien 57
Seelengast, erscheine 85
Seele, geh auf Golgatha 20
Seele, sei zufrieden 124
Seht, welch ein Mensch ist das 18
Sei getreu bis in den Tod 158
Theures Wort, aus Gottes Munde 71
Thut mir auf die schöne Pforte 69
Uns ist ein Kind geboren 7
Was Gott thut, das ist wohlgethan 139
Was Gott thut, das ist wohlgethan 174
Was sollt ich an der Erde kleben 116
Was zag ich denn in meinen Nöthen 127
Weicht, ihr Berge, fallt, ihr Hügel 107
Welt, behalte, was du hast 115
Wer will mich von der Liebe scheiden 111
Wie bin ich doch zu Ehren kommen 80
Willkommen, Held im Streite 34
Wir liegen hier zu deinen Füßen 88
Wo ist Jesus, meine Liebe 55

18.